87000 Abonnenten. Nr. 48. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 16. Februar 1907. Abonnenten **87000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: für Dortmund 55 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Gisbert Tiefenfer. für den Inseratenteil: Julius Rettemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (O. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau O. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (R. Stoffer.)

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Derne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund". G. m. b. H.

Möbelhüllen

Kataloge gratis und franko

300

Kataloge gratis und franko.

» » Muster-Zimmer « «

nur erstklassiges Fabrikat in vollendeter Ausführung.

Wohnungseinrichtungen von 1000 Mark bis zu 30000 Mark in verschiedenen Ausführungen stets auf Lager.

Mache besonders auf die im Schaufester Ostenhellweg und Münsterstrasse ausgestellten Wohnungseinrichtungen aufmerksam.

Kontor-Möbel in grosser Auswahl.

Eigene Möbelfabrik, Polsterei und Dekorations-Ateliers.

Innenausbauten von Villen, Veranden etc. Zeichnungen u. Kostenanschläge ohne jede Verbindlichkeit,

A. W. Hüllen

Ostenhellweg 34 — DORTMUND — Münsterstrasse 50|52

Sonntags-Ausgabe. Erstes Blatt.

Der Bombenfund im Eisenbahnzuge.

Frankfurt a. M., 15. Februar.

Die Ermittelungen nach der Person, welche die Bombe in dem Wiesbadener Personenzug zurückgelassen hat, worden immer noch eifrig fortgesetzt und haben noch kein greifbares Resultat ergeben. Vor allem handelte es sich zunächst für die Behörden darum, die Person zu ermitteln und zu vernehmen, die den französischen Bädeker, den man im gleichen Wagenabteil entdeckte, dort hatte liegen lassen. Wie schon gemeldet wurde, konnte von anfang diese Person als Täter nicht in Betracht kommen. Es ist nach der Frankf. Ztg. der **Reisende einer französischen Champagnerfirma,** der sofort seinen Verlust in dem Hotel, wo er abgestiegen war, angemeldet hatte. Er reiste in Begleitung seiner Frau und seines Sohnes, den die Eltern zur Erlernung der deutschen Sprache gestern nach Geisenheim gebracht haben.

Dort wurde die Familie heute vernommen. Keine der drei Personen hat etwas Auffälliges wahrgenommen, auch beim Verlassen des Wagens die in Zeitungspapier eingewickelte Bombe nicht bemerkt. Allerdings sind während der Fahrt verschiedene Reisende ein- und ausgestiegen, aber auch an ihnen ist den Franzosen nichts Besonderes aufgefallen. Die Polizei ersucht diejenigen Personen, die in jenen Zug von Rüdesheim bis Frankfurt eingestiegen sind oder den Zug verlassen haben, sich bei ihr zu melden.

Der fragliche Wagen kam von Dortmund,

und lief über Köln, Oberlahnstein, Wiesbaden nach Frankfurt. Es ist der Wagen Frankfurt Nr. 34, der gut besetzt hier ankam. In Kastel hat, wie jetzt bekannt wird, ein Herr ein **leeres Abteil zweiter Klasse** von dem in Wiesbaden stationierten Schaffner des Zuges verlangt. Dieser hat dem Betreffenden aber ein solches nicht geben können, weil in jedem Abteil bereits Passagiere vorhanden waren. Darauf ist der Herr in eines der mehr oder weniger besetzten Abteile eingestiegen. Der Schaffner meint übrigens, daß er wohl kaum einer der Passagiere des betreffenden Zuges wiedererkennen werde.

Die Kugel war in ein Mainzer Blatt vom 8. Februar eingewickelt. Auch in der Umgebung wird von den Behörden nach verdächtigen Personen gefahndet; so wurden namentlich Ermittelungen in Wiesbadener Hotels angestellt.

Die Sprengung

erfolgte gestern Mittag um 1 Uhr in der Hanauer Pulverfabrik auf folgende Weise: Die Kugel wurde in die Erde gelegt und nachdem der Apparat mit einer Dynamitzündschnur aufgesetzt war, gut mit Erde überdeckt und dann die Zündschnur angezündet. Das bedienende Personal mußte sich wegen der Gefahr auf eine gewisse Strecke entfernen. Der sorgfältig gesammelte Inhalt wurde dem Gerichtschemiker Dr. Popp zur chemischen Untersuchung übergeben.

Die Polizei ist jetzt der Ansicht, daß

ein Attentat auf den Zug

beabsichtigt war. Diese Absicht soll sich angeblich schon aus der Lage der Bombe ergeben haben. Sie lag versteckt in der letzten Ecke des Netzes und konnte bei einem Stoß oder bei einem Rucke, wie dies bei einer Kurve häufig eintritt, leicht heruntergeschleudert werden und wäre dann zur Explosion gekommen. Die Bombe hatte ein Gewicht von zwölf Pfund. Man kann übrigens auch die Meinung nicht ohne weiteres abweisen, daß hierbei vielleicht ein **Irrsinniger** seine Hand im Spiel hat.

Von sachverständiger Seite erfahren wir über die Bombe und ihren Inhalt folgendes: „Das in der Bombe gefundene Pulver ist das gewöhnliche staubähnliche Schwarzpulver, eine Mischung aus Salpeter, Kohle und Schwefel. Was die Metallstücke betrifft, so haben sie verschiedene Formen, doch sind es meist Bleikügelchen. Das Pulver kann sehr verschieden gelagert sein, in einer Röhre, in einer besonderen Sprengkammer, in der Spitze oder am Boden des Geschosses. Man unterscheidet demnach Hülsenschrapnels, Spitzkammerschrapnels und Bodenkammerschrapnels. Es ist kaum möglich, bei Schrapnels die Richtung des Wurfs zu beobachten, so daß es dem Attentäter oft gelingt, zu entkommen, falls er nicht selbst in Stücke gerissen wird.

Wahrscheinlich hatte die Bombe einen Zünder,

so daß das Pulver von außen zum Vergasen gebracht werden mußte. Man kann den Zünder auf eine beliebige Brenndauer einrichten. Nach der Brenndauer richtet sich die Wirkung der Geschosse. Bei längerer Brenndauer ist die Wirkung intensiver. Wenn die im Wiesbadener Zug gefundene Bombe keine Zündvorrichtung hatte, so enthielt sie jedenfalls eine **chemische Substanz,** die, ohne Einwirkung von außen, das Pulver zum Vergasen bringen konnte. Blieb die Kugel unberührt liegen, dann war sie ungefährlich. Sie konnte nur durch **einen heftigen Stoß,** durch eine heftige Berührung irgendwelcher Art zur Explosion gebracht werden. Es ist also zu vermuten, daß der Verfertiger der Bombe darauf rechnete, daß die Bombe bei einer **heftigen Bewegung des Zuges von dem Netz geschleudert werde, auf den Boden falle und durch den Fall zur Explosion gebracht werde."**



Vermischtes.

— (Ein politischer Mord) ist gestern in Tanger verübt worden. Dort wurde Ben Mansur, der frühere Khalifa Raisulis, vor dem spanischen Konsulat von einem jungen Eingeborenen ermordet. Der „Agence Havas" werden von einem Augenzeugen über diese Mordtat noch folgende Einzelheiten berichtet: Auf dem Wege zwischen dem portugisischen Gesandtschaftspalast und dem spanischen Konsulatsgebäude, das in einer dichtbewohnten Vorstadt in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, wurde Ben Mansur von einigen Eingeborenen die ihm dort aufgelauert hatten, vom Pferde gerissen und niedergemacht. Vier Reiter, die ihn begleiteten, ergriffen beim ersten Angriff die Flucht. Dasselbe taten die Mörder nach Vollbringung der Tat. Ihr Anführer Naguin, ein unter spanischem Schutze stehender Marokkaner, begab sich zuerst in das spanische Konsulat und dann nach der Kasbah, um sich selbst zu stellen. Er erklärte, er habe persönliche Streitigkeiten mit Ben Mansur gehabt, durch die er zu der Tat veranlaßt worden sei.

Sprechsaal.

Unser Straßenelend!

Da am 18. d. M. eine Stadtverordneten-Versammlung stattfindet und unter Punkt 7 ein Antrag auf 30 Gasglühlichtlaternen eingebracht ist, so verfehlen wir nicht, unsere Herren Stadtväter auf das Elend auf der Lindenhorsterstraße vom Fredenbaum bis zur neuen Gasanstalt und weiter bis zur Fabrik R. Dolberg Akt.-Ges. dringend aufmerksam zu machen. Es fehlt hier jede Beleuchtung; trotzdem die Gasanstalt so nahe und wäre es wirklich an der Zeit, hier einmal gründlich Remedur zu schaffen. Wie wäre es z. B. mit einem Vorschlage zu einem Ausfluge unserer geehrten Stadtväter zur Besichtigung des emporblühenden Nordens hinter dem Fredenbaum. Man würde alsdann staunen über die Schlammbäder und über das wirkliche Straßenelend, welches hier vorherrscht. Wir sind der festen Meinung, daß gerade die dort auf den Werken beschäftigten Beamten und Arbeiter — über 400 an der Zahl — welche den Weg täglich viermal passieren müssen, unstreitig ein Recht darauf haben, eine reine und beleuchtete Straße zu fordern. Unter diesen Passanten sind auch auf denselben Werken beschäftigte Damen zu bemerken, wie dieselben mit Mühe bis an die Knöchel durch den Morast sich hindurch arbeiten. Aus diesem Grunde glauben wir auch ein Anrecht zu haben, nachdrücklichst eine baldige Beleuchtung sowie eine sofortige gründliche Reinigung dieses frequentierten Teiles der Straße zu fordern.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, giebt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko, Bauer & Cie. Berlin SW. 48

Anfertigung feiner engl. Damen-Moden

von **Albert Rosenberg, Schwanenwall 55, I.**

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not" haben sich wohl viele zum Grundsatz genommen, jedoch werden sehr oft Gelegenheiten verpaßt, bei denen man den Notpfennig leicht vergrößern kann. Bedenken Sie einmal, daß Sie bisher vielleicht Ihren Bedarf in Herren- und Damenstoffen, Aussteuer-Artikeln usw. nicht so billig und vorteilhaft gekauft haben, als dies bei der Firma Karl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, möglich ist, die auch in der Frühjahr- und Sommersaison 1907 durch eine reichhaltige Auswahl bei niedrigster Preisnotierung für alle Artikel beweisen wird, wie berechtigt ihr Ruf als leistungsfähigste, billigste Bezugsquelle ist. Lassen Sie sich — da nur Ueberzeugung wahr macht — die neuen Mustern von dieser Firma, die ohne Kaufverpflichtung gesandt werden, kommen, auf jeden Fall widmen Sie beiliegendem Prospekt in eigenem Interesse volle Aufmerksamkeit.

Reste-Ausverkauf!

Der grosse Verkauf der Reste u. Restbestände aller Abteilungen

welcher nur einmal im Jahre stattfindet

beginnt Montag, den 18., morgens 8 Uhr.

Tausende von Resten liegen in allen Lägern aus. — Die Vorteile, welche wir bieten, sind ganz gewaltig.

Sämtliche Kleiderstoff-Reste, schwarz und farbig 95 Pf.

auch **Ballstoff-Reste,** bis 4 Meter Länge, darunter die wertvollsten Qualitäten, wie sie zu diesem enorm billigen Preise in Reste-Ausverkäufen wohl noch nie gebracht worden sind, gleichviel ob dieselben 2, 3 oder 5 Mark per Meter gekostet haben . . . . . zum Einheitspreis Meter

Alle übrigen Kleiderstoff-Reste zu entsprechend ausserordentlich billigen Preisen.

Die Auslage ist unerreicht! Die Kleiderstoff-Reste allein repräsentieren einen Wert von 25000 Mark.

Ein Restbestand **schwarze Kleiderstoffe** 10%
ca. 5000 Meter **Satin, Cheviot, Mohair, Alpacca etc.** mit **Extra-Rabatt** von

Ca. 1000 Meter **Velvet-Reste** 95 Pf.
in allen Farben, Ia. Lindener Qualitäten, im Werte von 1.50 bis 1.95 Mk. per Meter . . . . . Einheitspreis Meter

Ein Restbestand **schwarze Seidenstoffe** 10%
ca. 3000 Meter für Kleider und Blusen mit **Extra-Rabatt** von

Ein Restbestand ca. 500 Stück **Perser-Vorlagen, imitiert** 98 Pf.
Gr. 55/100 cm, herrliche Muster . . . . . zum Einheitspreis Stück

Ca. 6000 **einzelne Taschentücher** 17 Pf.
darunter die allerfeinsten Qualitäten, englische Seidenbatisttücher mit neuesten Kästchen, hübsche Hohlsaumtücher, gute Linon- und Leinentücher für Damen und Herren, im Werte von 45 Pf. bis 1.— Mark das Stück . . . . . **zum Einheitspreis** Stück

Ein Restbestand **Kinder-Schürzen** 10%
ca. 1000 Stück in allen Grössen u. Facons mit Extra-Rabatt von

Ein Restbestand **Damen-Schürzen** 10%
weiss und farbig, in allen mod. Stoffen u. Macharten mit Extra-Rabatt von

Ein Restbestand **Abgep. Gardinen u. Rouleaux** 10%
mit Extra-Rabatt von

Ein Restbestand **Teppiche** 10%
in **Tapestry, Velour** und **Axminster** mit Extra-Rabatt von

Die Restbestände in **Damen- u. Herren-Konfektion u. Damen-Hüten**
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Mousseline und beinen im., Fabrik-Reste 29 Pf.
von 2–7 Meter Länge, gleichviel, ob dieselben 40, 50 oder 60 Pf. per Meter gekostet haben . . **zum Einheitspreis** Meter

Reinwollene Mousseline Serie I 48 Pf. Serie II 68 Pf.
Fabrik-Reste, 2–8 Meter Länge, allerbeste Qualitäten im Werte von 90 Pf. bis 1.75 Mk. per Meter . **zum Einheitspreis** Meter

Ein Restbestand ca. 2000 Meter
Weisse durchbroch. Stoffe Serie I 36 Pf. Serie II 65 Pf.
und **Seiden-Batiste,** für Kleider, Blusen, und Schürzen, darunter die feinsten Qualitäten im Werte von 60 Pf. bis 1.25 Mk. per Meter **zum Einheitspreis** Meter

Ca. 3000 Meter Weisse Bettdamaste 46 Pf.
85 cm breit, **Elsäss. Fabrik-Reste,** in Längen von 3–11 Meter, herrliche Qualitäten in nur modernen Dessins, im Werte von 75 Pf. per Meter . . . . . **Reste-Preis** Meter

Fabrik-Reste Schürzensiamosen 45 Pf.
ganz vorzügliche Stepp- und Leinen-Qualitäten im Werte von mindestens 75 Pf. per Meter . **zum Einheitspreis** Meter

Ein Fabrik-Restbestand ca. 10000 Meter **Dowlas, Renforcé und Hemdentuch,** darunter die allerfeinsten u. besten Qualitäten i. Werte v. 48–75 Pf. pr. Mtr., z. Einheitspr. Mtr. 39 Pf.

Nessel-Fabrik-Reste meistens 85–95 cm breit, 19 Pf.
gute elsässer Ware, Qualitäten, welche 35–55 Pf. per Meter gekostet haben . . . . . zum Einheitspreis Mtr.

Ein Posten Fabrik-Reste **Handtuchgebild** Serie I 12 Pf. Serie II 25 Pf.
und **abgepasste Handtücher** mit kleinen Fleckchen, Qualitäten im Werte von 30–60 Pf. per Meter . . . . . zum Einheitspreis Meter

Bielefelder Leinen-Reste, 160 cm breit, 95 Pf.
im reg. Werte bis 2,25 Mk. pr. Meter . . . zum Einheitspreis Meter

Ca. 1000 Meter **Scheibengardinen-Reste,** 18 Pf.
creme und weiss, darunter die allerbesten Tüllqualitäten im Werte von 35–65 Pf. per Meter . . zum Einheitspreis Mtr.

Ein Restbestand **Reine Wasch-Seide** 45 Pf.
elegante moderne Streifen, Qualitäten im Werte von mindestens 1,00 Mk. per Meter . . . . . zum Einheitspreis Mtr.

Vorteilhalte Restbestände mit Extra-Rabatt liegen in allen Abteilungen aus.
Die Rabattsätze haben nur für extra ausgelegte Waren Gültigkeit. Die Beträge werden an den Kassen in Abzug gebracht.

Der Verkauf beginnt Montag Morgen 8 Uhr

und müsen wir es ablehnen, vorher von den für den Reste-Ausverkauf ausgelegten Waren abzugeben.

MEYER & GÜNTHER

Dortmund. — **Steinplatz.**



D. R.-P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUHEIT!
Bannings Reform-Herde
mit 4 fachen Wandungen und auswechselb. Emaille-Fliesen sowie **prima**
Emaille- und Majolika-Herde
in großer Auswahl.
Jedes Stück unter Garantie!
Teilzahlung gestattet! Aufstellen gratis
Otto Vogt Nachfolger,
erstes und größtes Spezial-Herd- und Ofen-Geschäft
Dortmund, Hohe Strasse 13.



Nervenzerrüttung
und besonders deren Ursachen wie chron. Tr., Pollut. Quecksilbervergiftungen sowie Hautkrankheiten behandelt
ohne Quecksilber etc.
anmeld. ohne Berufsstörung u. strengster Verschwiegenheit.
Ernst Möller
jr. Leiter der Bila'schen Naturheilanstalt **Chemnitz 10,**
Moritzstraße 22.

Ia Holsteinisches Schweine-Stückenfleisch
garant. gesund, amtlich untersucht. **Backen, Schnauzen, Ohren,** dicke, fleischige **Pfoten.** Eimer 30 und 50 Pfd. 20 Pfg. das Pfd. unt. Nachn. nicht franko. Versandbauer 8–9 Tage. **C. J. Michelsen, Kiel.**

Pflaumenmus
feinstes Magdeburger — unter Garantie —

Fässer von 200–300 Pfd. per 100 Pfd.	M. 12.50
Fässer von ca. 100 Pfd. per 100 Pfd.	„ 13.00
Kübel 30, 40, 50, 60 Pfd. Inhalt, per 100 Pfd.	„ 14.00
Holzeimer von 30 Pfd. Inhalt, per Stück	„ 4.75
Emaille-Eimer v. 25 Pfd. Inhalt, per Stück	„ 4.00
Emaille-Kochtopf von 18 Pfd. Inhalt, p. Stück	„ 3.90
Emaille-Kochtopf von 28 Pfd. Inhalt, p. Stück	„ 5.50
Emaille-Posteimer von 9 Pfd. Inhalt, p. Stück	„ 2.25
Post-Blecheimer von 9 Pfd. Inhalt, p. Stück	„ 2.00

Pa. Zuckerhonig
feinste Marke präp. Tafelhonig

Email-Eimer v. 25 Pfd. Inh. M. 8.00	
Postblecheimer v. 9 „ „ „	„ 3.50

Inkl. Gefässe ab Magdeburg geg. Nachnahme od. Voreinsendung.
F. A. Köhler & Co.
Magdeburg 28 Gegr. 1835.

KRANKE verzaget nicht!
Die Erfolge, die mit meinem verbesserten homöopathischen Heilsystem erzielt werden, **sind geradezu staunenerregend.** Alle heilbaren Krankheiten (auch solche, die anderweit als unheilbar erklärt wurd.) **werden leicht, sicher und schnell geheilt.** Auswärtige ebenso gewissenhaft brieflich. 34912
Man verliere keine Zeit, sondern wende sich gleich an
Dr. med. Fickert
prakt. homöopath. Arzt
Berlin S, Königgrätzerstr. 78



Neger-Glanz-Stickgarn
Bela-Glanzgarn
sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

Riesengroßer Fang in der Ostsee
daher billig. Sofort bestellen 2537
Ueber 100 Bücklinge 1,95 M. Dose Bismarckh. 2¼ M.
„ 80 Rollmops 2,00 M. „ 80 Salzfetth. 2¼ M.
„ 70 Brathering 1,90 M. 9 Pfd. frische Her. 1½ M.
E. Rapp Nachf. Swinemünde Nr. 61 Conserven-Fabrik.

Ohlendorffs echter Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist neben Stallmist bekanntlich das vorteilhafteste und sicherst' wirk. Düngemittel



Füllhorn ges. Vorsicht bei Angebot von billigeren Marken



Echt silberne Remontoir-Uhren,
garantirt **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes, starkes Gehäuse, deutsch Reichsstempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt. **Mk. 9,50.** Dieselbe mit **2** echt silbernen Kapseln **10** Rubis. **Mk. 12,—** Schlechte Ware führe ich nicht. Meine sämmtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen und genau reguliert,** ich gebe daher **reelle** 2jähr. **schriftl. Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustrirte Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**
S. Kretschmer,
Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königstr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 3050

Virisanol
Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabr. H. Unger, Berlin N W 7
In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westentellweg 105.



Cognac selbst zu machen
aus
Mellinghoff's Cognac-Essenz.
Rezept: Mische 1 Lit. Weingeist (Spiritus) mit 1½ Lit. Wasser und füge 1 Fl. **Mellinghoff's Cognac-Essenz** à 75 Pfg hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, **aber 3 bis 4 mal billiger.** Ebenso einfach ist auch
die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art,
Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. pr. Fl.
Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: **„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann",** welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-Geschäften etc; wo keine Niederlagen, direkt ab Bückeburg.

In **Dortmund** bei M. Bayer, Kneipphaus, Clem. Behler, Steinstr., Ed. Blumberg, Münsterstr. 74, Brockschmidt u. Co., Wilh Butenuth, Rheinischestr. 54, M. Demmer jr., Münsterstr. 129, Hugo Haumann, Westerbleichstr. 51, Rich. Hahne, Max Hucklenbroich, Westentellweg 89, Hch. Lindenbaum Söhne, Rheinischestr. u. Reinoldistr. 6, Hch. Meier-Ebert, Oestermärchstr. 21a, L. A. Müller, Oesterholzstr. 12½, Fr. Niehus, Rheinischestr. 64, H. Krüger, Hamb. Importhaus, Köster u. Bömcke, Karlstr. 3, Paul Prött, Wilh Steins, Alfred Kummer Nachfl., Th. Strick, Robert Wilberg, Rheinischestr. 4. In **Barop** bei Hch. Burkamp, Apoth. E. Schmedding, Ferdn. Tenckhoff, G. Welthaus. In **Hombruch-Barop** bei Alfr. Klaus u. Jos. Tappe. In **Cörne** bei Hch. Thale. In **Kirchlinde** bei W. Bader, H. Brand, Wilh. Erdbrügge u. Wilh. Fischer. In **Mengede** bei Frau W. Cönen, E. Widdendorf und Th. Sinder. In **Möhlinghausen** bei Otto Kleffmann. In **Schwerte** bei Wilh. Heppe jr., Ernst Klem jr., Carl Troa, L. Weinberg. In **Hucarde** bei H. Reiners. In **Ruxel** bei Frz. Rinsche.



Carl Gottlob Schuster jr.
(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Musikinstr.-Manufaktur
gegr. 1874. Billige Preise
Neuester Katalog gratis.

Neuester Erfolg!
20000 Mark der Roten Lotterie
Empfehle und versende
Wohlfahrts-Lose à 3.75
Ziehung 20., 21., 22., 23. Febr.
Lausitzer Lose à 2 Mk.
Ziehung 8. und 9. März.
Ausw. Port. 10 Pf. Lit. je 20 Pf. extra.
Glücks-Hempel
Dortmund.



Uhren, Näh-, Geschreib-, Landwirtschaftl. Maschinen, Fahrräder, Motorräder
liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, gegen bar als auch gegen Teilzahlung. Man verl. Katalog.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln 84



Böhmische Bettfedern
10 Pfund: neue gute Mk. 8.–, hoff. Mk. 10.—, weiß daunenweich Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiß, daunenw. Mk. 25.—, Mk. 30.— Vers. franko zollfrei, per Nachn. Umtausch u. Rückn. geg. Portovergütung gestatt. A. Wunsch, Musik.-Inst.-Fabrik
Benedikt Sachsel, Kosch 91
Post. Pilsen, Böhmen.

...ff!

...en

...findet

...ganz gewaltig.

...Pf.

...und 39 Pf.

...Meter 25 Pf.

...Serie II 19 Pf.

...Meter 95 Pf.

...18 Pf.

...45 Pf.

...8 Uhr

...gen aus.

...zug gebracht.

viel befagten Plünderungen durch die preußischen Truppen und die Grausamkeit, die sie zur Schau getragen haben sollen, wie sie in grellen Farben von Maupassant und anderen französischen Schriftstellern ausgemalt worden sind. Kein einziger derartiger Fall ist mir zu Ohren gekommen. Ueberall, wo kein organisierter Widerstand geleistet wurde, waren die preußischen Truppen von bewunderungswürdiger Milde, und die Soldaten plünderten nie in den Städten und Dörfern, durch die sie zogen. Auf den Kriegsschauplätzen selbst freilich hatten zweifellos auch die friedlichen Bewohner viel zu leiden. Diejenigen, die aus ihren Häusern geflohen waren, als die Preußen in die Stadt einrückten, fanden bei ihrer Rückkehr, daß die Häuser mit Gewalt in Besitz genommen worden waren und daß ihr unbeschützt zurückgelassenes Eigentum gelitten hatte; aber daraus könnte kaum eine Bestätigung der Klagen über besondere Barbarei entnommen werden." Unter den Vorsichtsmaßregeln, die die Preußen für die Sicherung ihrer Eisenbahnlinien trafen, um sich gegen die Ueberfälle von Franctireurs zu schützen, befand sich auch die Einrichtung, daß ein angesehener älterer Franzose gezwungen wurde, die Fahrt auf der Lokomotive mitzumachen. Sicherlich war das für den Herrn keine Vergnügungsreise, aber die Preußen waren dazu gezwungen, wenn sie die so notwendige Eisenbahnverbindung aufrecht erhalten wollten. Stein berichtet auch, daß die Empfindungen der mittleren und niederen Klassen in Frankreich sehr antienglisch waren. „Sie meinten, daß es die Pflicht Englands gewesen wäre, ihr Land in diesem Kampfe mit Preußen zu unterstützen; sie hielten jeden Engländer für verdächtig, daß er mit ihren Feinden sympathisiere, und konnten nicht davon überzeugt werden, daß die Krankenpfleger den Söhnen beider Völker gleichmäßig helfen wollten." So begegnete denn den Engländern überall der grimmigste Haß, der in den Worten eines patriotischen Barbiers zum Ausdruck kam, die Engländer wären noch zehnmal schlimmer und verächtlicher als die Preußen.

Das Medizinstudium der Frau.

Bei dem tiefgehenden Interesse, das die Entwicklung des Frauenstudiums in weiten Kreisen findet, und gleichzeitig zur Information für die weiblichen Medizinstudierenden hat Professor J. Schwalbe es unternommen, in der von ihm herausgegebenen Deutschen medizinischen Wochenschrift den augenblicklichen Stand der Zulassungsfrage an den einzelnen deutschen Universitäten durch eine Umfrage klarzustellen.

In Preußen werden die Frauen im allgemeinen nur als Hospitantinnen zum Studium zugelassen, also nicht immatrikuliert. Mit Bezug auf die Erlaubnis zur Teilnahme an Vorlesungen, Kursen usw. verhalten sich die medizinischen Fakultäten der meisten preußischen Universitäten zurzeit grundsätzlich entgegenkommend, insofern als sämtliche Lehrer den Frauen ohne weiteres Gesuch den Zutritt zu ihren Vorlesungen gestatten. Ausnahmen werden nur in Königsberg gemacht, wo die anatomischen Vorlesungen für männliche und weibliche Zuhörer getrennt stattzufinden haben, in Kiel, wo das Fach der Frauenkrankheiten den Studentinnen ganz versagt ist, in Halle, wo die Zulassung von der Erlaubnis der einzelnen Lehrer abhängt — die allerdings regelmäßig erteilt wird, und in Göttingen, wo nur die Vorlesungen bis zum Physikum, der ärztlichen Vorprüfung, freigegeben sind. In Berlin verhalten sich verschiedene Dozenten gänzlich ablehnend, nämlich Professor v. Bergmann (Chirurgie), Professor Orth (Pathologische Anatomie), Professor Waldeyer (Anatomie), Prof. Sonnenburg (Chirurgie), Prof. Köhler (Chirurgie), Prof. Schüller (Chirurgie), Prof. Pagel (Geschichte der Medizin), die Privatdozenten Hiller (Innere Medizin), Perl (Innere Medizin), Strauch (Gerichtliche Medizin). Zu bestimmten Uebungen nicht zugelassen werden die Frauen von Prof. Fischer (und zwar zum Chemischen Praktikum), von Prof. Lesser (und zwar zum Publikum über Gefahren der Geschlechtskrankheiten.) Zugelassen werden die Frauen nur nach Einholung einer schriftlichen Erlaubnis von zahlreichen Professoren und Privatdozenten, welche die verschiedensten Fächer vertreten. Darunter befindet sich auch die Zahnheilkunde und Frauenheilkunde.

In Bayern werden die Frauen an den Universitäten in München, Würzburg und Erlangen immatrikuliert und haben alle Rechte der immatrikulierten männlichen Studierenden. Als Hörerinnen werden reichsangehörige Frauen zum Studium der Medizin und Zahnheilkunde nicht mehr zugelassen; wenn also die für die Immatrikulation verlangte — bekannte — Vorbildung fehlt, können reichsangehörige Frauen an den bayerischen Universitäten überhaupt nicht studieren. Ausländische Frauen werden zum Studium in der medizinischen Fakultät als Hörerinnen zugelassen, wenn sie nach dem Ermessen des Rektorates und des Ministeriums ein dem deutschen Gymnasial-Absolutorium gleichwertiges Reifezeugnis besitzen; die Dozenten pflegen dann prinzipiell die Zustimmung zum Vorlesungsbesuch zu erteilen. In Sachsen liegen die Bestimmungen ähnlich wie in Bayern, ebenso in Württemberg. In Sachsen kommt Leipzig, in Württemberg Tübingen in Frage. Baden mit seinen beiden Universitäten Heidelberg und Freiburg gestattet gleichfalls die Immatrikulation. In Mecklenburg-Schwerin (Rostock) werden die Frauen nur als Hörerinnen zugelassen. Eine besondere Erlaubnis verlangen die Dozenten nicht. In Hessen (Gießen) dürfen die Frauen nur als Hospitantinnen studieren; doch sind ihnen hier Anatomie und Physiologie verlagt. Jena in Sachsen-Weimar schließt die Frauen allenthalben aus, und die reichsländische Alma mater Straßburg hat die gleichen Bestimmungen wie Preußen. Die Universitätslehrer lassen die Frauen dort ohne weiteres an den Vorlesungen teilnehmen.

Wie aus der vorstehenden Uebersicht hervorgeht, haben die Frauen in ihrem Bestreben, sich das Recht zum Medizinstudium auf den deutschen Universitäten zu erwerben, schon einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, daß ihnen auch in denjenigen Staaten, in denen sie vorläufig nur als Hospitantinnen der Medizin geduldet werden, die Befugnis zur Immatrikulation gewährt wird. Die Zahl der Frauen, die bisher von ihrem Recht Gebrauch gemacht haben, ist nicht groß, die einst gehegte Befürchtung der Aerzte, daß ihnen seitens der Frauen eine wesentliche Konkurrenz erwachsen könnte, hat sich bisher nicht verwirklicht und wird auch wohl noch geraume Zeit gegenstandslos bleiben. Nach den von den Universitätssekretariaten gemachten Angaben sind an sämtlichen deutschen Universitäten im Wintersemester 1906-07 300 weibliche Medizinstudierende eingeschrieben, und zwar in Berlin 95, Bonn 4, Breslau 13, Erlangen 1, Freiburg 27, Gießen 2, Göttingen 11, Greifswald 1, Halle 10, Heidelberg 25, Königsberg 10, Leipzig 12, Marburg 7, München 43, Straßburg 31, Tübingen 2, Würzburg 6. Von den gesamten Medizinstudierenden der deutschen Universitäten im Wintersemester 1906-7, 7219, bilden also die weiblichen einen Bruchteil von rund 4 v. H. Zieht man dabei in Erwägung, daß unter ihnen eine nicht geringe Zahl von Ausländerinnen sich befindet, die in Deutschland nicht bleiben, so ist ein nennenswerter Zuwachs zu den etwa 50 in Deutschland approbierten praktizierenden Aerztinnen einstweilen nicht zu erwarten. „Prinzipiell sind" — so schreibt Professor Schwalbe — „die Gegner des Frauenstudiums mehr und mehr zurückgetreten. Das Bedürfnis und die Berechtigung mancher Frauen zu einer beruflichen Betätigung kann nicht geleugnet werden. Die Frage, wie weit die studierenden Frauen durch das akademische Studium an Seele und Körper Schaden leiden können, untersteht nicht mehr der generellen Beurteilung in einer Zeit, wo für alle freies Spiel der Kräfte verlangt und zumeist gewährt wird. Selbstverständlich liegt aber in jedem einzelnen Falle denen, die für den Lebensgang eines Mädchens die Verantwortung tragen — den Eltern, Vormündern und auch Hausärzten — um so mehr die Verpflichtung ob, sorgfältig zu prüfen, ob ihre Schutzbefohlene geistig und leiblich stark genug ist, den schweren Anforderungen eines langjährigen Gymnasialunterrichtes und Universitätsstudiums zu genügen und später im Berufsleben sich durchzukämpfen. Sehe jeder, wie er's treibe!"

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung Prof. Schwalbes bringt die Medizin für alle das Ergebnis einer Rundfrage bei hervorragenden Persönlichkeiten, die sich über denselben Gegenstand geäußert haben. Prof. v. Bergmann (Berlin) läßt sich, wie folgt, hören: „Ich bin ein ausgesprochener Gegner des Studiums der Medizin von Frauen. Weder körperlich noch geistig sind sie ihm gewachsen. Solange die Frauen nicht die Stöcke und die Schneider aus ihrem Gewerbe zu drängen vermögen und wenigstens diese Gewerbe als ihr Monopol in Anspruch nehmen, werden sie auch neben den Aerzten ein kümmerliches Leben führen. Wäre es möglich, die Geschlechtsunterschiede aufzuheben, so könnten die Frauen vielleicht gute Aerzte werden. Aber das geht eben nicht. Gute wissenschaftliche Arbeiten können Frauen gewiß leisten; die Kämpfe aber mit den Erregungen, Verantwortungen und Verzweiflungen eines Arztes will ich ihnen nicht zumuten; denn dazu schätze ich die Frauen viel zu hoch."

Der bekannte Kriminalpsychologe Prof. Cesare Lombrose in Turin schreibt:

„Abgesehen davon daß sie viele Eigenschaften (Intellekt z. B.) in geringerem, andere wieder (Aufopferungsfähigkeit, Pietät, Selbstverleugnung, Geduld) in höherem Maße entwickelt hat, kann die Frau ein guter praktischer Arzt sein, und zwar ein ebensoguter wie der Mann; ein besserer als er in der Kinderheilkunde, in der Geburtshilfe, ein weniger guter in der Chirurgie. Ihre wissenschaftlichen Leistungen sind gering und dürftig, ebenso wie ihre literarischen und sogar musikalischen, was ich in La femme criminele" und „Das Weib" nachgewiesen habe. Die materiellen Erfolge des weiblichen Arztes in Italien sind ungünstig, nicht so in Amerika. Die Mutterschaft wird ihre Karriere unterbrechen, nicht aber verhindern. Bei den Nonnen und Wärterinnen zeigt es sich, daß eine stärkere Emotivität den Dienst nicht beeinträchtigt."

Prof. Gerfuny, ein hervorragender Wiener Chirurg, meint u. a., daß die Frau als Gattin und Mutter wichtigere Pflichten als den ärztlichen Beruf hat. „Im übrigen halte ich es" — so schließt er — „für sehr gut, daß von der Million Frauen, die wir in Deutschland zu viel haben, einige hundert den ärztlichen Beruf ergreifen."

Briefkasten der Redaktion.

J. R. 7001, Dortmund. Sie können sogar bis zum 15. ds. Mts. gekündigt werden.

W. G., Nesse. Nein, wenn Ihnen die Erstattung der Auslagen nicht vorher zugesagt ist.

N. T. 500, Aplerbeck. Zu 1 und 2. Sie haben dreimonatliche Kündigung. Zu 3. Nur dann, wenn Sie durch ärztliches Attest nachweisen können, daß die Wohnung gesundheitsschädlich ist. Zu 4. Sie müssen für ein Vierteljahr die Miete zahlen.

Unwissender. Zu 1. Sie können nur dann eine Entschädigung beanspruchen, wenn sie Ihnen vorher zugesagt worden ist. Zu 2. Die Mietserhöhung brauchen Sie erst vom 1. April ab zu bezahlen.

W. H., Schüren. Jetzt hat sie Oberleitung.

T. U. 100, Wambel. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden des Samariter-Vereins in Dortmund, Herrn Lehrer Hugo Marks, Wittstraße 56.

L. B. 1903, Hörde. Leiter der Polizeischule ist Herr Kriminal-Inspektor Bartels in Dortmund. Die Kurse finden — alle Vierteljahre wechselnd — in Dortmund, Gelsenkirchen, Bochum und Hagen statt.

A. O. 250. Die mündlich vereinbarte Kündigungsfrist ist für Sie bindend.

N. 101, alter Abonnent Bommern. 1. Die Strafverfolgung wegen einfachen Diebstahls verjährt in 5 Jahren. Der Ersatzanspruch ist verjährt. 2. Nein.

B. W. 100. 1. Unseres Erachtens können Sie ein Prozent des Kaufpreises als Provision beanspruchen. 2. Zuständig für den Erlaß des Zahlungsbefehls ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt. Kommt es zum Rechtsstreit, so ist das übergeordnete Landgericht zuständig.

K. H. 100, Dortmund. Wenn der Wirt nicht in gutem Glauben war, muß er den Apparat ohne weiteres zurückgeben. Sie haben Anspruch auf die übliche Leihgebühr. Diese können Sie von den 320 Mark abziehen.

Literarisches.

Ein Bild von höchstem Interesse gibt die mit gewohnter Pünktlichkeit sofort nach den letzten Wahlen erschienene Frentag's Reichstagswahlkarte des Deutschen Reichs 1907 (Preis 60 Pfg., mit Postzusendung 70 Pfg., Verlag von G. Frentag u. Berndt, Wien 7-1, und Leipzig. Die Karte ist gegen Einsendung von 70 Pfg. (auch in Briefmarken) franko durch alle Buchhandlungen, wie auch durch den Verlag G. Freytag u. Berndt, Wien 7-1, zu erhalten.

Standesamt Hombruch.

Vom 15. bis 31. Januar.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. F. Kreis. Bergm. J. Meusenberg. Bergm. G. Oberkönig. Steiger J. Brembor. Zimmermann F. Henning. Bergwinde H. Heberlein. Bergm. T. Szonka. Restaurateur K. Daemen.

1 Tochter: Fabrikarbeiter J. Kubiak. Fabrikarb. M. Wrobinski. Bergm. H. Franzrahe. Bergmann F. Willinghöfer. Bergm. L. Florczak. Bergm. A. Lis. Bergm. A. Leimann. Maurer J. Rutenfranz. Bgm. J. Owczarz.

Aufgebote: Maurer H. Kallun und Alwine Pöppelmann, Hombruch und Dortmund. Bergarbeit. B. Ludwiczak und Hedwig Matuszewski. Maurer J. Jordan und Witwe Karoline Reith geb. Jost, Barop und Hombruch. Bergm. R. Wöbeder und Wilhelmine Dauschen, Hombruch und Dortmund.

Eheschließungen: Buchhalter J. Krämer und Anna Henel, Gelsenkirchen und Hombruch. Bgm. J. Palarczyk und Stanislawa Matlya. Maurer E. Klein und Josefine Leinweber. Bergm. A. Rosinski und Johanna Kirschner. Fabrikarbeiter J. Waltiewicz und Stanislawa Malinowski.

Sterbefälle: Bergm. W. Marre, 46 Jahre, Großbarop. Bergwinkl. W. Ostermann, 74 Jahre, Salingen. Johanna Grebenford, 19 J. H. Gelzhäuser, 1 M. Wilhelmine Müller, 6 M. Wladislawa Lis, 2 J. F. Pape, 2 M. Invalide Christian Bracht 49 Jahre, Barop. F. Daemen, 3 Tage.

Standesamt Witten.

Vom 28. Januar bis 2. Februar.

Geburten. Ein Sohn: Monteur Joh. Karl Feldhoff. Maschinist Georg Hugo Ernst Schewe. Schlosser Gustav Ellinghaus. Fabrikarb. Franz Stelmaszyk. Bergm. Joh. Bernh. Golsenkötter. Fabrikarbeiter Anton Kaminski. Unfallinvalide Otto Heinrich Stoltenberg. Telegraphenarbeiter Karl Dierkes. Bergm. Heinr. Aug. Brenneken. Schreiner Joh. Heinr. August Schunk. Fabrikarb. Konrad Wagner. Schreiner Christ. Trachte.

Eine Tochter: Schmied Ernst Frdr. Wilh. Grabe. Flaschenbierhändler Rudolf Fricke. Dreher Friedr. Wilh. Meiß. Maurer Andreas Preuß. Maschinenschlosser Albert Freudewald. Zuschläger August Christ. Bernh. Witte. Fabrikarb. Joh. Adam Natt. Bergm. August Stich. Glasmacher Emanuel Emil Karl Palme. Schleifer Frz. Herm. Stefanik. Former Friedr. Wilh. Springmann. Former H. Wilh. Adolf Hunke. Schlosser Heinr. Wilh. Stockhausen. Kaufm. Albert Roueke.

Aufgebote: Schneider Ernst Hassenpflug und Johanna Möller. Ackergehülfe Wilhelm Hackland, Hilden und Anna Stratmann, Witten. Bautechniker Adolf Trommer und Luise Goldberg.

Eheschließungen: Konditorgehülfe Gerh. Heinr. Rothkord und Lydia Halsband. Fabrikarb. Franz Bialoblocki und Katharina Zielatkiewicz. Former Joh. Fr. Herberholz und Alwine Demtröder. Gasstocher Andreas Czubek und Witwe Hedwig Marschal. Eisenbahnrangierer Mich. Heinr. Niggemeyer, Bochum und Susanne Schmitt, Elberfeld.

Sterbefälle: Witwe Maria Geilhorn, geb. Mikus, 74 J. Julchen Debus, 5 Tage. Marta Mertens, 1 St. Schuhmachermstr. Gust. Hagedorn, 51 J. Witwe Dorothea Sophie Wienecke, geb. Düngel, 72 J. Karl Hähnel, 16 Mon. Zeitenbauer Aug. Klitsch, 66 J. Glassortierer Heinr. Gronemann, 58 J. Ehefrau Christ. Zeller, geb. Hahnefeld, 58 J. Fabrikarb. Friedr. Markfeld, 63 J. Witwe Luise Faber, geb. Ilian, 61 J. Fuhrmann Josef Hacke, 45 J. Hertha Koch, 8 M. Ehefrau Sophia Buschmann, geb. Haas, 44 J. Welter Grünschläger, 6 Wochen. Bernh. Pritzer, 13 Tage. Invalide Karl Jäger, 68 J. Ehefrau Katharina Walz, geb. Schmidt, 82 J. Schlosser Jos. Lanwehr, 67 J. Marta Karolczak, 3 J.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 48. Sonntag, 17. Februar 1907.

„Frau Meier".

20) Lustspiel-Roman von G. von Stokmans. (Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Strahlender Frühlingssonnenschein verschönte und vergoldete das alte Hamburg, und wie ein echtes Frühlingskind, keck und leichtbeschwingt, schritt Hilde de Vries durch die Straßen der Stadt. Das lichtblaue Tuchkleid stand ihr vorzüglich, das feine zartgefärbte Gesichtchen mit dem natürlichen Glorienschein des hellen Haares hob sich wirkungsvoll von dem dunklen Strohhut ab, und der Blick der langbewimperten, stahlblauen Augen übte seine faszinierende Wirkung auf die vorübergehenden Herren aus.

Das junge Mädchen gehörte nicht zu denen, welche über ihre Vorzüge im unklaren sind. Sie war kokett mit Verstand und Bewußtsein, und freute sich ihrer Macht über das starke Geschlecht, wie man sich einer besonders guten Gabe und eines beneidenswerten Besitzes erfreut.

Ja, sie war duftig und zart wie eine Blume, und dabei doch von einem ganz eigenartigen, pikanten Reiz umflossen, der sie unter Umständen zu einer sehr gefährlichen Partnerin machte. Hans Petersen war sich über die Ursache dieses Reizes nie ganz klar, aber er empfand die Wirkung, und als er ihr nun bei dem verabredeten Stelldichein in dem oberen Saal der Konditorei, am schmalen Marmortisch gegenübersaß, unbeobachtet und ungestört, fühlte er sich von ihrer Nähe wieder ganz berauscht. Er versicherte ihr, daß sie das herrlichste, süßeste Geschöpf auf Gottes Erde sei, und küßte ihre Hände mit solcher Andauer und Inbrunst, daß Hilde ihm mit einem Gemisch von naivem Erstaunen und hoher Befriedigung ins tief bewegte Antlitz sah. Die Leidenschaft, die sie bei dem stillen Jugendfreund entzündet hatte, erschien ihr wie das gelungene Resultat eines gewagten Experimentes, das ihre Erwartungen noch weit übertraf, und als echte Evastochter machte es ihr auch Spaß, ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht zu bereichern.

Sie war indessen nicht hierher gekommen, um nur seiner Begeisterung neue Nahrung zu geben, sie wollte eine Entscheidung herbeiführen, zu dem ihm bisher sowohl der Mut als auch die Gelegenheit gefehlt hatte, und sich ein für alle Mal über seine Ansichten und Absichten klar werden. Ihre eigenen Entschlüsse behielt sie sich auch dann noch vor, aber er sollte offen aussprechen, was er in bezug auf sie wünschte und wollte, und keinen Zweifel übrig lassen, welcher ihr unbequem sein konnte.

Zuerst begriff er gar nicht, wie weit ihm mit einem Male die Grenzen gesteckt worden waren; die Worte, die ihm im Herzen brannten, wollten nicht über die Lippen, und das Geschenk ihrer Gegenliebe und einer gemeinsamen Zukunft erschien ihm so ungeheuer groß, daß er nicht darum zu bitten wagte, aber endlich hatte sie ihn doch so weit, wie sie ihn haben wollte, und kaum verständlich, mit zitternder Stimme, sagte er:

„Hilde, seit ich denken kann, habe ich Sie geliebt, immer und immer. Alles habe ich ertragen, weil ich Sie in der Nähe wußte, und meine Sehnsucht war mitunter so groß, daß ich meinte, Sie müßten sie selbst ahnen und spüren. Wie sogne ich das Theater und die Musik, die uns wieder zusammengeführt haben, und wenn unsere Väter nicht wären, Hilde, wenn wir ihr Vorurteil besiegen könnten, möchten, könnten Sie mir angehören — als mein angebetetes Weib, mein köstlichstes Kleinod?"

Wie ein Sturm gingen die Worte über sie hin und bewegten sie, weil sie so ungewohnt waren. Sie fürchtete sich beinahe ein bißchen vor dem verzehrenden Feuer, das in seinen Augen brannte, senkte den Blick und schwieg eine Weile, ihn im Ungewissen lassend, ob er sie durch sein Ungestüm erzürnt habe oder nicht, aber dann sah sie ihn forschend an und meinte zögernd:

„O Hans, Sie meinen also wirklich, daß wir uns heiraten könnten?"

„Ja, das meine ich."

„Aber wir sind doch beide abhängig von unseren Eltern. Wovon sollten wir leben, wo unser Heim aufschlagen?"

„Das weiß ich jetzt noch nicht, aber wenn wir nur einig sind, wird es sich finden."

„In Grotenburg?"

„Ja, wo denn sonst?"

„Dann müßte Ihr Vater sich schon zur Ruhe setzen und Ihnen das Geschäft übergeben."

Hans Petersen senkte den Kopf.

„Geliebte Hilde, das wird er nie tun. Das höchste, worauf ich rechnen kann, ist, daß ich sein Kompagnon werde."

„Dann würde Papa die Partie nie zugeben."

„Auch nicht, wenn er selbst wieder heiraten sollte, und die erwachsene Tochter ihm unbequem wäre?"

„Er selbst?"

Sie wiederholte es unwillig, zweifelnd, als habe sie nicht recht gehört und öffnete die Augen weit in ungläubigem Staunen.

„Ja," meinte er, „mir will es scheinen, als ob sein Herz noch einmal erwacht sei und sich der klugen, eleganten und liebenswürdigen Frau Meier lebhaft zuwende. Dazu die gemeinsamen, musikalischen Interessen und Studien —"

Hilde lachte leise, mit überlegenem Spott.

„O Hans, welche Idee! Papa wieder heiraten, in seinem Alter, und noch dazu diese Frau Meier? Ich kann Ihnen sagen, er denkt nicht daran, und wenn er daran dächte, so würde er es nicht wagen um meinetwillen."

„Sie sind davon überzeugt?"

„Felsenfest! Sehen Sie, ich habe die kleine Courmacherei zwischen den beiden ja nicht nur bemerkt, sondern auch unterstützt, weil ich fand, daß Papas Aufmerksamkeit dadurch von mir abgelenkt wurde und ich mehr Freiheit genoß als sonst. Außerdem bringen die musikalischen Abende uns das ersehnte Zusammensein, aber weiter soll und darf die Sache auch nicht gehen. Dafür werde ich jetzt schon sorgen."

„Lieben Sie Ihren Vater so sehr, Hilde? Sind Sie eifersüchtig?"

„Nein; ich will nur keine Stiefmutter, keine Miterbin für unser kleines Vermögen."

„Aber wenn Sie selbst heiraten?"

„Dann erst recht nicht!"

Ein harter, entschlossener Zug kam in das zarte Gesicht, das ihm bei einem anderen jungen Mädchen stark mißfallen hätte, aber Hilde gegenüber versagte bei ihm die gesunde Kritik. Er fand alles reizend und recht, was sie sagte und tat, und war von seinen eigenen Angelegenheiten so erfüllt, daß sein Interesse für andere ein Augenblick sehr gering war. Hilde ließ ihm auch keine Zeit zu weiteren Erwägungen. Sie trank einen Schluß Schokolade, betupfte ihre Lippen sorgfältig mit einem Battisttüchlein und sagte, an das Vorangegangene wieder anknüpfend:

„Sie wissen ja; die offene Weinstube ist der Stein des Anstoßes. Mit einem Kompagniegeschäft wäre uns also nicht gedolfen, aber können Sie sich nicht selbständig machen, etwas anderes anfangen?"

Er lachte bitter.

„Womit denn, Hilde? Mein Vater ist vermögend, aber er will mir nichts geben, und meine Mutter, die zu jedem Opfer bereit wäre, hat selbst nichts, worüber sie verfügen kann."

In Hildes Kopf blitzte ein neuer Gedanke auf.

„Hans," sagte sie, sich über den Tisch neigend, „vor Jahren, als ich mit Ihrer Schwester Thea so viel verkehrte, war in Ihrem Hause immer von einem Onkel Timm die Rede, der im Auslande lebte, furchtbar reich war und Ihre Mutter zur Erbin einsetzen wollte, weil sie seine erste Liebe gewesen war. Was ist denn aus der Sache geworden? Lebt der reiche Onkel noch?"

„Nein," sagte Hans Petersen bitter, „er ist längst tot, und meine Mutter hat keinen Pfennig geerbt. Sie sollte auch gar nicht die einzige Erbin sein; — ihre Geschwister rechneten auch auf das Testament, aber wir meinten, sie wäre wohl von Onkel Timm am ersten zu berücksichtigen, und schmiedeten allerlei Zukunftspläne, die sich natürlich nicht erfüllt haben."

Hilde schüttelte den Kopf.

„Wie sonderbar. Wo ist denn all das schöne Geld geblieben? Mitnehmen konnte er es doch nicht."

„Seine Frau hat es bekommen, laut Heiratskontrakt, weil er ohne Testament gestorben ist."

„Und diese Frau?"

„Ist so wie so schon reich, dabei alt und kinderlos, aber für uns alle will sie nichts tun. Sie kennt uns ja auch gar nicht, hat kein Interesse für uns."

„Wo lebt sie denn?"

„Mit Onkel Timm war sie in Paris, wo sie jetzt lebt, weiß niemand."

Hilde zog langsam den Schleier herab und griff nach den Handschuhen.

„Schade," sagte sie kühl, „so ein reicher Erbonkel hätte uns gerade gepaßt, und mit der Tante wäre ich auch schon fertig geworden. Können Sie denn nicht noch einmal nach ihr suchen, von neuem mit ihr anknüpfen?"

Er schüttelte mutlos den Kopf.

„Ich wüßte nicht, wie ich das anfangen sollte, und es wäre auch vollkommen nutlos; Onkel Timm hat überhaupt in unserer Familie schon so viel Unheil angerichtet, — freilich, ohne es zu wollen, daß ich seinen Namen nicht mehr hören mag, und diese selige Stunde soll nicht durch ihn getrübt werden. Hilde, teure Hilde, sage mir nur, daß Du mich liebst und mir vertraust, daß Du mir helfen willst, den Widerstand Deines Vaters zu besiegen, — und ich bin jetzt schon der glücklichste der Sterblichen."

Sie hatte sich erhoben, und er stand ihr gegenüber, wunderbar hübsch aufsehend in seinem zärtlichen Eifer, aber Hilde streifte ihn nur mit einem koketten Blick, zog ihre Boa zurecht und knöpfte an ihren Handschuhen.

„Nein, Herr Petersen," sagte sie ruhig, „ich werde nichts dergleichen tun. Wohlerzogene junge Damen — und zu diesen zähle ich mich, sagen dergleichen nur, wenn sie sich verloben, und dahon kann bei uns vorläufig nicht die Rede sein. Sich jahrelang im voraus binden und alt und grau darüber werden, ist Torheit, sagt mein Vater, und so lange wir uns immer noch sehen und sprechen können, brauchen wir uns über unsere Abhängigkeit nicht zu beklagen. Also adieu für heute. Ich fahre jetzt mit dem nächsten Zuge, Sie mit dem zweiten; und nun begleiten Sie mich nicht etwa hinunter. Man soll uns nicht zusammen sehen."

Mit einem flüchtigen Händedruck schied sie, und er blieb gehorsam zurück, aber das Licht war in seinem Antlitz erloschen, erst allmählich wurde er Herr der bitteren Enttäuschung, die sich wie ein kalter Reif auf seine Hoffnungen legte und das, was ihm vorher so unbeschreiblich beglückt hatte, bis zu einem gewissen Grade wieder entwertete.

Als Frau Meier einige Tage später Frau Claudine Petersen besuchte, die sie immer mehr schätzen und lieben lernte, fand sie die Arme gedrückter und angegriffener denn je. Das Mutterherz, das so viel trug und duldete, war wieder einmal bis zum Rande voll, und da Frau Meier manches erriet und echte Teilnahme zeigte, floß es über und ließ sie einen Einblick tun in die Sorgen und Leiden dieser Frau.

„Das Verhältnis zwischen meinem Mann und den Kindern ist wieder entsetzlich," klagte sie, „jede Mahlzeit mit den dreien ein Martyrium für mich. Thea hat ihrem brennenden Wunsche, ein Mädchengymnasium zu besuchen, wieder einmal Ausdruck gegeben, weil sie sonst die besten Jahre dafür versäumt, und Hans ist mit der Bitte hervorgetreten, die Weinhandlung zu vergrößern und die Weinstube zu schließen, aber beide wurden, wie gewöhnlich, mit Hohn und Spott zurückgewiesen. Das hat sie nun wieder so gegen den Vater erbittert, daß sie auch die berechtigten Gegengründe nicht gelten lassen und einfach annehmen, die Gewährung werde ihnen aus reiner Bosheit und tyrannischer Willkür verlagt. Dabei sitzt Thea Tag und Nacht über modernen philosophischen Werken, welche den Geist der Verneinung und des Widerspruchs in ihr noch bestärken und sie immer ungufriedener machen mit ihrem Los. Ich habe sie auch schon oft gewarnt und gebeten, eine andere, gesündere Lektüre zu wählen, aber sie behauptet, ohne geistige Nahrung und Arbeit nicht leben zu können, und da man ihr das ersehnte, geregelte Studium versage, müsse sie eben versuchen, sich selbst zu heilen. Daß eine glückliche Heirat einmal einen Ausgleich bringt, ist auch nicht zu hoffen. Sie steht der Ehe mit einem undezwingbaren Mißtrauen gegenüber, und die wenigen jungen Männer, die sie kennt, fürchten ihren scharfen Verstand und ihr schroffes, hoffärtiges Wesen."

„Und Ihr Sohn?" fragte Frau Meier.

Frau Claudine seufzte. „Ach," sagte sie, „über den Jungen, den Hans, gräme ich mich erst recht. Er ist auch wie umgewandelt. Früher vertraute er mir alles an, jetzt scheut er sich, von dem

prechen, was ihn erfüllt und bewegt, und ich tappe im Dunkeln."

„Sie wissen nichts?"

„Ich weiß nur, daß er leidet, und ich kann mir auch denken, weshalb."

„Ist eine Liebe im Spiel?"

Die Mutter nickte.

„Ja, ich glaube es ist Hilde de Vries. Schon als Gymnasiast hat er für sie geschwärmt, und in neuerer Zeit ist er wieder viel mit ihr zusammen."

„Allerdings, an den musikalischen Abenden."

„Und, wie mir scheint, auch sonst. Wenn Hilde früher einen Wunsch hatte, fand sie auch immer Mittel und Wege, sie zu erfüllen. Sie kannte keine Skrupel, und das ist's, was mich jetzt so beunruhigt. Sie sind ja oft in der Lage, die beiden zu beobachten; was denken Sie von der Sache?"

Frau Meier überlegte einen Augenblick, dann sagte sie:

„Sie haben recht, Ihr Sohn liebt Fräulein de Vries."

„Und sie?"

„Kokettiert nur mit ihm, ist seiner nicht wert. Das klingt hart und er wird es natürlich nicht glauben; aber wenn man die blonde Hilde auf die Probe stellen könnte, würde sie selbst sehr bald den Beweis liefern, daß er ihr im Grunde ihres Herzens ganz gleichgültig ist."

„Mein armer Hans! Ich weiß, sie ist ehrgeizig und eitel. Halten Sie es trotzdem für möglich, daß sie ihn heiratet?"

„Für möglich ja, für wünschenswert nicht."

Die andere lächelte matt.

„Ja," meinte sie, „das sage ich auch. Dieses Mädchen wäre vielleicht sein Unglück, aber Hans ist gewiß ganz anderer Ansicht und würde jedes Opfer bringen, um ihr zu gefallen."

Die Frage wurde nicht weiter erörtert, denn Frau Meier schlug Frau Claudine vor, an ihrem Arm einen kleinen Spaziergang zu machen. Das Wetter war herrlich, und in einem stillen Winkel des Stadtparks sangen die Nachtigallen. Die wollte Frau Petersen hören.

Der Weg war auch wirklich keine Anstrengung für sie, und später ruhten die Damen auf einer Bank, die in der Nähe der de Vriesschen Besitzung lag. Durch den in der Mitte frei gehaltenen Garten konnte man ganz deutlich die Villa sehen, und ihr Anblick weckte in Frau Claudine allerlei Erinnerungen.

„Liebe Frau Meier," sagte sie in ihrer sanften, etwas wehmütigen Weise, „können Sie sich wohl denken, daß dieser Besitz einst der Gegenstand meiner heißesten Wünsche war und mitunter — Sie dürfen mich nicht auslachen — noch ist? — Die modernen Bauten mit ihrem raffinierten Komfort gefallen mir nicht, aber dieses alte Haus hat für mich einen großen Reiz. Wenn es etwas aufgefrischt und hier, an dieser Seite, mit einer Veranda versehen würde, die man bei schlechtem Wetter schließen kann, müßte es reizend sein. — Auch grüne Jalousien dürften nicht fehlen. Sie schützen im Winter vor dem Sturm und geben im Sommer, wenn man sie richtig stellt, ein so angenehmes, gedämpftes Licht."

„Der Garten ist auch sehr hübsch," warf Frau Meier ein.

„Ach ja, der Garten, mit den vielen, vielen Rosen. Welch' eine Wonne muß es sein, darin zu sitzen oder umherzugehen und sich zu sagen: Dies alles ist mein Eigentum. Niemand kann es mir nehmen. Mir scheint, jeder Kummer müsse sich da leichter ertragen lassen, jedes Leid gelinder werden."

Frau Meier lächelte verständnisvoll.

„Ob der Major auch so denkt?"

„Der Major? Das glaube ich nicht. In den ersten Jahren hat er ja Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die Villa los zu werden, aber der Preis war wohl zu hoch. Niemand wollte sie."

„Wieviel verlangte er denn?"

„Viertigtausend Mark."

„Und das fand man zu hoch?"

„Ja, weil die Besitzung etwas abseits liegt und das Haus nicht mehr neu ist."

„Jetzt würde er sich wohl auch kaum davon trennen. Wenn man zehn Jahre lang in einem Hause gelebt hat, gewinnt man es lieb, und die Gewohnheit übt ihre Macht."

Während die beiden Damen so über die Villa sprechen, gaben merkwürdigerweise de Vries und seine Tochter sich ganz ähnlichen Gedanken hin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Moorhexe.

Novelle von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Ilka Vörös stand auf der breiten Freitreppe ihres Hauses und blickte dem schlanken Reiter in der kleidsamen Husarenuniform nach, welcher die Landstraße hinabsprengte. Jetzt, an der Biegung angelangt, wandte er sich nochmals um und schwang grüßend die Mütze. Sie ließ ihr Taschentuch im Winde flattern, lange noch, nachdem er schon um die Ecke verschwunden war und sie ihn nicht mehr sehen konnte. Dann kehrte sie langsam ins Haus zurück.

Also doch! Sie hatte es sich zugeschworen nach dem Tode ihres ersten Gatten, daß sie nicht mehr heiraten würde. Noch heute erbleichte sie und ein Schauer schüttelte ihren Körper, als sie an jene Zeit zurückdachte, die sie an der Seite Aladar Vörös' verlebt hatte. Vierzehn Monate voll der ärgsten Höllenqualen, wie sie ein leidenschaftliches Weib nur erdulden kann, das liebt und sich verschmäht sieht. Denn er hatte sie betrogen, vom ersten Tage an. Noch in der Erinnerung an jene Zeit ballte sie die Fäuste und knirschte mit den Zähnen.

Ah, welch' törichtes, junges Ding war sie doch damals gewesen. Heute würde sie nicht weinen und bitten, sondern . . .

Heute, nein, sie brauchte sich diesmal nicht zu fürchten. Laslo wird sie nicht betrügen, der ist treu wie Gold. Sie hat ihn erprobt, ein Jahr lang, ein ganzes langes Jahr. Denn so lange ist es her, daß sie ihn schon liebt. Und er sie. Aber sie hat nein gesagt, immer nein. Und dabei hat sie ihn doch heimlich beobachtet, jeden Blick, jede Miene hat sie ausspioniert, ob seine Züge sich nicht erheitern, wenn eine andere ins Zimmer tritt, ob es in seinen Augen nicht aufleuchtet, ob er nicht zusammenschauert bei der unwillkürlichen Berührung durch eine andere. Eifersucht sieht scharf, aber sie hat nichts gesehen. Nein, Laslo ist treu.

Sie tritt ans Fenster ihres Zimmers, eines Turmgemaches, das sie sich vor länger als einem halben Jahre zum Boudoir erkoren. Die Diener hatten damals alle die Köpfe geschüttelt über die seltsame Laune ihrer Herrin, gerade diesen halb verfallenen Trakt zur Wohnung auszuwählen, wo das Schloß doch so viele schöne und große Zimmer besaß, deren Fenster in den Garten hinaus gingen oder auf die wogenden Getreidefelder, während man hier vom Turm aus durch die schmalen Schießluken nichts sah als das Moor, das von jedermann gemieden wurde, weil es alles verschlang, was den Fuß auf seine trügerische Oberfläche setzte, Mensch und Tier. Keinem war es eingefallen, daß man von den Turmfenstern aus nicht nur das Moor sah, sondern, wenn man scharfe Augen hatte oder ein Opernglas benützte, auch einen spitzen Kirchturm und sogar einige rote Dächer. Das war Rosahegy, wo die Husaren in Garnison lagen, die Husaren und ihr Rittmeister Laslo.

Wie oft hatte sie da gesessen am Fenster und hinausgeschaut über das Moor hinweg, nach der im Nebel verschwindenden Turmspitze und hatte geträumt, allerhand Träume, süße und berauschende sowohl als auch häßliche, in denen die Vergangenheit aus dem Grabe emporstieg und ihr ins Ohr zischte: „Bist du noch nicht gewitzigt genug? Hast du in deiner ersten Ehe nicht genug gelitten? Die Männer sind einer wie der andere, Weiber, die so heißes Blut haben wie du, sollten eben nicht heiraten."

Das war ihr Verstand, der so gesprochen hatte, ihr durch die unglückliche Ehe gewitzigter Verstand. Aber schließlich hatte das Herz doch recht behalten, welches sie mit allen Fasern zu Laslo hinzog. Und jetzt, da es geschehen war, da sie das bindende Ja gesprochen, fühlte sie sich so leicht, so glücklich. Nein, er war nicht wie die andern, lang und genug war sie dem Verstand gefolgt, hatte geprüft und gewogen, wo sie doch das Blut antrieb, sich im in die Arme zu werfen, ihn zu umschlingen, ihn zu küssen.

Sie schloß die Augen und träumte lange vor sich hin. Ein glückliches Lächeln schwebte um ihre Lippen.

Als sie aus ihren Gedanken emporfuhr, war es beinahe Abend. Wie rasch doch so ein Nachmittag vergeht, wenn man frohen Gedanken nachhängt und wie sich doch früher die Stunden zu Ewigkeiten dehnten, früher, da sie noch auf keine Zukunft hoffte, da sie nur an die Vergangenheit dachte.

Sie trat ans Fenster und blickte hinaus. Dort zur rechten Hand sank die Sonne langsam unter den Horizont, ein runder, roter Feuerball, den der Nebelfrost seiner Strahlenkrone beraubt hatte. Und da gerade vor ihr, jetzt unsicher verschwimmend, lag Rosahegy.

Eine unendliche Sehnsucht nach dem Geliebten überkam sie. Wenn er doch schon wieder hier wäre; denn er wollte am Abend wiederkommen. Nicht über die Landstraße, die sich in so endlosem Bogen um das Moor herumzog, daß man wohl zwei Stunden zu reiten hatte, nein, da gab es einen näheren Weg, lag doch Rosahegy da drüben, ganz nahe, daß man glaubte, man könne es mit Händen fassen, wenn man an klaren Tagen ein Fernglas benützte. Freilich, das Moor lag dazwischen, aber das war jetzt fest gefroren, die grimmige Kälte der letzten Tage hatte ein Schloß von glattem Eis vor den unersättlichen Schlund gelegt, daß er seinen Schrecken verloren hatte und zum Tummelplatz der Dorfkinder geworden war. In einer halben Stunde konnte ein flinker Schlittschuhläufer von Rosahegy herüber kommen. Sie schloß die Augen und stellte sich vor, wie Laslo's geschmeidige, biegsame Gestalt auf den Stahlschienen über die Eisfläche dahinglitt, dem Lichtschimmer zu, welcher aus den Fenstern des Turmgemaches heraus drang auf's Moor, ein Leuchtturm der Liebe, wie es einst Hero's Lampe für Leander gewesen, wenn er in nächtlichem Dunkel mit starkem Arm das Meer durchschwamm.

Sie überhörte das leise Klopfen an der Türe und wandte sich erst um, als ein diskretes Räuspern an ihr Ohr schlug.

„Was gibt es, Janos?"

„Eine Frau ist draußen," berichtete der Diener. Und mit der Vertraulichkeit, welche sich alte Domestiken ihrer Herrschaft gegenüber oft herausnehmen, fügte er hinzu: „Sie ist keine hiesige, denn ich habe sie nie gesehen und kenne doch alle Leute zehn Meilen im Umkreis. Ich glaube daß . . ."

„Schon gut, lasse sie eintreten. Und noch etwas. Das Moor ist fest gefroren, nicht?"

Erstaunt über die sonderbare Frage blickte er sie an. „Das glaube ich. Bei der Kälte in der letzten Woche; bis auf den Grund muß es gefroren sein; vor dem März oder April taut es nicht wieder auf. Tanzen kann man auf der ganzen Fläche, das heißt, auf der ganzen nicht, du weißt ja, Herrin, dort, wo in der Tiefe der Palast der Moorhexe steht, dort friert es nie zu, nie."

Sie kannte die Stelle, welche er meinte. Wahrscheinlich entsprang dort aus der Tiefe des Moores eine warme Quelle. Das abergläubische Volk sah darin einen Zauber der Moorhexe, die tief unten am Boden des Sumpfes sitzt und mit ihren langen, dürren Armen den Wanderer, der sich in ihren Bereich verirrt, umschlingt und zu sich herabzieht.

Janos hätte gerne noch weitergeplaudert, die Moorhexe war sein Lieblingsthema, aber seine Herrin winkte ihm mit der Hand, zu gehen. Wenige Augenblicke später stand die Fremde in dem kleinen Turmgemache. Ilka musterte lange diese Züge, die ihr so bekannt vorkamen und die sie doch bestimmt noch nie im Leben gesehen. Sie hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, denn die Besucherin, ohne der Aufforderung, Platz zu nehmen, nachzukommen, begann sofort, als der Diener hinter ihr die Türe geschlossen: „Ist es wahr, daß Sie die Verlobte Laslo's sind?"

Ilka fühlte, wie bei dieser Frage sich ihr Herz zusammenkrampfte. Sie hätte emporfahren, hätte der Fremden, die in ihren dunklen Gewändern wie das personifizierte Unheil vor ihr stand, den Mund mit der Hand verschließen mögen, daß sie schweige, daß sie nichts sage, was das erträumte Glück in alle Winde zerblase, aber sie brachte keinen Laut über die Lippen. Stumm, das Herz von namenloser Qual zerrissen, hörte sie der andern zu, die erzählte, daß Laslo sie geliebt habe und sie noch liebe. Ihr Herz erstarrte und die Hand, welche den Brief hielt, den Brief, welcher Laslo's wohlbekannte Handschrift trug und wie das Datum zeigte, vor kaum acht Tagen geschrieben war — — —

. . . . und darum sei klug, Geliebte, und schicke Dich in das Unvermeidliche. Wir beide sind arm, eine eheliche Verbindung zwischen uns ist nicht möglich. Ich werde in der nächsten Zeit eine andere heiraten, eine reiche Gutsbesitzerin. Aber Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, mein Herz gehört Dir, nur Dir, für ewig."

„Ich aber will nicht, daß er eine andere heiratet," rief die Fremde. „Ich will es nicht, und wenn er Sie auch nicht liebt. Uebrigens, ich glaube es gar nicht „Sie sind so schön" — sie maß Ilka mit den Augen — „Sie sind so schön und er ist falsch, falsch wie alle Männer. Aber ich liebe ihn."

„Ich werde ihn nicht heiraten, das schwöre ich Ihnen. Doch jetzt gehen Sie, gehen Sie!"

Und wieder war die Schloßherrin allein mit ihren Gedanken in dem kleinen Turmgemach. Mechanisch trat sie ans Fenster. Die Sonne war verschwunden, graue Dämmerung lag über dem Moor, bald würde es ganz dunkel werden, draußen ebenso wie in ihrem Herzen.

Vorbei, vorbei. Sie strich sich mit der Hand über die Stirne. Und was würde jetzt kommen? Was würde die Zukunft sein? Graue Tage und fürchterliche Nächte, das ganze Leben lang. Und sie war noch so jung; wie lange das wohl noch dauern mochte, ehe der Tod kam, sie zu erlösen. Nein, sie wollte diese Qual nicht wieder ertragen, von der es diesmal keine Erlösung gab. Wenn man zweimal betrogen wird, dann kann man nicht mehr hoffen. Und ohne Hoffnung, wozu noch leben? Sie hatte nichts mehr auf dieser Erde zu suchen.

Nichts mehr? Doch noch eines — Rache!

Hastig warf sie einen Mantel um und setzte eine Kappe auf. Dann verlöschte sie das Licht und schlich auf den Zehenspitzen hinab in den Hof, wie eine Diebin. Kein Mensch begegnete ihr, keiner sah, wie sie im Stalle die große Laterne holte, anzündete und unter ihrem Mantel verbarg. Dann schritt sie hinaus auf's Moor, welches sich bereits in sein nächtliches Nebelgewand hüllte.

Dort, wo in der Tiefe der Palast der Moorhexe lag, blieb sie stehen. Ein weiter schwarzer Fleck inmitten der schneebedeckten gefrorenen Fläche. Dort stand sie, hart am Rande, wie ein Steinbild, die brennende Laterne hoch in die Luft empor haltend. Die Zeit verstrich, der kalte Wind umheulte sie, aber sie achtete es nicht.

Jetzt kam es heran; durch das Dunkel der Nacht sah sie die schlanke Gestalt lautlos herzugleiten, auf das Licht zu, dann ein lauter Schrei, sie kannte die Stimme gar wohl, ein Gurgeln und tiefe Stille.

Da warf sie die brennende Laterne in den Sumpf, sah zu, wie das Licht versank und erlosch, und sprang nach.

Man hat nie mehr etwas von Laslo und der schönen Ilka gehört. Die Moorhexe gibt ihre Opfer nicht wieder heraus.

Der verschwundene Brief.

Juristische Plauderei

von Dr. jur. Hans Landsberg.

(Nachdruck verboten.)

Seit jener leidigen Erbschaftsgeschichte hatte ich von meinem Freunde Karl Anton Voigt nichts gehört. Auch in Gesellschaften war ich ihm nicht begegnet. Er hatte, wie man mir erzählte, alle Einladungen dankend abgelehnt. Eines Nachmittags sah ich ihn plötzlich eilenden Schrittes vor mir hergehen. Ich beschleunigte meinen Gang, holte ihn ein und klopfte ihm auf die Schulter. Unwillig drehte er sich um. „Du bist es", sagte er, ohne meinen Gruß zu erwidern. „Entschuldige, ich habe keinen Augenblick Zeit. Aber wenn Du mitkommen willst, ich gehe zum Fundbureau." „Du hast etwas verloren?" fragte ich, indem ich mich ihm anschloß. „Ich nicht", erwiderte er, „ein Bekannter von mir, der Ingenieur Reuter." „Du pflegst Dich doch sonst nicht für andere aufzurebbeln." „Er hat etwas verloren, was mir gehört." „Du hast es ihm geliehen?" „Nein!" Die Einsilbigkeit machte mich ganz nervös. „So rede doch", sagte ich heftig. „Du hast doch sonst vor mir keine Geheimnisse. Uebrigens, wenn Du willst, daß ich Dich begleite, so mäßige gefälligst Deinen Gang. Man kommt ja ganz außer Atem."

„Entschuldige, aber ich habe keine Zeit. Das Fundbureau wird gleich geschlossen. Geh einstweilen in dieses Restaurant. Ich komme gleich nach. Dann erzähle ich Dir die Geschichte." Im Nu war er um die nächste Straßenecke gebogen.

Etwa eine halbe Stunde später erschien Karl Anton im Restaurant. „Natürlich nicht gefunden", sagte er, während er den Ueberzieher ablegte. „Wie wäre das bei meinem Pech auch anders möglich." „Um was handelt es sich denn eigentlich?" fragte ich, als er neben mir am Tisch Platz genommen hatte. „Du erinnerst Dich vielleicht", erzählte er mir, „daß ich mich vor einiger Zeit, als ich die große Erbschaft gemacht zu haben glaubte, einen Brillantring für 150 Mark kaufte. Ich konnte das Geld nicht gleich entbehren. Am letzten Ersten aber schrieb ich dem Juwelier ein paar Zeilen und legte die 150 Mark in Banknoten bei. Als ich den Brief gerade geschlossen hatte, kam der Ingenieur Reuter zu mir zu Besuch. Beim Weggehen sah er den Brief liegen und fragte mich, ob er ihn vielleicht für mich auf die Post geben sollte. Er müßte überdies zur Post. Ich hatte natürlich nichts dagegen und bedankte mich für die Gefälligkeit, er steckte den Brief ein — und hat ihn samt den 150 Mark verloren. Er vergaß, wie er zugab, ihn zu besorgen. Mit einem Male war der Brief aus seiner Tasche verschwunden, und ich habe das Nachsehen." „Durchaus nicht", sagte ich. „Herr Reuter muß Dir die 150 Mark ersetzen." „Du scherzest wohl", erwiderte er, „aus der unentgeltlichen Uebernahme einer reinen Gefälligkeit können doch wohl nicht rechtliche Verpflichtungen entstehen. Ein bekannter Herr meinte auch, von einer Ersatzpflicht könne in meinem Falle keine Rede sein." „Da irrt der Herr", gab ich zur Antwort. „Zwischen Dir und Herrn Reuter ist ein Vertrag zustande gekommen, der die Besorgung des Briefes zum Gegenstand hat und sich, weil das Geschäft unentgeltlich übernommen wurde, als Auftrag darstellt. Wäre ein Entgelt vereinbart worden, so läge ein Dienstvertrag vor. Wenn nicht ausdrücklich ein anderes bestimmt ist, hat aber in allen Vertragsverhältnissen der zu einer Leistung verpflichtete Schuldner Vorsatz und Fahrlässigkeit zu vertreten, d. h. er haftet nicht nur für den Schaden, den er vorsätzlich herbeiführt, sondern muß auch für die Folgen einstehen, wenn er unter Außerachtlassung der im Verkehre erforderlichen Sorgfalt fahrlässig gehandelt hat. Allerdings tritt in den Fällen, in denen jemand eine vertragliche Verpflichtung lediglich im Interesse des anderen übernimmt, im allgemeinen eine Beschränkung der Haftung ein. So haftet zum Beispiel der Verschenker und der Verleiher nur für Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit, der unentgeltliche Verwahrer nur für die Sorgfalt, die er in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt. Gebe ich Dir zum Beispiel ein Buch in unentgeltliche Verwahrung, und wird es bei Dir gestohlen, weil Du die Wohnungstür nicht geschlossen hast, so brauchst Du es mir nicht zu ersetzen, wenn es Deine Gewohnheit ist, die Tür offen zu lassen. Du brauchst der unentgeltlich verwahrten fremden Sache gegenüber nicht mehr Sorgfalt anzuwenden, als Deinen eigenen. Bei dem Auftrage aber fehlt es an einer die Haftung beschränkenden besonderen Bestimmung. Der Beauftragte hat also, obgleich er unentgeltlich lediglich im Interesse des Auftraggebers handelt, dennoch Vorsatz und jede Fahrlässigkeit zu vertreten. Wer etwas übernimmt, muß auch für sorgfältige Ausführung sorgen. Verkehrsrücksichten erfordern, daß sich der eine auf den anderen verlassen kann. Wenn Herr Reuter den Brief verbummelt hat, so hat er die im Verkehre erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen und ist Dir zum Ersatz des aus seiner Fahrlässigkeit entstandenen Schadens verpflichtet. Bei alledem setze ich als selbstverständlich voraus, daß Du Herrn Reuter auf den Inhalt des Briefes aufmerksam gemacht hast. Der Brief sollte doch „eingeschrieben" gehen?

„Nein", sagte mein Freund, über meine ihm überflüssig erscheinende Frage sichtlich erstaunt. „Es war ein einfacher Brief." „Wie kann man nur so leichtsinnig sein?" „Ach, die Post ist doch sicher." „Aber", fuhr ich zu fragen fort, „Du hast doch dem Herrn Reuter wenigstens gesagt, daß der Brief 150 Mark enthalte?" „Davon haben wir nicht besonders gesprochen." „Karl", rief ich, „Du wirst ihn doch auf die Geldeinlage aufmerksam gemacht haben?" „Nein, ich habe ihm den Brief einfach übergeben. Uebrigens sagtest Du mir doch, daß Herr Reuter die 150 Mark ersetzen müsse, da ist es doch gleichgültig . . ." „Nein", unterbrach ich ihn. „Das ändert alles mit einem Schlage. Wenn die Sache so liegt, trifft das Verschulden nicht Deinen Bekannten, sondern Dich. Er braucht Dir die 150 Mk. nicht zu ersetzen." „So?" Karl Anton brachte es langsam und resigniert heraus. „Es wäre auch merkwürdig gewesen, wenn das Pech ausnahmsweise an mir vorübergegangen wäre. Aber warum braucht nun auf einmal Herr Reuter nicht für den Verlust aufzukommen?" „Es kommt hier eine wichtige Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Anwendung", belehrte ich ihn, „die, so weit sie hier in Betracht kommt", lautet: Hat bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt, so hängt die Verpflichtung zum Ersatze sowie der Umfang des zu leistenden Ersatzes von den Umständen, insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Teile verursacht worden ist. Dies gilt auch dann, wenn sich das Verschulden des Beschädigten darauf beschränkt, daß er es unterlassen hat, den Schuldner auf die Gefahr eines ungewöhnlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, die der Schuldner weder kannte, noch kennen mußte. Wenn jemand die Besorgung eines gewöhnlichen Briefes übernimmt, kann er nicht wissen, daß dieser eine größere Geldsumme enthält. Du hast es schuldhafterweise unterlassen, Herrn Reuter auf die Gefahr eines ungewöhnlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, und mußt nun allein die Folgen Deiner Unachtsamkeit tragen."

Mannigfaltiges.

Berlin, 14. Fer. **Durch eine Ohrfeige getötet** wurde der 32 Jahre alte Bierkutscher Gustav Pflug. Pflug besuchte regelmäßig die Kundschaft in Pankow und Nieder-Schönhausen und geriet gestern mit seinem Mitfahrer, dem 27 Jahre alten Hermann Schönfeldt, in Streit. Bei dieser Gelegenheit versetzte Schönfeldt dem Kutscher eine Ohrfeige, daß er taumelte. Als Pflug fünf Minuten später dem Kaufmann Prell einen Kasten Bier brachte, brach er im Laden plötzlich zusammen und verschied auf der Stelle. Wiederbelebungsversuche, die ein Arzt anstellte, blieben erfolglos. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Schönfeldt fuhr mit dem Wagen nach der Brauerei, erzählte dem Hofinspektor den Vorgang, lieferte das Geld ab und ging dann nach Hause. Wegen Körperverletzung wurde er jedoch bald darauf aus dem Bett heraus verhaftet.

Berlin, 15. Febr. **Ueber den Riesenbetrug am Eisenbahnfiskus**, wobei durch gefälschte Nachnahmescheine 21 300 Mark erhoben wurden (sie Nr. 45) können wir mitteilen, daß es den Bemühungen der beteiligten Eisenbahnbeamten und der Kriminalpolizei gelungen ist, am Donnerstag den Täter in Altona zu ermitteln, zu überführen und seine Verhaftung zu bewirken. Es ist ein Staatsbeamter, ein Praktikant, Mitte der dreißiger Jahre, verheiratet und Vater von drei Kindern. Bei seiner Verhaftung versuchte er zwei Nachnahme-Begleitscheine, die zu zwei Sendungen vom Anhalter Bahnhof gehörten und mit einer gleichfalls von ihm gefälschten Quittung versehen waren, zu verschlucken. Die Scheine konnten aber in Sicherheit gebracht werden. Bei einer in der Wohnung des Täters vorgenommenen Haussuchung wurden noch 810 Mark in Gold und Papier vorgefunden und beschlagnahmt. Ob der Täter noch Helfershelfer hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Kattowitz, 14. Febr. **Eine Frau mit zwei lebenden Männern** befindet sich zurzeit in Zagorze. Die Frau, deren Ehemann als russischer Staatsbürger den russisch-japanischen Feldzug freiwillig mitgemacht hatte, wartete nach Abschluß der Friedensverhandlungen vergeblich auf die Rückkehr ihres Ernährers. Schließlich wurde ihr von einigen Leuten, die gleichfalls an dem erwähnten Kriege teilgenommen, die Nachricht gebracht, daß ihr Mann auf dem Felde der Ehre geblieben sei. Nachdem die Witwe einige Monate Trauer angelegt hatte, verheiratete sie sich zum zweiten Male. Dieser Tage wurde dem neugebackenen Ehepaar eine nette Ueberraschung zuteil, denn der Totgeglaubte kehrte als elender Krüppel — mit abgeschossenen Beinen — wieder heim. Angesichts dieser Tatsache soll der Ehemann Nr. 2 gewillt sein, dem Wiedergekehrten das Feld zu räumen. Die Ehefrau aber beherbergt vorläufig beide Männer bei sich.

— (**Die geprellten Portiers.**) Raphael Orefici, ein in Paris wohnender Italiener, hatte es auf die Kleinen abgesehen. Warum sollten immer nur die Paläste der Reichen das Operationsfeld von Hochstaplern bilden? Auch die Pariser Portiers haben manchen hübschen Batzen zusammen, der demjenigen gehört, der ihn herauszulocken weiß. Ein untrügliches Mittel hierfür fand Orefici. Er legte sich den Namen eines Grafen de Chomel, manchmal noch den eines Marquis de Velor bei, ließ eine Auflage von Aktien nicht existierender Unternehmungen drucken und kaufte sich einen Vorrat von Uhren aus imitiertem Gold. So ausgerüstet, begab er sich auf die Wanderung. In eleganten Zinshäusern pflegte er die Portiersfrauen zuerst nach der Wohnung eines vornehmen Mieters zu fragen, den er auch tatsächlich aufsuchte, um ihn mit irgend einer erfundenen Angelegenheit zu befassen. Auf dem Rückweg trat der vornehme Besuch in die Portierloge ein und teilte den Portiersleuten in großer Verlegenheit mit, er habe seine Börse zu Hause vergessen, brauche dringend Geld und könne seine goldene Uhr und Wertpapiere als Pfand hinterlassen. Auf diese Weise entlockte er bereits bei Hunderten von Portiers Beträge von 30 bis 500 Frank. Sein Unglück war, daß er nicht Buch führte, und eines Tages sein Experiment bei einer Portiersfrau wiederholen wollte, ohne zu ahnen, daß er die biedere Dame bereits einmal geprellt hatte. Hinter Schloß und Riegel gebracht, machte er der Frau bittere Vorwürfe, daß sie ihn ruiniere. Die Mittel, deren er sich bediene, seien ja unvergleichlich harmloser als der Revolver und der Dolch der Einbrecher.

Warschau, 13. Februar. Wie bereits gemeldet, hat vor wenigen Tagen die Berliner Firma Bleichroeder 50 000 Mark auf Grund eines **gefälschten Schreibens der Warschauer Commerzbank** ausbezahlt. Nun hat man den Schuldigen gefaßt. Es ist ein junger Schneidersohn aus Warschau mit Namen Broszkiewicz. Interessant ist folgendes Detail: er wollte sich in letzter Stunde verheiraten. — Alles war bereit, die Hochzeitsgäste in vollster Parade in der Kirche versammelt. Die Braut in Glück strahlend. Wer aber nicht erschien, war der diensthabende Geistliche. Der Bräutigam begab sich dann zu ihm in die Wohnung, und da erfuhr er, daß die Trauung nicht stattfinden würde, solange gewisse Differenzen mit der Commerzbank nicht in Ordnung gebracht werden. Alles Bitten und Weinen dieses hoffnungsvollen Jünglings blieben ohne Erfolg. Das Brautpaar und die Gäste mußten abziehen, und nur wenige konnten sich den richtigen Sachverhalt erklären, nun ist die Fälschung Stadtgespräch. Es wird abzuwarten sein, ob er Mitschuldige gehabt hat.

— (**Die Grabschrift.**) Peter Rosegger erzählt in seinem Tagebuch, das er im Heimgarten (Verlag von Leykam in Graz) veröffentlicht: „Vor Jahren kam eines Tages ein trauriger Lebemann zu mir und bat mich um eine Grabschrift für ein junges Weib, das er unglücklich gemacht hatte und das dann in den Tod gegangen war. Ich lehnte sein Begehren ab, doch er setzte es wochenlang fort, bis ich ihm endlich etwas schickte, das aber zu mißraten war, um für den Denkstein zu passen:

Du sie verdorben,
Sie dir gestorben,
Nun dein Wandern friedhofwärts.
Doch dein Klagen und Wimmern
Kann mich nicht kümmern,
Du bist ein Wesen, ein arg verkehrt's.
Sentimental
Bis zum Skandal
Und doch ein — kaltes, kaltes Herz.

Vor kurzem nun starb der Mann und heute teilt mir ein Freund mit, daß in seiner Lade Briefe und ein Bild jenes unglücklichen Weibes gefunden wurden und darunter auch — mein obiges Gedicht. Er hat's also nicht zerrissen, sondern es sich vielleicht zu Herzen genommen. Er war besser, als ich ihn geschätzt? Man sollte sich hüten!"

Englische Erinnerungen an 1870.

Ein Engländer C. Stein, der als Krankenpfleger des Roten Kreuzes am deutsch-französischen Kriege teilgenommen hat, veröffentlicht in der Februar-Nummer des „Cornhill Magazine" interessante Erinnerungen aus dieser Zeit. Beim Ausbruch des Krieges bemächtigte sich der militärischen Kreise Englands eine große Erregung und in Vielen ward der Wunsch rege, dem gewaltigen Schauspiel dieses großen Völkerringens beizuwohnen. Doch wurde ein strenges Verbot erlassen, das jede Teilnahme an dem Kriege mit den schwersten Strafen bedrohte, und so blieben nur zwei gesetzliche Wege, auf denen ein englischer Offizier nach dem Kriegsschauplatz gelangen konnte: als Kriegskorrespondent oder als Krankenpfleger des Roten Kreuzes. Stein wählte den letzteren Weg und begab sich von London aus nach Metz, um dort seine Dienste in die Pflege der Kranken und Verwundeten zu stellen. Die großen Eröffnungsschlachten des Krieges waren bereits geschlagen, Metz war eingenommen und das Schicksal der Armee Bazaines besiegelt, als er eintraf. Es war zehn Tage nach der Kapitulation. Die furchtbare Not des Krieges und der langen Belagerung lastete auf der Stadt, aber nun war alles still geworden und die preußischen Soldaten, die die Besatzung von Metz bildeten, gingen ohne Waffen herum und sorgten nach Kräften für die zahlreichen Unglücklichen und Kranken, die die Stadt erfüllten. Die Aufnahme der Fremden in das Rote Kreuz wurde sehr streng gehandhabt; eine besondere Legitimation war notwendig und es wurde ein besonderer Paß ausgestellt, denn die sogenannten „Parasiten des Roten Kreuzes", die Mitläufer und Abenteurer, die das Zeichen menschenfreundlicher Hilfe zu Räubereien, Unterschlagungen und anderen Verbrechen mißbrauchten, hatten sich schon allzu unheilvoll geltend gemacht. „Für mich als Soldat", erzählt Stein, „war es interessant, zu sehen, welch eine große Rolle Gesang und Musik im preußischen Militärleben spielten. Jede kleine Abteilung auf dem Marsch oder am Biwakfeuer stimmte sogleich eines der wohlbekannten Soldatenlieder an und die feurigen Verse von „Wer will unter die Soldaten" oder „Steh ich im Feld, mein ist die Welt" hallten beständig als Echos wieder.

Am frühen Morgen schon tönten die Klänge von „God save the Queen" an mein Ohr und erfüllten mich mit einer leisen Verwunderung, bis ich mich daran erinnerte, daß unsere englische Nationalhymne ja dieselbe Melodie wie das preußische „Heil Dir im Siegerkranz" hat. Von Metz ging Stein nach Chatau Thierry in ein anderes Lazarett des Roten Kreuzes, und während der langen, an Hindernissen und Abenteuern reichen Eisenbahnfahrt fiel ihm auf, was für einen friedvollen Eindruck doch im ganzen das Land zu beiden Seiten des Schienenweges machte und wie freundlich die preußischen Landwehrleute, die in Etappen die Eisenbahnlinie besetzt hielten, die französischen Bauern behandelten. „Sie waren prächtige, kräftige, breitschulterige Burschen von demselben Typus etwa wie die Londoner Polizisten; Familienväter, die ihr Heim und ihre Geschäfte verlassen hatten, um dem Vaterlande zu dienen, die streng ihre Pflicht erfüllten und bärbeißig dreinschauten, aber immer ruhig, selbstbeherrscht waren und in ihrem Verkehr mit der Bevölkerung nie zu Gewalttätigkeiten griffen. Das zeigte ein Vorfall auf einer Eisenbahnstation unterwegs.

Eine arme alte französische Frau kam an die Wagen heran und verkaufte den deutschen Soldaten allerlei Lebensmittel, Brot und Eier. Da kam ein halbbetrunkener französischer Arbeiter und fing auf die alte Bäuerin zu schimpfen an, weil sie an den Feind etwas verkaufe. Er wollte schon die Frau mißhandeln, als ein hochgewachsener Landwehrmann, der auf einer Bank gelegen hatte, sich langsam erhob, seine mächtige Faust auf die Schulter des Franzosen legte, ihn herumdrehte und dann ganz gelassen von dem Perron herunterführte. Kein Wort wurde dabei gesprochen und nicht mehr Kraft angewandt als notwendig, aber Eigentum und Ordnung wurden mit aller Kraft geschützt und erhalten . . . . .

Hier muß auch ein Wort gesagt werden über die

87000 Abonnenten. Nr. 48. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 16. Februar 1907. Abonnenten 87000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: für Dortmund 65 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit d. Beilagen: Vierteljährlich 2.25 M. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper.) Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Franz Reinhardt) 178 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebene Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Gebrüder Kaufmann
Dortmund Westenhellweg 42, 44, 46.

Reste-Ausverkauf

Ein grosser Posten
Restpaare Gardinen
1 bis 3 Fenster
2.00 4.00 6.00 Mk.

Ein grosser Posten
Gardinen-Reste
durcheinander . . . Meter **30** Pf.

Sonntags-Ausgabe. Zweites Blatt.

Reichstags-Vorspiel.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 15. Februar.

Bevor der am 16. Juni 1903 gewählte Reichstag am 3. Dezember zum erstenmal zusammentrat, gab es auch in der Presse endlose Erörterungen über die voraussichtliche Zusammensetzung des neuen Präsidiums. Sie waren damals durch eine Preßäußerung des sozialdemokratischen Abg. Bernstein hervorgerufen worden, der bemerkt hatte, seine Partei habe als die zweitstärkste im neuen Reichstag den Anspruch auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten und müsse ihn geltend machen, selbst wenn der sozialdemokratische Vizepräsident dem Kaiser seine Aufwartung machen müßte. Nebenbei bemerkt, hat keine Fraktion einen verfassungsmäßigen Anspruch auf Vertretung im Präsidium des Reichstags. Artikel 27 der Reichsverfassung bestimmt in dieser Beziehung nur:

„Der Reichstag . . . . . erwählt seinen Präsidenten, seine Vizepräsidenten und Schriftführer."

Diese Bestimmung ergänzend, schreibt Paragr. 9 der Geschäftsordnung vor:

„Sobald die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern des Reichstags durch Namensaufruf festgestellt ist, vollzieht der Reichstag die Wahlen der Präsidenten und Schriftführer."

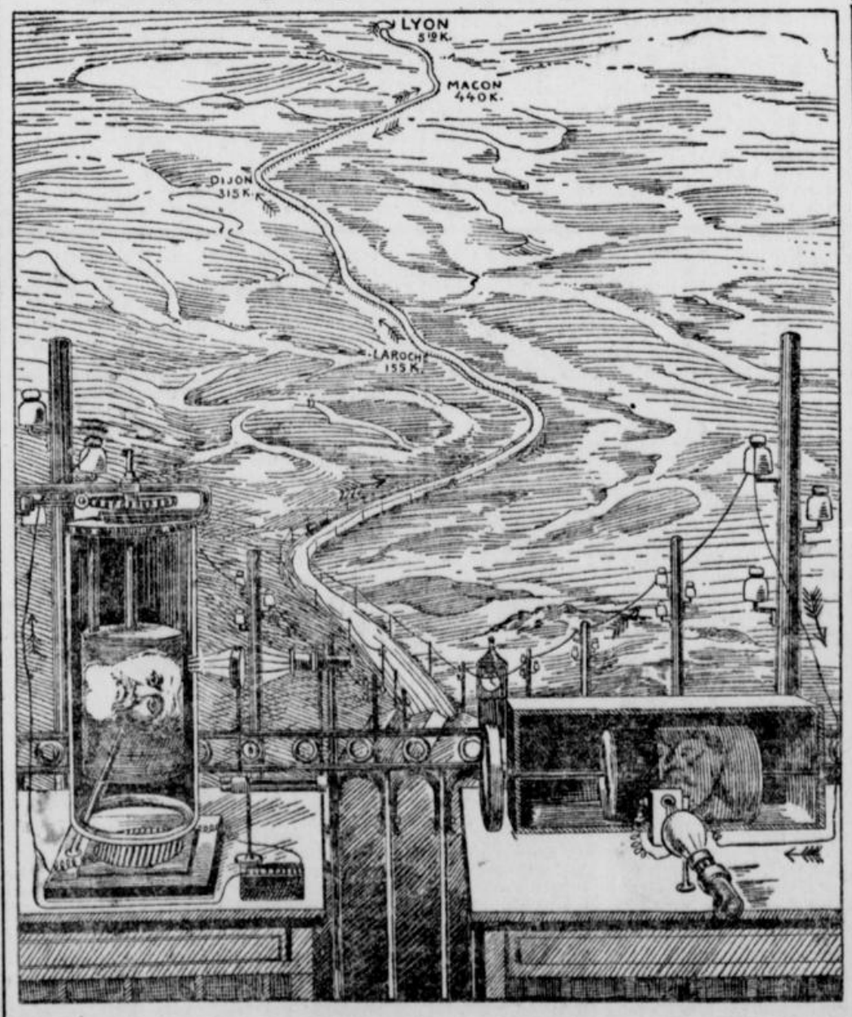
Das ist alles. Es besteht demnach keine Rechtsbestimmung, wodurch die Ueberlassung des Präsidentenpostens an die stärkste und der Vizepräsidentenposten an die beiden nächststärksten Parteien vorgeschrieben wird. Daher ist auch in früheren Legislaturperioden das Zentrum bei der Präsidentenwahl unberücksichtigt geblieben, obwohl es die stärkste Partei war. Infolgedessen gingen auch damals die Meinungen darüber, ob ein Sozialdemokrat in das Präsidium gewählt werden solle oder nicht, weit auseinander. Merkwürdigerweise waren es gerade konservative Politiker, die aus taktischen Gründen damals einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten wünschten, damit auf diesem Wege der sozialdemokratische Radikalismus Gelegenheit erhalte, sich unheilbar bloßzustellen.

Es ist nun sehr interessant, gerade jetzt daran zu erinnern, daß es damals ein leitendes Zentrumsblatt war, das zu dieser Frage eine ähnliche Stellung inbezug auf die Sozialdemokratie einnahm, die heute liberale und zum Teil auch konservative Blätter zu derselben Frage inbezug auf das Zentrum einnehmen. Die „Kölnische Volkszeitung" erklärte nämlich damals entschieden, daß von einem Anspruch der Sozialdemokraten auf eine der Vizepräsidentenstellen gar keine Rede sein könne. Man möge aber die Sozialdemokratie nur ruhig sich um eine dieser Stellen bewerben lassen. Alsdann sollten ihr die anderen Parteien geschlossen zeigen, daß die sozialdemokratischen Bäume noch lange nicht in den Himmel gewachsen sind, und ihr eine eklatante Niederlage bereiten. Die Sache endete damals bekanntlich damit, daß die sozialdemokratische Partei auf vertrauliche Anfragen die Erfüllung der mit der Stellung eines Vizepräsidenten verbundenen höfischen Pflichten verweigerte und daher ohne weiteres vom Präsidium ausgeschlossen wurde.

Heute dreht sich die Streitfrage nicht mehr um die Sozialdemokratie, die als vierstärkste Partei für die Bildung des Reichstagspräsidiums überhaupt nicht mehr in Betracht kommt, sondern um das Zentrum, das als weitaus stärkste Partei des neuen Reichstags selbstverständlich den Anspruch erhebt, wieder den Präsidenten zu stellen. Aber wie vor 3½ Jahren, so sind auch hierüber lebhafte Meinungsverschiedenheiten entstanden. Nirgends wird zwar an sich die äußere Berechtigung des Zentrumsanspruchs bestritten, wohl aber die innere. Die Besetzung des Präsidiums ist schon längst zu einer Machtfrage zwischen den Parteien geworden, und die zur jetzigen Mehrheit gewordene Minderheit vom 13. Dezember scheint die feste Absicht zu haben, das angeführte Rezept der „Köln. Volksztg." mit der nötigen Abänderung anzuwenden und bei der Präsidentenwahl dem Zentrum zu Gemüt zu führen, daß auch die Zentrumsbäume noch nicht in den Himmel gewachsen sind. Man will dem Zentrum die Besetzung der Präsidentenstelle nehmen und nur die Stelle des ersten Vizepräsidenten zugestehen. Daß das Zentrum in diesem Falle überhaupt gar nicht im Präsidium vertreten sein würde, kann man bereits als Gewißheit annehmen. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß es so kommen wird. Doch sind die Ueberraschungen im Parlament immerhin nie ganz ausgeschlossen. Soweit man bis jetzt die Stimmung der maßgebenden parlamentarischen Kreise beurteilen kann, dürften die Konservativen (deutschkonservative Partei) die Stelle des Präsidenten, die Nationalliberalen die des ersten Vizepräsidenten und die Freisinnigen (freisinnige Volkspartei) die des zweiten Vizepräsidenten erhalten.

Eine andere Frage, die gleich beim Beginn der Reichstagsverhandlungen zum Austrag zu bringen sein wird, bezieht sich auf die Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags auf Grund des vorjährigen Diätengesetzes. Darnach soll als Entschädigung eine Pauschale von 3000 Mark pro Jahr gewährt werden, zahlbar am 1. Dezember mit 200, am 1. Januar mit 300, am 1. Februar mit 400, am 1. März mit 500, am 1. April mit 600 und am Schlusse oder bei der Vertagung mit 1000 Mark. Nun haben die Mitglieder des aufgelösten Reichstags, der seine Sitzungen wieder am 13. November aufgenommen hatte, am 1. Dezember 200 Mark erhalten. Wie soll es nun jetzt beim Beginn der neuen Tagung am 19. Februar gehalten werden? Sollen etwa da den neuen Mitgliedern 700 bezw. 900 Mk. nachgezahlt werden, damit auch sie am Ende dieser Tagung auf 3000 Mark kommen? Dann würden sie ja für die 2½ Monate ganz ohne Gegenleistung eine Entschädigung erhalten. Oder wird man ihnen nur für Februar 400 Mark zahlen, auch etwas viel für die 6 oder 7 Sitzungen, die noch in diesem Monat stattfinden werden. Man sieht auch hieraus wieder, wie wenig umsichtig und auf die verschiedenen Möglichkeiten berechnet dieses ganze Gesetz ausgearbeitet worden ist. Vielleicht entschließt man sich noch nachträglich, es in eine bessere, seinen Zwecken in allen Fällen klar entsprechende Fassung zu bringen.

Wie Photographien telegraphiert werden.



Das Bild des Präsidenten Fallières wird von Paris über Lyon zurück nach Paris (1021 Kilometer) telegraphiert.

Die der Pariser „L'Illustration" entnommene Zeichnung stellt auf eine sehr einleuchtende Art die Methode dar, wie die großartige Erfindung des Münchener Professors Korn in der Praxis zur Durchführung gelangt. Man sieht auf dem Bilde links den in das Bureaux des Illustraten aufgestellten Uebertragungsapparat, in dem die zu telegraphierende Photographie — in diesem Falle der Präsident der französischen Republik Herr Fallières — auf einem rotierenden Zylinder angebracht ist. Von diesem Apparat gehen Verbindungsdrähte zu der Telegraphenleitung nach Lyon. Und nun wird die Photographie nach Lyon und von dort ohne Unterbrechung zurück nach Paris in den Empfangsapparat telegraphiert, der wieder im Bureau der „L'Illustration" untergebracht ist. Die auf diese Weise zurückgelegte Distanz beträgt 1024 Kilometer. Das Negativ auf dem Zylinder im Empfangsapparat ist als bereits entwickelt angenommen.

Zur Immunität der Reichstagsabgeordneten.

Durch die Zeugnisverweigerung des Abg. Erzberger im Prozeß Pöplau ist, so schreibt der „Hann. Courier", die Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten wieder einmal akut geworden. Das Berliner Gericht hat die Zeugnisverweigerung für unberechtigt erklärt und dem Abg. Erzberger die Verpflichtung auferlegt, auch über dasjenige auszusagen, was er von der Tribüne des Reichstags erklärt hat. Das Gericht folgt damit der Praxis unserer Justiz und der herrschenden Meinung in unserer staatsrechtlichen Literatur. Allerdings ist es sehr streitig, ob die Immunität des Art. 30 der Reichsverfassung sich auch auf das Recht der Zeugnisverweigerung bezieht. Aber man darf nicht verkennen, daß die meisten Staatsrechtslehrer die Frage verneinen. Erst in den letzten Monaten haben zwei unserer bedeutendsten Staatsrechtslehrer, die Prof. Laband und Kahl, ihre Ansicht dahin geäußert, daß eine Befreiung von der Zeugnispflicht für Abgeordnete nicht bestehe.

Da unsere Prozeßordnungen von einer solchen Befreiung gar nicht sprechen, so ist der Kern der Frage der, ob sich eine solche Befreiung aus dem Art. 30 der Reichsverfassung ergibt. Artikel 30 besagt: Kein Mitglied des Reichstags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes getanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Es fragt sich lediglich, ob die Vernehmung als Zeuge als ein „zur Verantwortung ziehen" anzusehen ist. Laband und die meisten Interpreten verneinen die Frage auf das entschiedenste. Denn durch die Vernehmung als Zeuge werde der Abgeordnete nicht gerichtlich verfolgt oder zur Verantwortung gezogen; er werde nicht beschuldigt; er habe nicht über sein Verhalten Rechenschaft, sondern über seine Kenntnis einer Tatsache Auskunft zu geben. Laband erklärt es geradezu für eine gewaltsame Auslegung, aus diesem Artikel eine Befreiung von der Zeugenpflicht herzuleiten.

Andere dagegen betonen, daß der Sprachgebrauch bez. der Worte „zur Verantwortung ziehen" durchaus nicht so zweifellos sei, wie die herrschende Ansicht annehme. Denn zur Rechenschaft werde auch der Zeuge gezogen. Er solle, wie der Abg. Dr. Müller-Meiningen in einer Erörterung der Frage ausführt, Rechenschaft ablegen, d. h. Bericht erstatten über die Tatsachen, die er wisse, auch wenn sie mit seiner Personen keinen direkten Zusammenhang hätten, sondern eine dritte Person beträfen. Die zur Verantwortungziehung sei eine Verpflichtung, Rede und Antwort zu stehen und im Falle der festgestellten Normwidrigkeit die Rechtsfolgen derselben auf sich zu nehmen.

Durch Zurückgehen auf die historische Entwickelung hat der frühere Abg. Prof. Hänel versucht, aus Art. 30 der Reichsverfassung die Befreiung von der Zeugnispflicht abzuleiten. Im Jahre 1886 kam infolge eines Antrages Windthorst die Frage im Reichstag schon einmal eingehend zur Erörterung. Damals hatte der ultramontane Abg. von Schalscha sich eine Ladung als Zeuge zugezogen, weil er in einer Währungsdebatte erklärt hatte, er wisse, daß mehrere Berliner Firmen im Auslande preußische Taler fabrizieren ließen. Fast sämtliche Abgeordnete, die sich über die Frage äußerten, waren der Ueberzeugung, daß man den Abgeordneten eine Befreiung von der Zeugnispflicht gewähren müsse. Meinungsverschiedenheit bestand nur darüber, ob diese Befreiung im geltenden Recht schon vorhanden sei. Der Abg. Hänel führte dabe aus, die Quelle des Art. 30 liege in der amerikanischen Verfassung und in der französischen Verfassung von 1791; das „zur Verantwortung ziehen" (Rechercher) sei in Frankreich nicht bloß so ausgelegt worden, daß es bedeute, „in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden", sondern „vor die Obrigkeit gestellt werden". Daher müsse der Ausdruck sinngemäß auch bei uns so ausgelegt werden. Der Reichstag überwies den Antrag Windthorst, der sich für die Be-

freiung von der Zeugnispflicht aussprach, damals der Geschäftsordnungskommission, die aber niemals Bericht erstattet hat.

Was das Ausland betrifft, so ist es durchaus richtig, daß die Parlamente in England, Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten stets den Standpunkt vertreten haben, daß ihre Abgeordneten wegen in Ausübung ihres Berufes getaner Aeußerungen nicht als Zeugen vernommen werden dürften, und daß sie damit auch durchgedrungen sind. Daher dürfte die Frage für diese Staaten im Sinne der Wünsche der Volksvertretungen geregelt sein.

Daß bei uns die gegenwärtige Praxis der Gerichte den Bedürfnissen des Volksvertreters nicht entspricht, ist ebenso klar wie es bezüglich des Rechts des Redakteurs zur Zeugnisverweigerung der Fall ist. Sowohl dem Abgeordneten wie dem Redakteur werden im allgemeinen Interesse häufig Dinge anvertraut, welche er nicht erfahren würde, wenn nicht der Dritte unbedingt auf die Verschwiegenheit über die Person des Urhebers baute. Daß in einzelnen Fällen mit dieser Verschwiegenheit Mißbrauch getrieben werden kann, ist richtig. Aber das darf nicht in Betracht kommen gegenüber der Tatsache, daß in zahlreichen Fällen nur durch eine solche Mitteilung an eine in der Oeffentlichkeit stehende Person Besserung geschafft werden kann. Deshalb erscheint es durchaus wünschenswert, daß der Reichstag die Frage, wie die Immunität der Reichstagsabgeordneten nach dieser Richtung besser zu schützen ist, ernstlich in Erwägung zieht und mit bestimmten Vorschlägen an die Regierung herantritt. Denn wie die Dinge bei uns liegen, wird es ohne Gesetzesänderung kaum abgehen. Hoffentlich läßt man aber die Frage nicht von neuem im Sande verlaufen.

Der Fiskus als Bergherr.

In der „Zukunft" von Maximilian Harden schreibt Ladon:

Kohle und Kali, die wichtigsten Mineralien für Industrie und Landwirtschaft, waren vierzig Jahre lang zu freiem Eigentum zu erwerben. Jeder konnte schürfen und, wenn er fündig geworden war, Mutung einlegen; und der Staat durfte ihm den Besitz des Bergwerks nicht weigern. Bis ums Jahr 1850 war der preußische Fiskus der Alleinherrscher über die in seinem Gebiet gefundenen Mineralschätze. Dann merkte man, daß nur das Privatkapital die ganze Fülle der unterirdischen Reichtümer zu Tag fördern könne; und das Berggesetz vom Jahre 1865 erschloß die Pforten zu Pluto's Reich. Dieses Gesetz galt bis 1905. Unter seiner Herrschaft ist der Bergbau wider alles Hoffen erstarkt. Hier feierte die Spekulation ihre Feste. Jedes Jahr brachte neue Aktien; die Kurse stiegen oft zu schwindelnder Höhe; Millionen wurden gewonnen und verloren; und der Bergbau gedieh von Jahr zu Jahr mehr. Die Kirdorf, Thyssen, Stinnes, Funcke, Spaeter, Roeckling und Schmidtmann haben gezeigt, was die Kraft einzelner Männer vermag. Vierzig Jahre lang stand der Bergbau dem Privatunternehmer offen. Dann kam die Lex Gamp. Und nun sagt der preußische Fiskus: „Halt! Was jetzt noch da ist, bleibt mir". Schon die Lex Gamp hatte die Bergfreiheit eingeschränkt. Für zwei Jahre wurde eine Mutungsperre für Kohle und Kali verfügt. Sie läuft im Jahre 1907 ab; und die Regierung muß sich entschließen, das Provisorium durch ein endgiltiges Gesetz abzulösen. Das soll nach der Erklärung in der preußischen Thronrede, geschehen: der Staat will sich die Verfügung über den noch vorhandenen Besitz an Kohle und Kali vorbehalten. Keine Expropriirung also, doch das Ende der Freiheit. Der Staat ist nicht mehr verpflichtet, Bergwerksbesitz zu verleihen. An die Verstaatlichung des Kohlen- und Kalibergbaues ist nicht zu denken. Jahre würden vergehen, ehe die schwerfällige Maschinerie des Fiskus das Bergwerkseigentum des Staates so vergrößert hätte, daß die fiskalischen Gruben sich neben den privaten zeigen könnten; und die sehr großen Summen, die dazu nötig wären, würde der Landtag nicht gern bewilligen. An Hibernia und Herchnia denkt er noch heute mit Grausen. 100 Millionen Mark auf einem Brett; und der Krempel wäre billiger zu haben gewesen, wenns der Unterhändler des Fiskus schlauer angefangen und der Spekulation nicht Gelegenheit gegeben hätte, die Kurse der Aktien und Kuxe vor dem Geschäftsabschluß in die Höhe zu treiben. Die vom Landtag befriedigenden Ansprüche wachsen rasch genug.

Wer sich den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung genau ansieht, merkt bald, daß auch unter dem neuen Berggesetz das Privatkapital voran bleiben wird. Obwohl durch den Hinzutritt der Gewerkschaft Vienenburg (Herchnia) und durch die drei Prozent höher zu erwartende Dividende der Hibernia ein Mehrbetrag von ungefähr 2¼ Millionen Mark entsteht, schließt der Etat mit einem Minderüberschuß von anderhalb Millionen. Ursache: erhebliche Mehrausgaben für Neu- und Erweiterungsbauten und eine Steigerung der Ausgabefonds für Löhne, Materialien, Bauunterhaltungskosten, Landerwerb; man will für den weiteren Ausbau der neuen Anlagen und für zwei in Westdeutschland geplante neue Doppelschächte die erforderlichen Mittel bereit haben. Wachsen die Ausgaben rasch weiter, dann käme der preußische Finanzminister in die unangenehme Lage, seine oft gerühmte Zurückhaltung aufgeben und den Geldmarkt in Anspruch nehmen zu müssen. Leicht wird es dem Fiskus nicht werden, auf eigene Rechnung Bergbau zu treiben. Wenn befriedigende Resultate erzielt werden sollen, muß die Sache sehr klug angefangen werden. Für aufgefundene Kohlen- und Kalilager müßte die Regierung dem Fiskus zunächst das Bergeigentum verleihen, der es dann auf Zeit an Private übertragen könnte. Die Unternehmer müßten natürlich Gegenleistungen bieten, die in der Zahlung einer bestimmten Gebühr oder in einer Beteiligung am Reingewinn zu bestehen hätten. Die Bergwerksrechte sollen auf den Bergbautreibenden in der Form des in Hannover schon bestehenden Erbbauvertrages übertragen werden, der die Möglichkeit einer hypothekarischen Belastung und einer wiederholten Uebertragung des Bergwerks an den selben Besitzer, nach Ablauf der Konzession, offen läßt. Das Recht des Staates, das Bergwerk später selbst zu übernehmen, ist für den Privatbesitzer freilich nicht angenehm. Hat jemand ein Unternehmen zwanzig Jahre oder noch länger betrieben und durch sein Geld ertragsfähig gemacht, so wirkt die Möglichkeit, daß die Konzession nicht verlängert wird, wie die Gefahr der Expropriirung. Der Staat hat allerdings mit dem Bergwerk nicht nur dessen Rentabilitätchancen, sondern auch das in dem Besitz liegende Risiko (Erschöpfung der Lager) auf sich genommen; aber im Allgemeinen wird der Fiskus wohl so vorsichtig in der Wahl der selbst zu betreibenden Schächte sein, daß der ausgeschaltete Privatunternehmer sich in den meisten Fällen benachteiligt fühlen wird.

Welche Konsequenzen die rechtzeitige Erkenntnis dieser Gefahr haben kann, sieht man an der Agitation gegen eine von der bayerischen Regierung geplante Maßregel (Anschlußmutung), die das selbe Ziel hat wie das neue preußische Berggesetz. Da hört man, es habe keinen Zweck, daß Einzelunternehmer sich mit Bohrungen auf Kohle und Kali befassen, wenn dem Staate das Recht zustehe, den privaten Besitz nach Belieben ausschalten zu können. Pour le roi de Prusse mag niemand sein Geld in Bergwerksunternehmen stecken, von denen er nicht weiß, ob sie nicht eines schönen Tages die Begehrlichkeit des Fiskus erregen werden. Solche Bedenken könnte n das Privatkapital vom Bergbau abschrecken; und diesen Effekt wünscht der Staat sicher nicht. Daß es ohne das Geld des Bürgers nicht geht, wissen die Regierenden; deshalb wehren sie sich gegen den Verdacht, ein Staatsmonopol sei beabsichtigt, rühmen die Leistung der Privatunternehmer und sagen, ihr Vorgehen sei nur von dem Wunsch bestimmt, die noch nicht gehobenen Bodenschätze für die Nationalwirtschaft nutzbar zu machen. Der Staatsbetrieb sei zwar neben dem Privatbetrieb als Regulator in bezug auf Produktion, Preisfestsetzung und Arbeitsverhältnis von höchstem Wert, aber nicht elastisch genug, um allein die wechselnde Bedürfnisse der Konsumenten befriedigen zu können. Die bittere Pille soll also versüßt werden; dann schluckt der Patient sie leichter.

Bei der Uebertragung des Bergwerksbesitzes kann der Staat einzelne Unternehmer bevorzugen; er wird die finanziell stärksten aussuchen und wohl auch auf Fügsamkeit Wert legen. Der preußische Fiskus will seinen Einfluß im Kohlen- und im Kalisyndikat vergrößern. Das wird ihm künftig leichter werden: wer eine Bergbaukonzession haben will, kann verpflichtet werden, in den Syndikaten mit der Regierung zu gehen. Diese Methode wird im Kohlenbergbau allerdings nur wenig nutzen; die 80 Werke, die jetzt dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, mit einer Förderung von 90 Millionen Tonnen, angehören, haben eine so starke Mehrheit, daß der Fiskus seine Einflußsphäre beträchtlich erweitern müßte, wenn er hier zu Wort kommen wollte. Im Etat für 1907 ist die Förderung von Kohle und Koks aus den staatlichen Gruben in Oberschlesien, Westfalen und im Saarbrücker Revier mit etwa 15½ Millionen Tonnen veranschlagt. Das ist die Hälfte des Bedarfes der preußischen Staatsbahnen. Um für den eigenen Gebrauch ausreichende Vorsorge zu treffen, müßte also der Fiskus an eine erhebliche Erweiterung seines Grubenbesitzes denken; von der Befriedigung fremden Bedarfes kann nicht die Rede sein. Und bis der Fiskus im Kohlensyndikat gehört werden müßte, könnte das Syndikat durch die neuen Interessengemeinschaften und Concerns, wie Gelsenkirchen-Schalke-Rote Erde und Phönix, so geschwächt sein, daß da nicht mehr viel zu erreichen wäre. Die Parole heißt heute nicht mehr: „Fürs Kohlensyndikat!" sondern: „Hie Hüttenzechen, hie Zechenhütten!"; und die neuen starken Concerns stehen unter der Leitung steifnackiger Männer, die vor dem Fiskus nicht zurückweichen werden. Eine Sonderstellung nimmt die Internationale Bohrgesellschaft in Erkelenz ein, die sich die Bergfreiheit so klug nutzbar gemacht hat, daß ihr die Mutungssperre der Lex Gamp nichts anhaben konnte. Sie hat durch die Schnelligkeit ihres Bohrverfahrens zu verhindern gewußt, daß jemand in ihrer Interessensphäre Bohrungen vornehme, und ist auch dadurch der preußischen Bergbehörde mehr als einmal unbequem geworden. Das größte Kunststück aber war (im August 1905) der Verkauf von 150 Feldern, die noch gar nicht abgebohrt, sondern bergfrei waren und niemals in den Besitz der Erkelenzer Gesellschaft gelangt wären, wenn die Lex Gamp in der von der Regierung zunächst vorgeschlagenen Fassung Annahme gefunden hätte. Da das nicht geschah, konnte die Internationale Bohrgesellschaft Felder, die ihr, bei Licht besehen, eigentlich gar nicht gehörten, mit verkaufen; und der Fiskus, der sich an der damals gegründeten Rheinisch-Westfälischen Bergwerksgesellschaft m. b. H. beteiligte, mußte für die Kohlenfelder, die er umsonst haben konnte und zu haben hoffte, schweres Geld bezahlen. Trotzdem wird die Erkelenzerin unter dem neuen Bergregime wahrscheinlich vom Staat bevorzugt werden; auch wenn der Fiskus selbst den Abbau der Bergwerke besorgen will, wird er so klug sein, die Bohrarbeiten der Gesellschaft in Erkelenz zu übertragen, deren Methode bis heute unübertroffen ist.. Uebrigens ist, wie ich früher schon erwähnte habe, die Internationale Bohrgesellschaft nicht an den Bezirk der schwarz-weißen Grenzpfähle gebunden. Sie hat in Bayern so gut vorgearbeitet, daß sie in Preußen mit der größten Gemütsruhe die Entwickelung abwarten kann.

Im Kalireich ist die Stellung des Fiskus viel stärker als im Kohlenbergbau. Hohensalza, Schönebeck, Staßfurt, Dürrenberg, Artern, Erfurt, Bleicherode, Vienenburg (Herchnia), Neusalzwerk und Stetten sind vom preußischen Staat betriebene Salzwerke; Staßfurt und Bleicherode allein hatten 1906 einen Absatz von 305 Millionen Kilogramm zu verzeichnen. Im Kalisyndikat steht der Fiskus auf der Seite der älteren Werke, die von der jüngeren Gruppe zwar an Stimmenzahl übertroffen werden, bei denen der Einfluß des Staates aber schwer ins Gewicht fällt. Als der Fiskus sich dem Kalisyndikat anschloß, stellte er die Bedingung, daß die deutsche Landwirtschaft nicht mit zu hohen Preisen belastet werde und daß die im Syndikat vereinigten Kaliwerke den Hauptnutzen im Ausland zu suchen haben. Im Interesse der Landwirtschaft wünscht die Regierung, gerade in diesem Syndikat ihre Macht nach allen Seiten zu sichern. Außer den Bohrgesellschaften haben wir im Syndikat 35, draußen eben so viele Werke. Die Gründungen sind einander hastig gefolgt und die spekulativen Uebertreibungen haben Kursverluste bewirkt, deren Gesamtbetrag im Jahre 1906 mit 40 bis 50 Millionen Mark nicht zu hoch geschätzt sein dürfte. Im Gegensatz zur Provinz Sachsen mit ihrem gut fundierten Kalibesitz war die Provinz Hannover, die von der zweijährigen Mutungssperre nicht betroffen wurde, der Schauplatz eines wilden Treibens. Der Kaliabsatz steigt zwar; da aber ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis vom Stickstoffabsatz besteht und da dessen wichtigste Quelle, der Chilisalpeter, in ungefähr vierzig Jahren erschöpft sein wird, kann die rasche Zunahme der Kaliwerke immerhin Besorgnis erregen. Die alten Werke fürchten für ihre Rentabilität und wollen sich ihre Beteiligungsquote durch die neu hinzukommenden Unternehmen nicht schmälern lassen. Ihnen ist die Reform des Berggesetzes also willkommen. Der Fiskus kann das Entstehen neuer, das Syndikat gefährdender Unternehmen hindern und einer ungesunden Ueberspekulation vorbeugen. Auf diesem Gebiet sollte er nur nach genauer Prüfung aller Verhältnisse Konzessionen gewähren. Gründe der Sicherheit und der Hygiene fordern das Zweischachtsystem; um damit arbeiten zu können, muß eine Gesellschaft aber sehr potent sein. Wenn die schwächeren Elemente aus der Kaliindustrie verdrängt werden, hat das neue Berggesetz (das man überhaupt, da es manche nützliche Neuerung bringt, nicht in Bausch und Bogen verdammen soll) unserer Wirtschaft einen guten Dienst geleistet.

Westfalen und Rheinland.

Vom Hellwege, 16. Febr. (Straßenbahn Cörne-Unna.) Die Betriebsleitung der Straßenbahn Cörne-Unna beabsichtigt, dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis entsprechend vom 1. März ab auf der ganzen Strecke den 12-Minuten-Verkehr zur Einführung gelangen zu lassen anstatt des bisherigen 15-Minuten-Verkehrs.

Derne, 16. Febr. (Zum Amtshausneubau). Eine Prüfung der Abrechnungen etc. betr. des Amtshausneubaues ergab, daß bereits für 75000 Mk. Arbeiten ausgeführt und die bezgl. Positionen des Kostenanschlages bisher in keiner Weise überschritten sind. Das Gebäude ist im Rohbau fertiggestellt und sind auch sämtliche Schlosser-, Schreiner-, Fußbodenbelags- und Dampfheizungsarbeiten vergeben. Nachdem durch die bedachte und umsichtige Leitung unseres Bauamtes die Arbeiten bereits soweit gediehen sind, ist mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß das Gebäude bis zum 1. Oktober bezugsfähig wird. Der Baukommission wurde die Ermächtigung erteilt, kleine Abweichungen von dem Bauplan und Kostenanschlag ohne Genehmigung der Amtsversammlung vorzunehmen. Betreffs der inneren Einrichtung der Räume wird dieser Kommission im Rahmen der Wünsche der Beamten freie Hand gelassen.

Hombruch, 15. Februar. (Gemeinderat.) In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde wie folgt verhandelt. Die vorgelegte Umsatzsteuer-Ordnung soll mit den in § 1 zugesetzten Aenderungen im Gemeindebezirke an Stelle der bisherigen Ordnung eingeführt werden. Der Schulanbau an der katholischen Schule zu Hombruch wurde dem Maurermeister Jos. Lang in Barop, als dem Mindestfordernden gemäß eingereichter Offerte zum Preise von 15 511,77 Mark übertragen. Die Vergrößerung des Spielplatzes an der katholischen Schule zu Hombruch läßt sich nach der örtlichen Lage nicht bewerkstelligen. Von der Zerlegung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens des Bahnhofes in Barop für das Jahr 1906 wurde Kenntnis genommen und wird der Verteilungsplan für richtig anerkannt. Auf die Gemeinde Kirchhörde entfällt ein Steuersatz von 1040 Mark. Von dem Danksch reiben des Herrn Amtmanns des Amtes Annen bezgl. der Beihülfe von 1000 Mark wurde Kenntnis genommen. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von dem Dankschreiben des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes. Die Nachweisungen der hiesigen Gemeindekasse betreffs unbeibringlicher Einnahme-Reste wurden geprüft und niedergeschlagen. Betreffs Baufluchtlinien-Festsetzung für den Verbindungsweg von der Wilhelmstraße zur Schmiedestraße, Hombruch, Flur 2, Parzelle 97 und 122 der Steuergemeinde Kirchhörde, beschließt Vertretung für den Verbindungsweg die Baufluchtlinie, wie in dem Bebauungsplan von Hombruch eingetragen, festzusetzen. Die Punkte von 10 bis 18 betrafen Steuererlaßgesuche, welche teils genehmigt und teils abgelehnt wurden.

Lütgendortmund, 15. Febr. (Aus dem Gemeinderat). In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, ein an der Römerstraße liegendes Grundstück in Größe von ungefähr 4 Morgen von dem Gutsbesitzer Wilhelm Oberschulte anzukaufen. Gründe des Ankaufes sind folgende: 1. um einen Platz für Schuttablagerung zu haben, 2. für die notwendige Erbreiterung der Römerstraße, 3. die Entschädigung, welche jährlich gezahlt werden mußte des Mindererertrages wegen, 4. wegen der Abfindung für entgangenes Flötzrecht, 5. um die Anlage einer Vorflärung für die dem Schulte-Sombornschen Mühlenteiche zugeführten Abwässer der hiesigen Gemeinde zu schaffen. Vertretung genehmigte sodann den Etat des Elektrizitätwerkes für das Jahr 1907. Derselbe beträgt in Einnahme und Ausgabe 51000 Mk. Der Ueberschuß von 11300 Mk. soll folgendermaßen verwertet werden: 4000 Mk. als Rücklage für Selbstversicherung der Akkumulatoren, 3300 Mk. für außerordentliche Anlagen, 3000 Mk. als Abschreibungen zum ordentlichen Reservefonds und 1000 Mk. zur Anschaffung von Kühlern. In die Wasserwerkskommission wurden bis 1912 die ausscheidenden Herren Landwirt Hasselhoff und Werkmeister Klerner wiedergewählt, als beratendes Mitglied wurde noch Herr Betriebsleiter Göbelsmann in die genannte Kommission gewählt; an Stelle des nach Dortmund verzogenen Kaufmanns Westhoff wurde Herr Bauunternehmer Louis Cremer zum Kommissionsmitgliede ernannt.

Kirchhörde, 15. Februar. (Haussuchung.) Bei einer hiesigen Familie wurde heute Nachmittag eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen. Die betreffende Frau stand in Verdacht, war auch durch anonyme Briefe angezeigt worden, in Dortmund in verschiedenen Geschäften, besonders bei der Firma Althoff, Diebstähle ausgeführt zu haben. Infolgedessen fand unter Beisein eines Angestellten der Firma Althoff die Haussuchung statt, welche auch von Erfolg war und eine Menge Waren zu Tage förderte. Die betreffende Frau ist auch selbst bei einem Diebstahl bei der Firma Althoff abgefaßt worden.

Herne, 15. Febr. (Bergmannslos.) Bei der Ausübung seines Berufes zog sich der Bergmann Heinrich Steinbusch von hier auf der Zeche Constantin der Große Schacht 4-5 schwere Verletzungen zu. Der Verunglückte war mit Reparaturarbeiten im Bremsberg beschäftigt. Die Bühne rutschte hierbei ab und stürzte St. ca. 30 Meter in den Schacht hinab. Er zog sich hierbei gefährliche Verletzungen an den Armen und im Rücken zu und wurde dem Krankenhause überwiesen.

Recklinghausen, 16. Febr. (Das neue Amtsgericht) wird heute nachmittag eingeweiht. Im Jahre 1902 kauft der Justizfiskus von dem Bankier Limper ein Grundstück von 64,46 Ar zum Preise von 46 000 Mark und im Jahre 1904 wurde mit der Bauausführung begonnen. Die eigentliche Bauleitung war dem Herrn Regierungsbaumeister Erberich aus Düsseldorf übertragen worden. Ihm blieb auch die künstlerische Ausgestaltung des Innern und Aeußern der Gebäulichkeit überlassen. Er hat es ausgezeichnet verstanden, ein Bauwerk zu schaffen, das vollkommen den Grundsätzen der Heimatkunst gerecht wird. Das Aeußere des neuen Gebäudes lehnt sich in seiner Durchbildung an die Formenwelt des westfälischen Barok an. Die Baukosten belaufen sich auf insgesamt 813 000 Mark.

Eine Rede des deutschen Botschafters in New Castle

New Castle, 15. Februar. Auf einem Bankett der hiesigen Handelskammer hielt der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Rede in der er zunächst seinen Dank aussprach für die Einladung, die Metropole Nordenglands zu besuchen, und für den wirklich herzlichen Empfang, der ihm als Vertreter eines großen Nachbarstaates bereitet worden sei. Der Botschafter fuhr dann fort: „Ich betrachte es als eines der erfreulichsten Zeichen der Zeit, daß große Handels- und Industriezentren, wie New Castle, in nicht mißzuverstehender Weise ihren festen Glauben an die Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu ihren Stammesverwandten jenseits der Nordsee zeigen. Sie werden sich des freundschaftlichen Geistes erinnern, von dem die großen und einflußreichen Versammlungen durchweht waren, die im letzten Sommer in den meisten größeren Städten Deutschlands stattfanden. Da die Vertreter des Handels und der Industrie in beiden Ländern mehrfach den ernsten, ich möchte sogar sagen, den sehnlichen Wunsch nach guten Beziehungen kundgegeben haben, so hat sich in mir die Ueberzeugung mehr und mehr befestigt, daß die wirtschaftliche Entwicklung in beiden Ländern nicht notwendig der gegenseitigen Freundschaft im Wege steht, oder mit anderen Worten, daß der Wettbewerb auf dem Gebiete des Handels nicht die wesentliche Ursache einer etwa bestehenden Entfremdung ist. Sehr viel wird an dem Tage gewonnen sein, an dem die Irrlehre beseitigt ist, daß

An den Herd, meine Damen!

Paris, im Februar.

Vor einigen Tagen erschien hier eine neue Revue unter rosa Umschlag die den verheißungsvollen Titel führt: „Der neue Erzieher", Organ für alle Freigeister, die an ihrer eigenen Vervollkommnung und der anderer Leute arbeiten.

Diese kleine rosa Monatsschrift mit dem edlen Programm ist nur von wenig Menschen gelesen worden. Respekt vor guten Absichten und wohl auch etwas journalistische Neugierde veranlaßten mich, einen Blick in die lose geheften Blätter zu werfen, und da wurde er durch einen „Aufruf an die Frauen" gefesselt, einen Aufzuf, der uns Deutsche, als von einer Pariserin kommend, sicherlich in Erstaunen setzt:

„Frauen, an die Kochtöpfe, an den Herd!" Und diesem Appell „zu den Waffen" folgten geradezu mit Begeisterung geschriebene Worte, die die Frauen an den Herd zurückrufen.

Der moderne Feminismus, das Streben nach Stellungen, Gewerben und Berufen, die bisher dem Manne gehörten, drängt die Frauen aus dem Hause, aus ihrem wahren Reich. Das, was ihr Stolz sein sollte, gesteht sie nur noch beschämt ein. Die gute Hausfrau, die die Küche gründlich kennt und im Hauswesen Bescheid weiß, wagt es kaum noch, ihrem Wert Geltung zu verschaffen. Unsere höheren und niederen Töchter suchen Unabhängigkeit und Verdienst auf Gebieten, wo sie zu ersetzen sind, und verlassen den Posten, der ihnen ihrer Veranlagung und den gesellschaftlichen Einrichtungen nach gehört.

Schon machen sich die Wirkungen der Erfolge des Feminismus fühlbar. Die Küche in den bürgerlichen Familien Frankreichs ist im Niedergang begriffen. Man ißt nur noch in den feinen Restaurants gut. In den Häusern erleichtert sich die Gattin und Mutter die Herstellung der Mahlzeiten durch Verwertung künstlicher Präparate. Wer hat wohl heute noch selbsteingemachte Gemüse und selbsteingekochte Früchte in seiner Vorratskammer hier in Paris? Die altfranzösischen Kochbücher, in denen die Zubereitung von Aspils, Gelees, Chauds-froids, Galantines und Wildpasteten angegeben ist, werden nicht mehr geöffnet. Wozu gibt es denn die großen Eßwarenhäuser, in denen täglich für geringe Geldsummen eine reiche Auswahl von „Plats du jour" zu haben sind! Wozu stundenlang ein Stück Ochsenfleisch mit Wein, Speck, Gemüsen und Kognak dämpfen lassen, wenn man für 1,50 Fr. ein Boeuf à la mode im nahegelegenen Laden erstehen kann? Wozu sich mit langem Rühren von Kaffee- und Vanillecreme bemühen, wenn man so schnell und billig die verschiedensten Cremes in Büchsen haben kann? Für die moderne Frau ist es viel wichtiger, Vorträgen über neueste Erfindungen zu lauschen, die letzt erschienenen literarischen Werke zu lesen und sich für Politik zu interessieren. Das Mädchen von bescheidener Herkunft sucht durch Stenographie, Daktylographie, Photographie, Telegraphie und Telephonie und wie die „phies" alle heißen mögen, sich außer dem Hause nützlich zu machen und Geld zu verdienen. Der Herd ist verödet, er wird von untergeordneten Geschöpfen beherrscht, und die Folge davon ist, daß der Gesundheitszustand darunter leidet. Denn ohne Intelligenz ist das chemische Laboratorium unseres Geschmacks, die Küche, gefährlichen Zufälligkeiten ausgesetzt. Und wenn es Frauen gibt, die als geschickte Aerztinnen Anerkennung verdienen, so sind jene mehr zu bewundern, deren Aufgabe darin besteht, ihren Lebensgefährten und Hausgenossen die Gesundheit zu sichern und zu erhalten durch hygienische Zubereitung der Nahrungsmittel, die doch schließlich das wichtigste für die arme menschliche Maschine ist.

Auf, meine Damen, keine falsche Scham mehr! Wir haben das Wohl der Nation in unserer Hand. Mögen uns die Fortschritte der Wissenschaft leiten, damit wir, durch sie unterrichtet, unseren Männern und Kindern die Kost vorsetzen, die ihnen gedeihlich ist. Laßt uns Köchinnen sein, denn auf dem Herdfeuer können wir uns auch unser Lebensglück erkochen!

Diesen „feurigen" Worten folgen Beweise und Beispiele für allmähliche und langsame Vergiftungen im modernen Hauswesen: von den beschuldigten emaillierten Kasserollen: die die Köchinnen nicht zeitig genug außer Gebrauch setzen, von den fertig gekauften Galantines von Huhn, zu denen totgeborene Kälber verbraucht werden, den fertig gekauften „Farcen" und dem gehackten Fleisch, zu dem mit Hilfe der vervollkommneten Werkzeuge die unappetitlichsten Tierteile mit verwertet werden . . . .

„Wer weiß, ob die vielen Magen- und Darmleiden, von denen unsere heutige Gesellschaft heimgesucht wird, nicht der Tatsache zuzuschreiben sind, daß in unsren Häusern das Nahrungsressort ohne Intelligenz und Sorgfalt geleitet wird."

In vieler Beziehung mag die Schreiberin in der rosa Revue wohl recht haben, denn es ist mir selber aufgefallen, wie sehr sich der Charakter der Tafelfreuden bei Diners geändert hat. Die „gens du monde", die augenblicklich, in der Dinerzeit, alle Abende auswärts essen, begeben sich zu diesen Vereinigungen ohne freudigen Eifer. Die meisten Personen haben eine Diät zu befolgen. Die einen essen kein Fleisch und nur Gemüse, die anderen nur Geflügel, wieder andere nur Pürees und Makkaroni, Pasteten, Trüffeln, Gänseleber, Hummern, Saucen und Krevetten, Champignons, Tomaten, Spargelspitzen usw. mögen in noch so vollendeter Form und unter noch so verführerischen historischen Namen serviert werden, sie finden keine Abnehmer. Die schön garnierten silbernen Schüsseln werden zum Schmerz der Hausfrau und zur Freude der Lakaien mit stummer Kopfbewegung abgewiesen. Die Herrschaften schlürfen Mineralwasser und verschlucken hier und da verstohlen mitgebrachte Pülverchen oder Pillen.

Seit einiger Zeit hat das Institut Pasteur mit dem berühmten russischen Doktor Metschnikow die Mode aufgebracht, die schädlichen Mikroben in unseren Verdauungsorganen durch menschenfreundliche zu ersetzen. Es werden von den berühmten Bakteriologen Mikrobenkulturen „auf Flaschen gezogen" und vor den Diners verabreicht. Nach Metschnikow sind jene mikroskopischen Züchtungen die heilbringenden Polizisten, die sich der Uebeltäter im menschlichen Körper bemächtigen und Ordnung und innere Sauberkeit wiederherstellen.

Eine Tischgesellschaft, von der sich der größte Teil der Mitglieder gegen die drohenden Gefahren des Genusses von Speisen zu verteidigen hat, ist keine Tafelrunde, für die es sich verlohnt, Proben französischer Kochkunst preiszugeben. Die Hausfrauen werden daher auch gleichgültig und geizen nicht nach kulinarischem Ruhm. Die Diners werden immer kürzer, und wenn man noch Raffinement für die Tafel verwendet, so geschieht das mehr fürs Auge als für den Gaumen. Sehr wahrscheinlich ist teilweise aus diesem Grunde die jetzige Mode entstanden, allerhand kostbare Nippes auf den mit wertvollen Spitzen bedeckten Tisch zu stellen. So sah ich in einem der elegantesten Pariser Häuser mitten auf der Tafel eine Wiedergabe Trianons in Alt-Sevresporzellan: kleine mit Blumen umrankte Tempel, die aus einem von Rosen umgebenen Spiegelsee emporstiegen. Schwäne und Gondeln, und in den Rosennischen und in den Blumentempeln kleine porzellanene Schäfer und Schäferinnen in echtem Rokokostil, Moosrosengirlanden von dem Mittelaufbau des Tisches in anmutigen Windungen verbinden diesen Trianon-Aufsatz mit Seitenstücken: ebenfalls Rosentempel, durch deren zarte Porzellanfäulchen man zierliche Püppchen in Versailler Hoftoilette des 17. Jahrhunderts erblickte.

Das Tafelservice war ebenfalls mit gemalten Rosenketten, die von Louis 16.-Schleifen gehalten wurden, verziert. In den Tempeln auf dem Tisch und in den vier Ecken des Eckſaales brannte das elektrische Licht unter Moosrosenstoffs. Und während die gepuderten Diener die eigentümlichsten und seltsamsten Gerichte servierten, aß die entzückende junge Hausfrau eine Apfelsine und trank heiße Limonade. Ihr gegenüber sitzender Gatte aber bekam bulgarische, sterilisierte Milch und Linsenpüree serviert.

Was Wunder, daß an eine so strenge Diät gebundene Wirte wenigstens dafür sorgten, ihren Augen eine „Mahlzeit" zu geben.

Daß es dahin gekommen ist, daß der einzige Tisch, an den man sich hier in Paris noch mit Vergnügen setzt, der Bridge-Tisch ist, daß die stellensuchenden Frauen lieber Postämter hinterm Schalter übernehmen oder als Verkäuferinnen hinterm Ladentisch stehen, lieber schreiben und malen, als sich in der Küche und im Haus nützlich zu machen, das alles ist die Schuld eines falsch verstandenen Feminismus, meint „Le noudel éducateur. Der Wert einer guten Hausfrau ist in der modernen Gesellschaft noch nicht genügend geschätzt worden. In früheren Zeiten, als der Frau alle übrigen Berufe verschlossen waren, fand man es ganz selbstverständlich, daß das Haus ihr Bereich sei. Jetzt aber sollten diejenigen, die sich durch ihre wirtschaftlichen Talente auszeichnen, eine bevorzugte Stellung in der menschlichen Gesellschaft einehmen. Und eine geniale, praktische Hausfrau müßte sozial höher geschätzt werden als eine Advokatin oder Doktorin.

Vom Herde aus regiert die Frau vielleicht besser als von einem Sitz in der Deputiertenkammer!

Das alles stand in der kleinen rosa Revue!

Anne Jules-Cafe im „Tag".

Aus dem Kladderadatsch.

Die agrarische Heerschau.

Im Zirkusch Busch drängt sich das Heer,
Doch anders wie vor Jahren:
Sie blasen keine Trübsal mehr,
Sie blasen Siegsfanfaren.

Sie kränken die Minister nicht
Mit schmählichen Inviten,
Mit Scherzen, die oft laut Bericht
Sehr wenig zart gerieten.

Kein grob Geschütz mehr nimmt als Ziel
Sich den Regierungsdrachen,
Doch donnernden Applaus gibt's viel,
Und Beifallssalven krachen.

Sobald die großen Redner nahn,
Der Ritter wie der Bauer,
Der Wangenheim, der Diedrich Hahn
Als Clown der Januschauer.

Auch Oertel ist weißwestig da,
Das blinkt wie Schwangefieder;
Man weiß, der Frau Agraria
Singt er die schönsten Lieder.

Heut blieb sein Saitenspiel daheim,
Bei Bauern mag's nicht lohnen;
Er führt sie leichter auf den Leim
Mit Resolutionen.

Der Zirkus bebt, die Mauer klafft
Vom Brüllen und Gegröle;
Herrgott, was hat die Landwirtschaft
Für eine Riesenkehle!

Das war die große Heeresschau,
Man sah die Pritschen schwingen
Und hörte mitten im Radau
Des Faschings Schellen klingen.

Pulteinbrecher und Briefmarder sucht und bezahlt gut „Der Bayerische Kurier".

Der neue Reichstagspräsident.

Wer soll es werden? Am Ende wäre es so übel nicht, wenn die Wahl auf Erzberger, Bebel oder Roeren fiele, schon weil der Reichstagspräsident unparteiisch sein muß.

45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.

Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns

eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und

wir senden Ihnen ein Kochbuch

mit ausgewählten Rezepten,

verfasst von Frau Lina Morgenstern **gratis** und **franko.**

Armour & Co., Ltd. Hamburg.

Handelsrivalität ein Hindernis für freundschaftliche Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern sei, zumal der Nachweis der Täuschung von der Handelswelt selbst erfolgt." Die heutige Versammlung trage, so führte Graf Wolff-Metternich zum Schluß aus, nachdrücklich zu der allgemeinen Anerkennung des Grundsatzes bei, daß, **je größer der innere Wert eines Landes sei, es desto mehr im Stande sei, einem anderen Lande von Nutzen zu sein.** Der Grundsatz, daß Reichtum und Entwickelung in dem einen Gemeinwesen nicht das Mißgeschick des andern bedeuten, sei ein im Reiche des Gedankens und der Wirtschaft längst anerkannter und dürfte auch auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Tätigkeit mit der Zeit Anerkennung finden.

Verwaltungs-Formen der Trusts.

Die Rh.-W. Ztg. erfährt von zuständiger Seite, daß bei der demnächst vorzunehmenden vollen Verschmelzung der 3 Werke Gelsenkirchen-Schalke-Rote Erde, die Verwaltungsorgane der einzelnen Werke in selbständig koordinierter Form erhalten bleiben sollen. Um aber einen engeren Zusammenhang und eine größere Einheitlichkeit in der Gesamtverwaltung herzustellen, ist beabsichtigt, bei wichtigeren Entscheidungen die einzelnen Verwaltungsorgane zu gemeinschaftlicher Beratung und Beschlußfassung in einer Zentralstelle, hier also Gelsenkirchen, zusammentreten zu lassen. Bei diesen Beratungen wird Herr Geh. Kommerzienrat Kirdorf-Gelsenkirchen den Vorsitz übernehmen. Herr Geh. Kommerzienrat Adolf Kirdorf, Aachen, der seitherige Generaldirektor und alleinige Vorstand des Aachener Hütten-Aktien-Vereins wird in Anbetracht seines vorgerückten Alters in dieser Eigenschaft nach der Verschmelzung nicht mehr bei dem Aachener Werk verbleiben, aber als Aufsichtsrat an der Gesamtverwaltung der vereinigten Werke noch tätigen Anteil nehmen und ebenso auch bei den gemeinsamen Beratungen als sachkundiger Delegierter des Aufsichtsrats teilnehmen.

Man kann diese Form der Verwaltung eines so großen Konzerns vom verwaltungstechnischen Standpunkt als zweckentsprechend bezeichnen. Denn da die verschiedensten wirtschaftlichen und technischen Gebiete zur Geltung kommen müssen, so wird die Zusammenfassung der Leitung in einer Hand zum mindesten eine gewisse Einseitigkeit in sich schließen, da der Generaldirektor kaum in der Lage ist, alles zu überblicken. Bekanntlich besteht diese Verwaltungsform bei Krupp und hat sich hier gut bewährt. Auch der Stahlwerksverband hat 4 koordinierte Vorstandsmitglieder unter einem Vorsitzenden. Der andere Konzern Phoenix-Nordstern scheint aber die Zusammenfassung der Verwaltungsorgane an einem Zentralsitz und unter einem Generaldirektor zu planen. Der Generaldirektor wird wenigstens andauernd in einem rheinischen Blatte designiert, anscheinend um die übrigen Beteiligten auf dieses Ereignis vorzubereiten.

Bergrat Kost von der Bergbau-Aktien-Gesellschaft Nordstern ist, wie wir hören, schwer erkrankt und dürfte kaum in seiner Stellung verbleiben, während der seitherige Generaldirektor des Phoenix Kommerzienrat Kamp, Mitte dieses Jahres mit dem Ablauf seines Anstellungsvertrages zu rechnen hat. Es dürfte sich aber empfehlen, dem Konzern, bei dem ja der Eisenhüttenbetrieb bei weitem überwiegt, den erprobten Rat des anerkannten Fachmannes Kamp zu erhalten. Wie sich die Zusammenfassung so ausgedehnter technischer Betriebe unter einem Generaldirektor im übrigen bewähren wird, muß abgewartet werden. Ausgiebige Erfahrungen liegen in dieser Hinsicht bis jetzt noch nicht vor.

Vermischtes.

— (Der Selbstmord einer jungen Erzieherin) wird aus Prag gemeldet. In einem dortigen Hotel logierte sich dieser Tage eine elegant gekleidete junge Dame ein, die für sich und ihre Mutter ein Zimmer bestellt hatte. Als später die Fremde ersucht wurde, ihren Namen in das Buch der Hotelgäste einzutragen, erwiderte sie ihre Mutter werde in kurzer Zeit nachkommen und die Eintragung besorgen. Als die Dame am andern Morgen nicht zum Vorschein kam, wurde die Tür des Zimmers mit einem zweiten Zimmerschlüssel geöffnet und man fand den Gast mit durchschossenem Kopfe tot am Bette liegend vor. Neben der Leiche lag ein Armeerevolver, mit dem die Tat verübt wurde. Merkwürdigerweise hat niemand von dem Hotelpersonal die Detonation des Schusses gehört. Nach einem hinterlassenen Briefe wurde die Lebensmüde als die 18jährige Erzieherin Regina Müller aus Warnsdorf rekognosziert. Die Leiche wurde polizeilicherseits beschlagnahmt. Nach ihrer Wegschaffung aus dem Hotelzimmer fand der Wirt hinter dem Ofen ein weggeworfenes und zerrissenes Stück Papier, auf welchem nach Zusammenstellung der einzelnen Teilchen die Worte zu lesen waren: „Den Revolver, du Schuft, übergib der Polizei. R. Müller." Darnach dürfte es sich um den Abschluß eines Liebesdramas handeln.

— (Ein bisher unbekanntes, außerordentlich wertvolles Portrait Shakespeares) ist dieser Tage zufällig in einem Bierhaus in Winston, einem Dorfe in der Nähe von Darlington, gefunden worden. Dieses Bild ist auf einem Panel gemalt und hing in einem der Gastzimmer, wo es zufällig von einem Besucher entdeckt wurde. Dieser Herr kam auf den Gedanken, daß es einen großen Wert besitzen könne, und riet den Eigentümerinnen des Hauses, zwei alten Damen, das Bild zu Christie's zu schicken. Hier wurde es von Sachverständigen besichtigt, die zu der Ueberzeugung kamen, daß es sich um ein Bild des großen Dichters handelte, welches in dessen 28. Jahre gemalt wurde. Man schätzt es auf 60 000 bis 80 000 Mark.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat in Essen. Die Zechenbesitzer-Versammlung bewilligte einstimmig den Antrag der Gewerkschaft Friedrich der Große auf Erhöhung ihrer Beteiligungsziffer in Kohlen von 588 977 To. auf 721 511 To. und in Koks von 183 000 To. auf 202 914 To. mit Rückwirkung vom 1. Januar 1907 ab. Sodann wurde dem Antrage des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins entsprochen, die für seine Zeche für das laufende Jahr vertraglich feststehende Beteiligungsziffer von 200 000 Tonnen mit Rücksicht auf das der Zeche zugestoßene Grubenunglück mit nur 145 000 Tonnen festzusetzen. Schließlich berichtete der Vorstand über die Förderungs- und Absatzverhältnisse im vorigen Monat folgendes: Der rechnungsmäßige Absatz hat im Januar 1907 bei 26 Arbeitstagen 5 586 598 To. (1906 bei 25¼ Arbeitstagen 5 597 298 To.), mithin 10 700 To. weniger als im Vorjahr oder arbeitstäglich 214 869 To., (i. V. 221 675 To.), mithin 6806 To.=3.07 Prozent weniger als im Vorjahr betragen.

Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk „Louise Tiefbau", Barop. Wie in der letzten Generalversammlung von der Verwaltung mitgeteilt worden ist, hatte das Amtsgericht in Dortmund es abgelehnt, die letzte der nach dem Kapitalherabsetzungsbeschlusse vom 29. November 1905 erforderliche Eintragung zum Handelsregister vorzunehmen. Die hiergegen erhobene Beschwerde hatte das Landgericht in Dortmund zurückgewiesen. Auf die erhobene weitere Beschwerde hat das Kammergericht unter Aufhebung der Vorentscheidungen das Amtsgericht angewiesen, die beantragte Eintragung vorzunehmen. Dadurch ist der Grund beseitigt, der die Verwaltung bisher gehindert hat, die Zulassung der umgewandelten Aktien bei der Berliner Börse zu veranlassen. Dieses wird nunmehr ungesäumt geschehen. Ferner werden nunmehr die Aktien, die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien neu auszugeben waren, gemäß dem oben erwähnten General-Versammlungsbeschlusse für Rechnung der Beteiligten verkauft werden.

Gelsenkirchen, 16. Februar. Der Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft „Konsolidation" beschloß, der am 26. dieses Monats einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 26 Prozent pro 1906 vorzuschlagen.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Stadttheater Dortmund. Im Anschluß an die Aufführung der Oper „Glöckchen des Eremiten" mit Frl. Saccur als Rose Friquet geht am Montag, den 18. d. Mts. als Novität das Mimodrama „Die Hand" von Berény erstmalig in Scene. Das hochinteressante Werk wurde von Herrn Oberregisseur Georg Hartmann sorgfältig vorbereitet. Der Inhalt ist folgender: Ein Einbrecher steigt durch das Fenster und wühlt alles durcheinander. Erschreckt durch die Rückkehr der Inhaberin der Wohnung, einer Tänzerin, welche in Gesellschaft eines Barons zurückkehrt, versteckt sich der Einbrecher hinter einem Vorhang, um seine Nachforschungen fortzusetzen, sobald die Tänzerin eingeschlafen ist. Die Tänzerin ladet den Baron zu der morgigen Première ein. Nachdem sich der Baron entfernt hat, beginnt die Tänzerin mit ihrer Nachttoilette, und will noch einmal ihre Rolle wiederholen. Der Einbrecher belauscht sie. Im Augenblick als sich die Tänzerin zur Ruhe begeben will, bemerkt sie in dem Spiegel eine Hand auf dem Vorhang den der Dieb unvorsichtigerweise nicht geschlossen hat. Vor Entsetzen fällt die Tänzerin bewußtlos zu Boden, während der Einbrecher sich mit einem Messer über sie wirft. In diesem Moment kehrt der Baron zurück. — Die Hauptpartieen werden von der Balleimeisterin Frl. Martha Esche (Tänzerin) welche nach ihrer Krankheit zum 1. Male wieder auftritt und den Herren Kerzmann (Baron) und Förster (Einbrecher) gespielt. Die musikalische Leitung hat Herr Dr. Rabl übernommen.

Nach langer Pause wird der **evangelische Afrika-Verein** einmal wieder an die Oeffentlichkeit treten. Sonntag den 17. Februar, abends 8½ Uhr gedenkt er im evangelischen Bürgerhause in Gemeinschaft mit dem evangelischen Bund eine Versammlung zu halten. Der Schriftführer des evangelischen Afrika-Vereins für Rheinland und Westfalen, Herr Pfarrer Harracus in Hinningen a. d. Mosel hat den Hauptvortrag zugesagt. Gerade jetzt stehen die kolonialen Fragen im Vordergrunde des Interesses. Um der Kolonien willen ist der Reichstag aufgelöst worden. Wir hoffen, daß der neue Reichstag mehr Verständnis hat für das, was in unseren Kolonien notwendig ist und was dem Vaterlande nützt. Aber wir wollen die Kolonien nicht bloß festhalten, wir wollen auch in ihnen positive, evangelisch-deutsche Arbeit treiben. Diese Aufgabe stellt sich der evangelische Afrikaverein, der den Missionsgesellschaften helfend zur Seite tritt. Insbesondere will er mitwirken, geeignete evangelische Kolonisten auszubilden, evangelische Schulen und Krankenhäuser in unseren Kolonien zu bauen usw. Der Verein, dessen Ehrenvorsitzende unser Kaiser ist, zählt auch in Dortmund eine große Zahl Mitglieder, aber wir laden nicht sie allein, sondern alle Evangelische, die für die Sache des Deutschtums und des Evangeliums ein warmes Herz haben, zu der Versammlung und dem Vortrag herzlich ein.

Dehmel- und Liliencron-Abend. Der 7. wissenschaftliche Vortrag findet am Mittwoch den 20. Febr. statt. Herr Tom Farecht wird Dichtungen von Rich. Dehmel und Detlev von Liliencron vortragen.

Maler-Innung, Dortmund. Kürzlich fand im Innungslokal die erste diesjährige, sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Der Obermeister Mansbacher begrüßte die Erschienen recht herzlich und wünschte Allen ein gutes Jahr. Sodann erstattete derselbe den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des verflossenen Jahres 116 am Schlusse desselben 128, zwei weitere Mitglieder sind unlängst in Zugang gekommen. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder C. Böcker und F. Stölle wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es haben 18 Vorstandssitzungen und 7 Generalversammlungen stattgefunden sowie 3 Sitzungen des Innungsausschusses. Durch die vermittelnde Tätigkeit des letzteren, Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen, ist es in zwei Fällen gelungen, Lehrlinge wieder in das Lehrverhältnis zurückzubringen. 28 Gesellenprüfungen fanden statt, bei denen einigen Prüflingen das Prädikat „Sehr gut" erteilt werden konnte. Wegen Verhinderung des Kassierers, Herrn Berger, wurde der Kassenbericht für die nächste Versammlung vertagt, als Rechnungsprüfer wurden die Herren Hedfeld und Radhauer gewählt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Berger und Thiesbürger wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt und für die ausgeschiedenen Herren Lubbe, Rölleke und Soetebier die Herren Klitsch, Radhauer und Schmidt gewählt. Da auf Antrag der Innung betr. Verlegung des Unterrichts an der Fortbildungsschule eine Antwort von zuständiger Stelle noch nicht eingegangen war, so wurde nach einem kurzen Erläuterungsbericht des Obermeisters Mansbacher beschlossen, nochmals bei der Behörde vorstellig zu werden. Außerdem soll der Vorstand bei dem diesjährigen Verbandstage in Siegen den Antrag stellen, daß der Verband bezw. die betreffenden Innungen bei den zuständigen Behörden die gleichen Anträge stellen. Durch ein gemeinsames Vorgehen wird auf alle Fälle etwas zu erreichen sein. Ueber die Maler-Ausstellung referierte Herr Wiemer; im Anschluß hieran werden die Herren A. Acquisapace, Karl Hohs und Herm. Trümpler als Rechnungsprüfer gewählt.

Sprechsaal.

Silberne Hochzeit. Am Sonntag begehen die Eheleute Johann Brauckmann von hier, Rheinische-straße 76 das Fest ihrer silbernen Hochzeit im trauten Familienkreise. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren in gleicher Körperkraft und geistiger Frische das goldene Hochzeitsfest zu feiern!

In Nr. 42 Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein mit „Ein östlicher Bürger" unterzeichneter Sprechsaalartikel, auf welchen ich mir erlaube, folgendes zu erwidern: Der betreffende Herr Einsender kam in jenem Artikel so sehr auf die Hunde zu sprechen, daß man mit Leichtigkeit zwischen den Zeilen lesen konnte, daß er jedenfalls kein großer Hundeliebhaber ist. Was aber seine geschilderte Reinlichkeit der hiesigen Trottoirs betrifft, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß der betreffende Herr Einsender noch niemals auf der Stadt Dortmund herausgekommen ist. Ich aber habe bis jetzt zirka 30 Städte im In- und Ausland besucht, keine Dörfer, sondern Städte, und noch nicht in einer einzigen der bereisten Städte eine solche Unreinlichkeit der Trottoirs angetroffen, wie gerade hier in Dortmund; woran aber am allerwenigsten die Hunde schuld sind. Seit zirka 4 bis 6 Wochen sind die Trottoirs der Friedrich-, Humboldt-, Amalienstraße usw. nicht von ihrem Schnee, Schmutz und Eis befreit worden, und wenn der Herr Einsender sich die Mühe machen will, sich einmal davon persönlich zu überzeugen, so wird er meine Angaben bestätigt finden. Jeder Fremde, welcher sich längere Zeit hier in Dortmund aufhält, ist erstaunt über die Unreinlichkeit der meisten hiesigen Trottoirs, und was die Hunde anbetrifft, so kann sich doch nicht jeder Hundeliebhaber oder -Liebhaberin einen Hof halten für seinen Hund. Es gibt viele Nichthauseigentümer, welche zur Miete wohnen und sich Hunde halten, um ihre Wohnungen zu bewachen oder zu Jagd- und gewerblichen Zwecken. Sehr viele Höfe werden aber auch hier ebenfalls zu gewerblichen Zwecken ausgenutzt, so daß es einfach gar nicht möglich ist, den Hund auf den Hof zu führen, denn jeder Besitzer eines solchen Hofes würde sich schön dafür bedanken. Das beste wäre schon, an jeder Straßenecke eine Bedürfnisanstalt für Hunde zu errichten, anstatt die Polizei anzurufen, welche ohnehin schon in einer Großstadt genug zu tun hat in öffentlichen Angelegenheiten. Das einzige, worin ich mit dem Herrn Einsender übereinstimmen würde wäre, die Hundebesitzer öffentlich zu bitten, ihre Hunde so zu dressieren, daß sie ihre Verrichtung auf den Fahrdamm beschränken und nicht die Trottoirs verunreinigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ein Hundebesitzer und -Liebhaber.

Der Bahnhofsneubau

erfordert, daß die Brücke im Zuge der Kapellenstraße über die Staatsbahn, vor der Herberge zur Heimat am 1. April d. J. für den Verkehr gesperrt wird. Für die Straßenbahn muß nun eine andere Verbindung geschaffen werden, wenn sie in die Nähe des Hauptbahnhofes gelangen will. Es hat daher die Straßenbahnverwaltung dem Magistrate das Projekt Heiligegartenstraße, Krimstraße, Mühlenstraße zur Münsterstraße vorgelegt. Ob nun dieses das Richtige ist, ist noch sehr zu bezweifeln, da die Heiligegartenstraße, worin zwei Geleise eingebettet werden sollen, viel zu schmal ist. Dann ist zu beachten, daß da, wo die Straßenbahn in die Krimstraße einbiegen soll, sage und schreibe fünf Straßen zusammenlaufen, als da sind Krim-, Heiligegarten-, Nord-, Düppel- und abermals Heiligegartenstraße. Auch ist zu beachten, daß gerade diese Straßen alle sehr dicht bewohnt sind. Außerdem müßte doch eigentlich zur Genüge bekannt sein, daß gerade die Heiligegartenstraße die Hauptverkehrsader zwischen Osten und Westen nördlich der Bahn ist. Auch die Bornstraße und alles was östlich liegt, ist auch noch auf diesen einzigen Weg zur Bahn angewiesen. Sollte einem da das Gruseln nicht überkommen, daß man dabei auch noch in die Heiligegartenstraße, die doch nur eine Breite von 6—6½ Meter hat, zwei Geleise einbetten will? — Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß es das Richtigere wäre, wenn man den Straßenzug Alfen—Mühlenstraße durchlegte. Nötig genug wäre es ja jetzt schon, wieviel erst mehr wenn die Straßenbahngleise nach diesem Projekt verlegt werden sollten. Oder wäre es nicht noch zweckmäßiger, wenn man die Straßenbahn nicht durch die Krimstraße, sondern direkt durch die Mühlenstraße führte? Dann wäre doch der gefährliche Punkt, wo 5 Straßen zusammenlaufen, für die Anwohner, Passanten und Fuhrwerke frei und so die drohende Gefahr beseitigt. Jedenfalls werden unsere Stadtväter wohl Mittel und Wege finden, damit nicht das Sprichwort vom Brunnenzudecken eintreten kann. Videant consules. . . .

Eines.

Stadtverordnetensitzung Herne.

Sitzung
am Mittwoch den 20. Februar, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Uebernahme und Ausbau der Kampstr. betr.
2. Die Löhne der städtischen Arbeiter betr.
3. Verlegung eines elektrischen Kabels in die Wilhelmstraße betr.
4. Beschickung des Westfäl. Städtetages 1907 betr.
5. Definitive Anstellung zweier städtischen Beamten betreffend.
6. Anstellung eines weiteren Landmessergehülfen betr.
7. Einführung einer Baugebühren-Ordnung betr.
8. Aenderung in der Berechnung der Anliegerbeiträge der Bismarckstraße betr.
9. Naturalisations-Antrag eines Holländers betr.

Alsdann geheime Sitzung: Zwei Gegenstände.

Herne, den 15. Februar 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Stadt Herdecke.

Einladung.

Die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, welche am

Montag den 18. Februar d. Js., nachm. 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaale stattfindet.

Herdecke, den 14. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Der Stadtverordnetenvorsteher:
Dr. Goecke. Gautzsch.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu dem Beschluß bezw. Antrag des evangel. Schulvorstandes auf Umbau des jetzigen Rathauses zu einem neuen Schulgebäude.
2. Beratung des Fluchtlinienplanes für den alten Stadtteil.



Wir liefern leihweise **frei ins Haus sämtliche** in- und ausländische Zeitschriften. Speziell empfehlenswert sind unsere

Mappe A	oder	Mappe B
Land und Meer		Welt und Haus
Gartenlaube		Universum
Daheim		Woche
Romanbibliothek		Fliegende Blätter
Gute Stunde		Meggend. Blätter
Fliegende Blätter		Lustige Blätter
Universum		Jugend
Mödenwelt		Simplicissimus
Sonntagszeitung		Land und Meer
Welt und Haus		Gartenlaube
Meggend. Blätter		Berl. Illustr. Zeit.

Abonnementspreis für Mappe A oder B:

	pro Vierteljahr	pro Woche
1. Klasse (ganz neu)	Mk. 13.00	Mk. 1.00
2. „ (1—2 Wochen alt)	„ 6.00	„ 0.50
3. „ (3—6 Wochen alt)	„ 3.80	„ 0.30
4. „ (älter)	„ 2.50	„ 0.20

Die Hefte werden einmal wöchentlich gegen die genauen Fortsetzungen umgetauscht.

Francken & Lang
Bissenkamp 7. Journal-Lesezirkel. Tel. 2006.

H. Fuchs Schuhwarenhaus
Hansastr. 59 im Hause Café Bramann
Grosse Auswahl in modernen u. soliden
Schuhwaren
Spezialität: ‚Haupttreffer' D. R. P. 174208

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!



Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie **vollwertigen Ersatz** in

Salem Aleikum-Cigaretten

Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit, unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.

Nr.	3	4	5	6	8	10
Preis per Stück	3½	4	5	6	8	10 Pf.

Keine Ausstattung, nur Qualität:

Jede echte **Salem-Aleikum-Cigarette** trägt den Aufdruck der vollen Firma:

Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „YENIDZE"
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Grösste deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten. Ueber tausend Arbeiter!

Englisch
in 3 Monaten!
Sprechen Sie durch
Selbstunterricht
nach
Reform-Lehrbuch
von Leop.-Friedr. Weiss
Verlag Carl Schubert
Leipzig-R.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zahn-Atelier
Maria Metzner
Dortmund, Ostenhellweg 26
Fernsprecher 1916.

Sopha spottb. zu verkaufen 11946) Uhlandstraße 17.

Ladenregale, Theken, Gaskronleuchter zu verkaufen. 11365) Wilhelmstr. 41a.

Plüschsopa u. a. Möbel w. Fortz. bill. zu verkaufen. (Lütgenbrückstr. 4, 2. Et. r.

Hals-, Brust-
Lungenkranken
mit **frisch.** od **alt. Katarrhen, Husten, Heiserk., Zieh., Stech. Beschleim. Asthma** usw. **Engbrüstig** gebe briefl. **kostenfrei** Ausk. über Hilfe. **H. Schulze** Plantagendef. Weferlingen. Pr. Sachs. 35.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern u. unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen. u. Verdauungsbeschwerd.** geholf. hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Tachslenhausen** b. Frankfurt a. M.

Krätze
veralt. Hautleiden, beseitigt vollständig nach zweimaliger Verwend. das wirksame, im Gebrauch angen. Radikalmittel m. Gebrauchsanweis. Gegen Einsend. von 3 Mk. oder Nachnahme. **Apotheker Tarnogrodi, Frankenhausen, Kyffhäuser,** 42498

Patentbureau M. Zoch
Regierungsbauführer und M. 03 Zivilingenieur
Dortmund, Ostwall 28.

Klavierstimmen u. Reparaturen
Joh. Cramer
Hansastrasse 22, p.

Ausschachtungsarbeiten zu vergeben. Schr. Ang. u. M. 1069 a. d. Geschst. d. Ztg.

Hienfong-Essenz extra stark f. Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist ber.) vers. 1 Dtz. 2.50 Mk., b. 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin. Labor. **E. Walther Halle a. S.,** Reilstr. 2. 204

Brandholz
vom Abbruch, Kubikmeter 4 Mark, Bretter, Stander, Eichen, Tannen, Fenster, Türen, nur gute Sachen, billig. **Emil Nickel,** Münsterstraße 85. 3377

Sprungherd, schöner mittelgr., m. od. ohne kupf. Kessel, billig zu verkaufen. **Wilhelmstr. 76.**

Zu kaufen gesucht:
1 **guterh. Plüschsopha**
1 **Kleiderspind**
1 **Waschtoilette**
1 **Bettstelle mit Matratze**
4 **Stühle, nußbaumfarbig.**
Schr. Off. u. **Sch. 1071** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (11678

Spezerei-Regal mit Theke für den Spottpreis von 75 Mark sofort zu verkaufen. 4709 Bornstraße 16.

Hochinteressant. eich. Trompeter-Standuhr, Altertum, **Stühle u. bess. Tischlampe** b. z. v. Lambachstr. 4, Hinth.

Haut- und Harnleiden
Schwächezustände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**
E. Herrmann, Apotheker **Berlin,** Neue Königstr. 7. II. Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco.



Mehrere **schwere,** sowie auch **leichte Arbeitspferde** zu verkaufen, auch nehme andere in Tausch. 11545 **Faulhaber, Hörde,** Friedrichstraße.

Pferd, Federwagen u. Geschirr billig zu verkaufen. Lambachstraße 4, Hinterh.

Airedale-Rüde
10 Monate, 53 cm. h., Schh., prima Stamm, stubenrein, wachsam, billig abzugeben. (5352 **Hoisterhausen bei Wanne,** Friedrichstr. 2.

Ein schwerer böser
Hofhund
Dogge, sof. zu verkaufen. (6305 **Fr. Wellmann,** Stein. Brücke.

Jung. Jagdhündin.
Schöne braune Jagdhündin, kurzhaarig, z. verkaufen. 11883) Sedanstr. 31, III. l.

Echt. Wolfsspitz bill. z. verk. u. **Handkarre** dortselbst. 11884) Borsigstraße 55.

Ein Zichhund
zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschst. d. Ztg. (11889

1 Metzgerwagen
1 Gig f. neu. zu verkaufen. 11900) Bornstraße 245.

2 Kommoden, 1 Glasschr., 1 Herd, Tisch billig abzugeb. 11941) Alsenstraße 25.

Dünger ist zu haben. 5707 Ackerstraße 50, Ziegelei.

60 Fuhren Dünger
bis Mai im Ganzen oder einzelne Fuhren abzugeben. Näh. Fouragehdlg. Fischbein Dortmund, Steinstr. 54, Hof. Hochstr. 1221, (5671

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten
Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1703.
Amtsgerichtl. Beseitigung v. Konkurien, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Enorme Gewinne für jeden Teilnehmer, verspricht die sofortige Beteiligung an einer neuen streng reellen Unternehmung. Keine Lotterie. Prospekte gratis. Billigste Gelegenheit zur Erhöhung von Vermög. u. Einkomm. d. Petersen, Villa Berg, Gravenstein Schleswig.

1 Piano, nußbaum, 1 Piano, schwarz,
nur kurze Zeit in Miete gestanden, gebe äuß. billig ab. **H. van Bremen, Dortmund,** Heiligerweg 15.
Auf diese prachtvollen, sehr preisw. Pianos mache besonders aufmerksam. 5129

Gebraucht. Klavier
billig zu kaufen gesucht. 5332 Schr. Ang. m. Preisangabe u. **L. O. 2549** a. d. Geschst.

Spinnrad
zu verkaufen. 5988 Näh. i. d. Geschst. **Unna.**

!! Schön oder hässlich !!
Umsonst die vielbegehrte Broschüre Dg. Wie beseitige ich schnell u. sich. Pusteln, Pickeln, Sommersprossen, rote Hände, rote Nase usw. usw. Wie erziel. ich leicht u. schnell vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke u. prakt. Ratschläge. Umsonst verlang. vom Verlag Corania, Berlin SW. 47. (5976

Kranke
an **Flechte, offene Wunden, Gicht und Rheumatismus** behandelt (11425
Frau Bula, Heilkundige und Masseuse, Dortmund, Uhlandstrasse 13.
I. Querstr. hint. d. Schlachthaus. Auf **Wunsch** komme ich auch nach **auswärts.**

Damen finden frdl. Aufnahme a. d. Lande, mäß. Preise. **Frau Bach, Heb., Schulz** b. Werden-Ruhr.

Holz-Verkauf.
Am **Donnerstag, den 21. dss. Mts.,** Vorm. 10 Uhr, sollen in den **H. Schulte Witten'schen Forsten** in **Brechten** an Ort und Stelle **cirka 40 Haufen**
Brandholz
öffentl. meistb. verkauft werden.
Das Holz liegt an sehr guter Abfuhr.
Zusammenkunft, Chaussee beim Hause des Herrn Heinrich Möller.
Dorstfeld, 11. Febr. 1907.
H. Schulte-Wittensche Fideikommiß-Verwaltung
H. Körner.

30—40 Stück gebr. hölzerne
Eisenbahnschwellen
zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. **M. R. 2575** mit Angabe des äußersten Preises a. d. Geschst. d. Ztg.

Billard
fast neu, sehr wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. 5882 Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gebrauchtes (5812
Wirtschaftsbüfett
3 Meter lang, sofort zu verkaufen. **Restaurant H. Coring, Herne.**

Für Saalbesitzer!
Eine ganz neue **Bauerndekoration,** pass. für Bockbierfeste hat billig abzugeben. **Reichshallen, Herne i. W.**

Schreibmaschinen
neue u. gebr., v. 75 Mk. an, auch gegen Monatsraten. 10875 **F. W. Borras,** Ostenhellweg 5.

Pendel-Waschmaschine
billig zu verkaufen. (11506 Stubengasse 28. III. Etg.

Für Metzger!
Moderne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen. (11901 Näheres Rheinischestraße 132.

Gebrauchte Weinflaschen, weiß oder rot, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe bef. die Hauptagentur d. Z. in **Unna.** 5654

Jagdhund
braun, halblanghaar., mit weißer Brust und weißen Pfoten, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. (6023 Landrichter **Westhoff,** Rosenthal 19.

Foxterrier entlaufen, auf den Namen fest hörend. Kopf mit gleichmäßiger schwarzer Zeichnung, sonst weiß. Gegen Belohnung abzugeben 11924) Feldstraße 9, I.

Hund zugelaufen, schwarz u. weiß gefleckt. (11856 Hermannstraße 18.

Auf dem Kostümfest Fredenbaum a. 9./2. wurde e. **kl. Pelz vertauscht.** Abzug. geg. Belohnung. Gardevobe Fredenbaum. (11929

Herren-Uhr m. Kette gef. Abzuholen Mengede, Bahnhofstr. 50½. (11885

Althoff

Confirmanden-Anzüge

Tadelloser Sitz. - -
Gute Verarbeitung.
Solide Stoffe. - - -

Preislagen 9.75 bis 30 Mk.

Stellenangebote

Schneider, Schuhmacher, Buchbinder u. s. w. nimmt noch
als Freiwillige
an (5973
Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin.

Verein für Handlungs-Commis von 1858
(Kaufm. Verein in Hamburg).
Geschäftsstelle
DÜSSELDORF.
Hausahaus.
Fernsprecher Nr. 851.
Gänzl. kostenfr. Stellenverm. Ueber 120 000 Stellen besetzt. Ueber 75 000 Vereinsmitglieder **Mitgliedsbeitrag Mk. 9.— jährlich.**

10—15 Mk. täglich
verdienen Händler und Reisende, die mit **Oswald Starke's weltberühmten Kräutertee** hand. Näh. O. Starke, Berlin, Münzst 11(

Nebenbeschäftigung.
Kassierer nur für 1—2 Uhr Mittags gesucht. Barkaution Mk 2000 gegen Bankbürgschaft. Gehalt Mk. 600. Schriftliche Angebote unter **M. E. 4582** an die Geschäftsst. d. Ztg. (11857

Radfahrer und Automobil-Chauffeure
welche sich einen hohen
Nebenverdienst
verschaffen wollen, belieben ihre Adresse unt. **K. D. U. 313** zur Weiterbef. an **Rudolf Mosse, Cöln,** zu senden. (5984

Provisionsreisende
für gangbaren Artikel — Mk. 10 — Tagesverdienst bequem, sofort gesucht. Schr. Angeb. u. **P. R. 2586** an d. Geschft. d. Ztg. (

100 Mark
wöchentl. und mehr können Reisende, auch Damen, verdienen. Prospekte gratis.
Friedrich Maack,
Chemische Fabr., Bremen 28.

Für ein bestgelegenes, mittelgroßes **Putz-, Kurz-, Woll- u. Weißwarengeschäft** im Mittelpunkte des Industriebezirks wird zwecks spät. Uebernahme ein tücht.
Mann oder Dame
vorläufig zwecks Leitung desselben gesucht. Einiges Kapital erforderlich, jedoch wird mehr auf gute Eigenschaften gesehen. Nur solche mit Ia. Refer. woll. schriftl. Off. einreichen unt. **B. T. 2388** an die Geschft d. Ztg. 4097

Reisender!
Fleißiger, redegew. Herr zum Besuch kl. Ortsch. von leistungsf. Fabr. per sofort **gesucht.** Offerten erbeten unter **3000, Dresden,** Postamt 7. (5961

Junger Mann, welcher in der landwirtschaftl. Maschinenbranche bewandert ist, auf sofort oder 1. April als **Reisender** gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen u. **R. J. 2582** an die Geschäftsst. erbeten.(

Heizer
(gel. Schlosser) gesucht. Färberei **Köppel,** Märkischestr. 86. 11177

Hauptvertreter
sucht altang. Versicherungsgesellschaft in Feuer, Unfall, Haft u. Leben, **gegen höchste Provisionen.** Gr.-Offerte unt. **Tf. B. 2203** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.** (5986

Reisender für Damenkleiderstoffe engros.
Ein in der Provinz **Westfalen** auf allen mittleren Plätzen gut eingeführter **Reisender,** der zahlreiche Kunden-Referenzen besitzt, wird von einem der ersten Häuser der Branche gesucht.
Offerten unter **J. A. 5927** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** (5969

Wir suchen für unsere **Schrauben-Fabrik eine Anzahl tüchtiger** 6006
Bolzenpresser und Abgrater, sowie tüchtige Schlosser,
auch jüngere Leute als Wärmer
gegen hohen Akkordlohn.
Funcke & Hueck, Hagen i. W.

Suche sofort:
2 erste Kunstschmiede,
Monteure für Schaufensteranlagen,
20 tüchtige Schlossergesellen sowie mehrere Bohrer und Hülfsarbeiter
bei hohem Lohn und dauernder Stellung.
Per sofort und zu Ostern stelle ich noch (5963
mehrere Schlosserlehrlinge
unter günstigen Bedingungen ein.
Louis Heymer, Burgweg 64

Vertreter
oder Provisionsreisender gesucht, **nur erste Kraft,** für den Verk. e. lukr. Konsumart. (kaltfl. Leim) m. gr. Absatzgeb. bei Engr.-Vers. und Fabrikgesch. aller Branchen.
Wiedemann & Lignitz,
G. m. b. H., **Cöln a. Rh.**

Kaufmänn. Beamter
vollkommen vertraut mit Lohnwesen größerer Betriebe, sowie Krankenkasse und Unfallversicherung gesucht. (5901
Gustav Schulz & Co.
Gesellschaft für chem. Industrie m. b. H., **Bochum 5.**

Versicherungsgeschäft sucht
Boten
der an einigen Tagen im Monat die Einlösung der Dokumente in Dortmund mitbesorgt. (6015
Schr. Angeb. u. **D.O.2588** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tücht., selbständig arbeitender
Vorzeichner
f. Kleinschlosserei, sowie mehrere
Schlosser
sucht **Steffens, Nölle & Cie.,** G. m. b. H., Eisenbock- u. Brückenbau, **Stoppenberg** bei Essen. (

Vorarbeiter
für **Arbeiter-Kleiderschränke** gesucht. Schriftliche Angebote unter **B. O. 2580** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (5963

Hobler
Fraiser
Bohrer
Blechschneider
Kalthauer u.
1 tücht. Vorarbeiter
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn sucht 5965
Dortmund. Brückenbau
C. H. Jucho.

Zwei solide (5817
Anstreichergehülfen
gesucht. **L. Tombrink, Kamen.**

Für die neu eingerichtete mechanische Werkstätte eines Hammerwerks mehrere verheiratete evangelische
Dreher
die i. Bearbeiten v. Schmiedestücken erfahren sind, zum sof. Eintritt gesucht. Schr. Ang. u. **A. H. 2562 a. d. G.**

Schlosser
Schmiede
Zuschläger
für **Weichen und Waggonbau** gesucht. 5713
Both & Tilmann,
G. m. b. H.
Glückaufstraße 44.

Tücht. Schlosser
auf Muldenkipper per sofort gesucht. 5857
Arthur Koppel, Akt.-Gesellsch.,
Feldbahnen-Fabrik
Marten, Stat Lütgendortmund

Geübte Schlosser und Dreher
finden lohnende Arbeit. (5954
Nickelwerk Schwerte.

Mehrere tüchtige
Schmiede u. Schlosser
gesucht. 5853
Schriftl. Angebote unt. Chiffre **2574** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Maschinenschlosser
für feinere Arbeit und
Dreher
für kleine Bänke find. dauernde u lohn. Beschäftigung bei (11551
W. Stutznäcker, Andreasstr. 4-6.

Tüchtige (5843
Kesselschmiede
für lohnende und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Westfälische Stahlwerke, Bochum.

Jugendl. Arbeiter, Nietenwärmer und Zuhälter
für **Waggonbau** gesucht.
Außerdem werden zu **Ostern** wieder (6025
Schlosser-, Hobler-, Dreher-, Anstreicher- u. Schreiner-Lehrlinge
eingestellt.
Both & Tilmann
G. m. b. H.
Weichen- und Waggonbau
Glückaufstraße 44.

Erdarbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.
Schachtmeister Boinski,
Westfalia-Schacht, Sunderweg.

Erdarbeiter
gegen hohen Lohn gesucht. 5936
Schachtmeister **Runow,**
Baustelle Hauptbahnhof.

Verzinkerei.
Fabrik für Waschmaschinen u. Schornsteinaufsätze sucht durchaus tüchtigen, zuverlässigen und
erfahrenen Verzinker
welcher befähigt ist, eine Verzinkerei selbständig einzurichten für dauernde Stellung. Bewerber wollen ausführliche Mitteilungen über Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften, Referenzen der bisherigen Tätigkeit und Zeit des event. Eintritts unter **M. 2542** a. d. Geschft. d. Ztg. einsenden. 5559

Sofort mehrere tüchtige
Schreiner
für Bauarbeiten gesucht.
Heinr. F. W. Veuhoff Herne. (5931

4 Schneidergesellen
sof. gesucht. **Recklinghausen-Süd,** Bochumerstraße 87. (

Mehrere tüchtige (5546
Schneidergesellen
auf dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.
M. Fromm,
Herten i. W.

Ein Schneider k. Sitzplatz erh. Groß, hell. Werkstatt. 11879) Westerbleichstraße 14.

Jg. Friseurgehülfe
bei hohem Salär gesucht von **W. Senger, Lütgendortmund**

Jung. anständ. Mann
zum Bedienen eines Büffets gesucht. Gute Zeugn. erfordert. Schriftl. Angeb. u. **J. 2535** i. d. Geschft. d. Ztg. (6012

Ordentlicher junger Mann als
Hausdiener
per sofort gesucht. (5545
M. Fromme, Herten i. W.

Günstigste Zeit!
Wer berrschaftl. **Diener** werden will, **besuche nur** die **Erste Nordd. Dienerschule, Hannover, Detmoldstr. 17** Nach 1 monatl. Ausbildung erhält **Jeder kostenfr. unt. Garant.** hochherrsch. Dienerstellg. Viele Dankschr. u. Prospekte grat.

Ein tüchtiger (1196?
Kutscher
mit guten Zeugnissen wird sof. gesucht. **Hotel Middendorf.**

Ein Älterer, ehrlicher und
solider Mann
in Brennerei und bei Pferden gesucht, eventl. auch junger **Invalide** bei gutem Lohn und guter Verpflegung (5858
Wilh. Bergmann, Barop
Brennerei.

Ein tüchtiger, nüchterner
Fuhrknecht
gesucht. (6029
Franz Kiene, Witten,
Oertchen Nr. 2.

Knecht gesucht
zu sofort zu leichtem Fuhrwerk. 5783 **Louis Westhoff, Lütgendortmund.**

1 solider Fuhrknecht
gesucht. Nur solche wollen sich melden, die Heu und Stroh packen können. (5991
Louis Fischbein,
Steinstr. 54, Hof.

Laufjunge
für ganze Tage bei hohem Lohn gesucht. Buchhandlung **Hugo Dreis,** Betenstraße 6.

Grand Prix Internationale Ausstellung Brüssel 1906: **!!!**
Allerhöchste Auszeichnung Rumänischen Landes-Ausst. 1906



Gesucht Heimarbeiter
beiderlei Geschlechts zum **Stricken** auf unserer **Schnellstrickmaschine** 1 Paar Damenstrümpfe in ca. 25 Minuten gestrickt **3—4 Mk. u. mehr tägl. Verdienst.** Dauernde und angenehme Hausbeschäftigung. Wohnort Nebensache. — Keine Vorkenntnisse nötig. — Arbeit geben wir. — Abrechnung prompt. —
Südd. Industrie zur Förderung v. Hausarbeit. Hch. Wolf,
Konstanz (Baden), Tägermoosstr. 12/B. 60. O. F. 2687.



Lohnende Hausarbeit.
Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft, Gesucht Personen beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Buchhalterinnen, Verkäuferinnen Stenographinnen finden Stellung durch den
Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte,
Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.

Engros-Geschäft der Lebensmittelbranche sucht zu Ostern od. früher einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen unter günst. Bedingungen.
Schriftl. Angebote unter 2591 an die Gesch. d. Ztg.

Suche für meine Bäckerei u. Conditorei auf sof. oder Ostern einen tüchtigen
Lehrling
und einen Laufburschen.
Friedrich Dinsing, Wanne, 5946) Unser-Fritzstraße 90.

Lehrling
zur Erlernung der Kunstgärtnerei unter günst. Bed. gesucht. 5807
H. Bersch, Ringstraße 16.
Fernruf 1709.

Per sofort oder Ostern ein Sohn achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen in die
Lehre
gesucht. (5684
Conditorei C. Best, Barmen
Mühlenweg 43, Telefon 1942

Sohn ordentl. Eltern wird als
Maler- und Anstreicherlehrling
gesucht. **Georg Schreiber,**
Wickede-Asseln.

Suche zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als
Sattler- und Polstererlehrling
H. Mentler, Kl.-Holthausen,
Post Brünninghausen.

Suche für meine Rinds- und Schweinemetzgerei mit Motorbetrieb einen 5687
Lehrling.
Metzgermeister **Herm. von der Heydt, Langendreer,**
Kaiserstraße 35.

1 Schreinerlehrling zu Ostern **gesucht.**
H. Baltes, Weiherstr. 38.

2 Kochlehrmädchen
zur gründl. Erlernung d. Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergüt. für Hotel-Rest. gesucht. **Ernst Goller,** 5993) **Elberfeld,** Wall 40.

Wiener Feinbäckerei und Konditorei.
Suche zu Ostern ein. Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, in die Lehre. 5438
Jakob Schauss, Duisburg,
Poststraße 14.

Lehrlinge
für **Druckerei**
Setzerei
Buchbinderei und Liniererei
unter sehr günstigen Bedingungen sofortiger Verdienst zc. gesucht.
E. Opitz, Rheinischestraße 215 Geschäftsbücherfabr. u. Buchdruck.

Suche für meine Rinds- und Schweinemetzgerei m. elekt. Betr sofort oder Ostern einen **Lehrling.**
Heinr. Biebahn, Westhofen.

Redegewandte Damen zur Reise ges. Näh. Frl. Meyer Missundestraße 2. (11916

Jüngere Kontoristin
mit schöner Handschrift gesucht. Schr. Angeb. u. **S. C. 2533** a. d. Geschft. d. Ztg. 593

Per sof. od. 1. April
Maschinenschreiberin
gesucht. (11881
Nur solche Damen wollen sich melden, die perfekt schreiben und flott stenographieren können.
Leipziger
Feuer-Versicherungs-Anstalt,
Ostenbellweg 62, II.

Mehrere jüngere (5739
Verkäuferinnen
welche in der
Kolonialwarenbranche
durchaus bewandert sind, per bald gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **Albert Wigold, Essen Ruhr,** erbeten.

Modes.
Erste Arbeiterin,
welche selbständig jed. Genre garnieri, auf sof. oder 1. März gesucht. Schriftliche Ang. m. Gehaltsansprüchen bei freier Stat. im Hause unter **R. S. 2555** an die **Geschäftsst. d. Ztg.** (5711

Kochlehrmädchen
ohne gegenseitige Vergüt. gesucht.
Hotel Bristol, Bochum.

Zum 1. od. 15. März ein erfahr.
Küchenmädchen
gesucht. **Landrichter Graul,** 6004) Alexanderstr. 30.

Ein best. kath. **Küchenmädchen** zum 15. März od. 1. April geg. hohen Lohn gesucht. 11578
Frau Nichörster,
Kaiser Wilhelm-Allee 54.

Suche zum 1. März ein
Küchenmädchen
in der bürgerlichen Küche erfahren und eine erfahrene, zuverl. kath. (5819
Kinderwärterin
oder älteres Kindermädchen zu einem 8 Wochen alten Kinde.
Frau Jul. Meimberg, Herne.

Gesucht ein 5834
Fräulein
für ein besseres Gasthaus in der Nähe einer größeren Stadt zur Hilfe im Restaurant und in der Küche, als Stütze der Hausfrau.
Gefl. schriftliche Offerten unt. **F. R. 2568** an die Geschft.

Ein einfaches (6028
Fräulein,
welches die Restaurations-Küche erlernt hat, zur Stütze der Hausfrau und für Buffet gesucht.
Restaurant Borgmann, Witten.

Ein älteres, erfahrenes
Kindermädchen
zum 1. April nach **Witten** gesucht Zu erfahren Ostwall 58.

Bessere Person i. d. Haush. zu einer Dame gesucht. Etwas **Kaution** muß gestellt werden. Näh. **Frau Meyer** Missundestraße 2. (11915

Jüng. **Dienstmädchen** prop. für kleinen Haushalt auf sofort gesucht. Näheres Lübeckerstr. 8, 5794) Erdgeschoß.

Zuverl. ordentliches
Dienstmädchen
evang., geg. hoh. Lohn per Anfang April gesucht.
Frau Wilh. Wever, Barmen, Werthestr. 28.

Gesucht sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
Frau Friedr. Dietz, Herne, von der Heydtstraße.

Ein zuverlässiges (5854
kathol. Mädchen
für kl. Haushalt zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche per sofort od. 1. März ein
tücht. Mädchen
gegen hohen Lohn. (5785
Frau Fritz Kummer
Oeroldstraße 8, 1. Etage.

Aelteres Mädchen
oder unabhängige Frau per sof. ges. **Automaten-Restaurant, Gelsenkirchen,** Bahnhofstr. 64.
Wegen Heirat des jetzigen ein
besseres Mädchen
für klein Haushalt, drei Person, zum 1. April oder bis 1. Mai gesucht. 5688
Offert. an **Frau Otto Bosser Schwelm,** Ostenstraße 40.

Ordl. Dienstmädchen sofort gesucht. Märkischestr. 1. (

Mädchen
zum **Reinigen und Putzen** unserer Möbelläner für ganze Tage sofort gesucht. (6007
Gebrüder Eppinghausen,
Westenbellweg 74.

Tüchtiges (5959
Zweitmädchen
in klein. Haushalt (2 Erwachs. 1 Kind) bei hohem Lohn gesucht Balkenstraße 17, 1. Etg.

Mädchen
zum ersten März gesucht. (5997
Barop, Markt 1.

Ein ordtl. Dienstmädchen
gesucht, gegen hohen Lohn.
Gust. Speckenbach, Wirt. **Lüdenscheid.** (6003

Gesucht zum 15. März ein ordentliches, durchaus zuverlässiges
Mädchen.
Frau Hermann Heineken
Knappenbergerstr. 12.

Sofort ein (11677
Tagesmädchen gesucht
Atelier Hammerschlag,
Westenbellweg 52.

Suche für sofort ein beff. ig.
Mädchen zur Stütze
Selbiges kann auch im Restaurant mit tätig sein. Zweitmädchen vorhanden. (6011
Frau Wilh. Böcker
Hagen i. W., Körnerstr. 17.

Jüng. Tagesmädchen
gef., hoh. Lohn Uhlandstr. 25, pt. Daselbst **wachsamer Hund** zu verschenken. (11892

Ein ordentliches tücht.
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Elberfelderstraße 24, 1 Tr.

Morgenmädchen
gesucht. Näheres Wilhelmstr 64.(
Ein kräftiges sauberes **Mädchen** gesucht. (11917
Westenhellweg 130.

Morgenmädchen
gesucht. Lübeckerstraße 84, part. Haustür links. (11785

Auf ein Gut, Nähe Dortmunds findet zum 1. April ein **besseres**
evgl. Mädchen
Stellung als **Stütze der Hausfrau** b. Familienanschluß. Geh. nach Uebereinkunft. 6019
Schriftl. Offert. u. **O. 2590** an die Geschft. d. Ztg. 6019

Properes Mädchen v. 14—15 Jahren gesucht. **Langestr. 11.**

Wir suchen für unsere Filiale **Ostenhellweg** ein properes
Morgenmädchen.
H. Quadbeck & Söhne,
8611) Steinstraße 47.

Ein älteres **Mädchen** gesucht, das etwas kochen kann, zum 15. März oder früher.
Frau Architekt Hebenstreit,
5999) Kreuzstraße 9.

Tücht. Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn sucht (6026
Herm. Niemeyer,
Neuer Graben 80.

Ein anständiges, braves, arbeitsames u. kinderliebes (11891
ev. Dienstmädchen
mit allerbesten Zeugnissen wegen Verheiratung des jetzigen baldigst für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Hobestr. 29a, part.

Ein tüchtiges zuverlässiges
Dienstmädchen
evangel., zum 1. Mai gesucht.
Frau Gustav Nieling, 11928) **Unna,** Massenerstr. 15.

Ein tüchtiges, zuverlässiges, in allen Haus- und Küchenarbeiten
erfahr. Mädchen
sowie ein 9309
Zweitmädchen
per 1. April gesucht.
Frau Wilh. Breitenbruch,
Dortmund, Münsterstr. 23.

Einfaches im ganzen Hotelwesen erfahrenes Fräulein als (6002
Stütze
gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an
Frau Jul. Münker,
Hotel Bristol, **Bochum.**

Zum 1. März suche ein tüchtiges, braves, ehrliches
Mädchen
für meine Wirtschaft und Colonial-Geschäft. Persönl. Vorstellung erwünscht.
5841) **Herm. Kampert,**
Herne, Brunnenstraße 43.

Brav. Mädchen
in kinderl. Haushalt gesucht.
5852 Ardeystr. 1, 1. Et.

Für kleinen, ruhigen Haushalt zuverlässiges evang.
Mädchen
für alle Hausarbeit auf **sofort od. später gesucht.** (5881
Frau Rektor Brummert, Aplerbeck.

Ein Mädchen
in Küche u. Hausarbeit erfahr. z. 1. März o. spät. ges.
Frau Architekt Düchting, 11294) Johannesstr. 26, p.

Suche sofort od. später ein
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Dasselbe muß auch in der Wirtschaft tätig sein.
Gasthof H. Schürmann, 5987 **Unna.**

Gesucht nach **Aachen** für eine Offiziersfamilie ohne Kinder (5998
tüchtiges Mädchen
welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Gute Behandlung und hoher Lohn. Meldungen nach **Aachen,** Kaiserallee 108 erbeten.

Ein jüng. ordentl. brav.
Mädchen
für leichte Hausarb., welch. auch mit im Geschäft (Colonialw.) tätig sein muß, per 1. März gesucht. (11873
Adolf Bisping, Hüttemannst

Ges. z. 1. März ein erfahrenes evang.
Zweitmädchen.
m. guten Zeugn., das bügeln und nähen kann. Lohn 25 Mark. 6000
Frau Bergrat Müller, Gelsenkirchen, Kaiserstr. 51.

Zum baldigen Eintritt ein besseres evangelisches (11875
Mädchen
für Haush. u. Wirtsch. ges. Wo sagt d. Gesch. d. Ztg.

Zu sofort od. später eine ältere, alleinsteh. **Frau oder Mädchen** von 14—15 Jahr. zu 2 kl. Kindern gesucht. 6893 Rheinischestr. 32.

Sofort od. z. 1. März ein
Mädchen
v. 14—15 Jahren ges. Näh. 11638) Humboldtstr. 63, II.

Beff. Mädch. od. einf. Stütze f. Küche u. Haus von kl. Familie gesucht. 5891
Frau Postdir. Giese, Witten

Ordl. Mädchen ges. Märkischestraße 8, 3. Et., rechts.

Suche z. 1.—15. März ein **ordentliches Dienstmädchen. Frau W. Jung, Hörde,** Chausseestraße 56.

Schneiderin
zum Umändern von Kleidern u. Blusen gesucht. Wilhelmstr. 64.

Ein Mädch. v. 14—15 J., f. kl. Haush. b. g. Beh. a. liebst. v. ausw. z. 15. März o. 1. April ges. **F. Singram Westerbleichstr. 23.** (11943

Properes Laufmädchen gesucht. (11907
Beltzig, Betenstraße 19.

Gesunde, verh. Frau sof. als
Amme
gesucht gegen hohen Lohn (5870
Näheres zu erfr. **Bodelschwingh,** Dorfstraße 31.

Stellengesuche

Bautechniker.
Junger Mann, mit gut. Praxis, sucht Stelle zu weiterer Ausbildung i. Baugeschäft, am liebst. b. Architekten Schr. Ang. unt. **J. 1082** a. d. Geschft. d. Ztg. (11903

Herrschaftl. verh. Kutscher sucht z. 1. April Stellung, ged. Artillerist. Schr. Ang. u. **D. 1080** a. d. Geschft.

Tüchtige Leiterin
der Lebensmittelbranche, gest. a. g. Z. sucht p. 1. März Stellung. Offerten unter **W. B. 333** postlag., **Erle b. Buer.** (1888

Erfahr. Hebamme
sucht Stelle in einer Klinik, auch als Erstwärterin.
Schr. Ang. u. **M. B. 4473** an die Geschft. d. Ztg.

J. pr. Frau f. Stellung f. 1—2 Std. Morg. u. Abends. Steigerstraße 29, 1. rechts.

Zu Umzügen empfiehlt sich **Heinrich Wahl, Dortmund.**

Vermietungen

August Müller, Dortmund bef. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst **Rob. Giljohann,** Schlieffstraße.

Umzüge werden ausgeführt **C. Maffinger,** Hobestr. 50, 2. Etg.

Wohnhaus m. Stallung u. Garten i. **Kirchhörde** z. vermiet. Preis 400 M. jährl. Näh. durch **E. Füßmann,** Dortmund, Ostwall 57. (

In Unna.
Grosser Eckladen mit Wohnung
5 Schaufenster, sehr günstig gelegen, in dem bis jetzt m. gutem Erfolge **Kolonial-, Farb- und Lebensmittelwaren verkauft sind** ist auf sofort oder zum 1. April d. Js. unter günstig. Bedingung. zu vermieten. 6010
Auch ist das Haus unter günst. Bedingungen zu kaufen.
Brauckmann, Auktionator **Unna,** Massenerstraße 17.

Ladenlokal Märtischestraße 265, an der Kluse, mit oder ohne Wohnung, geeignet für jedes Geschäft, namentlich f. Friseur, welcher nebenbei Zigarren-Geschäft betreiben könnte, sof. o. spät. z. verm.

Kolonialwaren.
An ein. mittelgroßen verkehrsreichen Platze des westfälisch. Industriebezirks ist ein
schönes Ladenlokal
m. 2 großen Schaufenstern, mit od. ohne Wohnung per bald oder später billig zu vermieten. Ladeneinrichtung vorhanden.
Das Lokal eignet sich seiner Lage wegen vorzugsweise für ein Geschäft der Lebensmittelbranche.
Schr. Ang. u. **G. L. 2499** an die Geschft. d. Ztg. (

Ladenlokal mit Wohnung
und **Spezerei-Einrichtung** in der Nähe von Zeche, Fabrik und Kolonie in **Dortmund** als Nebenerwerb zu verm. Monatl. 40 Mk. Näh. Stahlwerkstr. 71.

Herrschaftl. Etage
im Hause Heiligerweg 2, Ecke Kaiserstr., besteh. aus 5 Zimmern, Küche u. Badezimmer, nebst 2 Balkons u. 2 Erkern, sowie mit den zugehörigen Mansarden, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten, ist z. 1. April billig zu vermieten.
5214 Näh. Arndtstr. 18.

Abgeschl. Etage
v. 5 Zimm. u. reichl. Zubeh. April zu vermieten. (11851
Hüttemannstraße 38.

2. Etage, Hoherwall 24, 5 Zimmer u. 2 Bodenzimm., gel. od. ganz zu vermieten. 11593 Näh. Wallgasse 2.

Herrschaftl. 1. Etage, 5 Zimmer, Küche nebst all. Zubehör zu vermieten. 6742 Neuer Graben 9.

Eine schöne abgeschl. **3. Etage** sof. od. spät. z. verm. 11919) Westenhellweg 130.

3. Etage, 4 Z. u. Küche z. 1. April zu vermiet. Alter-Mühlenweg 2, Ecke Hobestr.

Zum 1. April oder später in **Langendreer** neben dem Amtshause zu verm.: **Abgeschl. 1. Etage,** 6 Z., Erker etc., auf Wunsch mit Mans. und Garten. Näh. dortst. **Kaiserstraße 66.**

Fortsetzung des Wohnungs- und Immobilienmarktes siehe nächste Seite.

87000 Abonnenten. Nr. 48. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 16. Februar 1907. Abonnenten **87000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: für Dortmund 55 Pfg. monatlich, im übrigen 60 Pfg. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit der Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Gisbert Tiefentee, für den Inseratenteil: Julius Rettemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 404 und 761. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartuna.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 80 Pfg.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebener Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Sonntags-Ausgabe. Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 14 Seiten

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 15. Februar.

Der rückgängigen Bewegung, die die Geldsätze in Deutschland einschlugen, hat die Reichsbank in bester Vorsicht einen Riegel vorgeschoben. Sie hat durch weitere Begebung von Schatzscheinen den Privatdiskont und damit auch den Satz für tägliches Geld wieder in steigende Bewegung versetzt. Hierzu sah sich die Bank dadurch veranlaßt, daß sie selbst im Hinblick auf die andauernd gespannte Lage des internationalen Geldmarktes den Diskont nicht herabsetzen kann, bei der Fortdauer einer starken Differenz zwischen dem offiziellen und dem Privatdiskont sich der Geldbedarf aber von der Reichsbank fort dem offenen Geldmarkt zugewendet, die Reichsbank also die Kontrolle über den Geldmarkt verloren hätte, den das Institut für sich in Anspruch nehmen muß, wenn es die ihm zufallenden Aufgaben angemessen erfüllen soll.

Diese Situation des Geldmarktes war der hauptsächlichste Grund, aus dem sich die ausgeprägte Lustlosigkeit erklärt, die der Börsenverkehr gegenwärtig an sich trägt. Es kommt hinzu, daß im Bereiche der Industrie Verhältnisse vorlagen, die die Sicherheit des Urteils über die fernere Konjunktur beeinträchtigten. Aus dem Inlande wurde zwar für Kohlen und Eisen die Fortdauer sehr starken Bedarfes konstatiert, und es scheint hier die Aera der Preissteigerungen noch nicht abgeschlossen zu sein, dagegen lauten die amerikanischen Berichte nicht mehr so zuversichtlich wie früher, und auch in England sind Preisermäßigungen für Eisen eingetreten. Die hiermit an der Börse eingetretene Lustlosigkeit wird auch durch das Auftauchen und Wiederauftauchen von Fusionsplänen nicht beseitigt. Allenfalls sind es einzelne, an solchen Gerüchten direkt beteiligte Werke, deren Kursbewegung davon beeinflußt wird. In dieser Woche wurden in diesem Sinne wieder Bochumer genannt, deren Kurs durch Fusionsgerüchte gehoben wurde. Ferner erregte die Aufmerksamkeit der Börse die weitere Steigerung der Aktien des Bergwerks Konkordia, deren Kurs in der Tat eine Höhe einnimmt, die sich nicht mehr aus der Rentabilität erklären läßt, sondern nur aus Bmühungen um den Ankauf der Gesellschaft erklärt werden kann, indem hierbei Preise in Betracht gezogen zu sein scheinen, die in keinem Verhältnis mehr zu der bisherigen Rentabilität des Unternehmens stehen.

Auf dem Gesamtmarkt blieben auch die Jahresabschlüsse der Nationalbank für Deutschland wie die der Oesterr. Creditanstalt ohne Einfluß. Ja sie übten auch nicht einmal einen größeren Einfluß auf die Aktien dieser Banken selber aus. Vor dem Bekanntwerden des Jahres-Ergebnisses spielten sich in den Aktien der Nationalbank wenigstens einige leichte Schwankungen ab, die mit der Unsicherheit erklärt wurden, ob die Bank nur die vorjährige Dividende von 7 Prozent oder etwas darüber verteilen würde. Als feststand, daß die Dividende 7½ Prozent beträgt, war auch jenen unbedeutenden Schwankungen ein Ende gemacht.

Erwähnenswert wäre noch das Geschäft in den Aktien der Darmstädter Bank. Hier verursachte die Unsicherheit, ob die Bank im Interesse von Rückstellungen für ihre Beteiligung an der Deutsch-Luxemburger Bergwerksgesellschaft und an der Kaligesellschaft Hercynia weniger als die vorjährige Dividende von 8 pCt. verteilen würde, Schwankungen und vorwiegend einen Rückgang des Kurses.

Ein einigermaßen bewegteres Geschäft spielte sich in russischen Anleihen ab. Als sich am Roggenmarkt eine starke Preissteigerung vollzog und diese mit dringenden Käufen der russischen Regierung für die Notstandsdistrikte erklärt wurde, gingen die Kurse der russischen Anleihen daraufhin zurück. Sie erholten sich aber wieder, als die Roggenpreise eine Abschwächung erfuhren und diese mit dem Nachlassen der Regierungsankäufe in Roggen erklärt wurden, die übrigens ein russisch-offiziöses Dementi überhaupt in Abrede zu stellen versuchte. Das gegen Witte versuchte Attentat mochte diese Erholung der russischen Anleihen aufhalten, konnte sie aber nicht ganz unterdrücken.

Schließlich ist noch der schwankenden Haltung auf dem Markte der amerikanischen Bahnen Erwähnung zu tun. Die Papiere standen unter dem Einfluß der noch immer unsicheren Haltung der westlichen Börsen. Der Semestralabschluß der Kanadabahn vermochte extravaganie Erwartungen nicht zu befriedigen, dürfte aber an sich als günstig anerkannt werden. Schwach wurde die Haltung der Schiffahrtsaktien auf die neuen Erschwerungen, die Amerika der Einwanderung bereiten will.

Minister Brefeld.

Ludwig Brefeld, über dessen äußern Lebensgang aus Anlaß seines Hinscheidens wir bereits berichtet haben, war vor seinem Eintritt in das Handelsministerium im Juni 1896 ein politisch unbeschriebenes Blatt, hatte aber eine verdienstvolle Vergangenheit hinter sich. Namentlich war es noch unvergessen, in welch trefflicher Weise er sich auf dem Kriegsschauplatz im Dienst des Feldeisenbahnwesens bewährt hatte. Er war zunächst der Feldeisenbahnbetrieskommission in Nancy zugeteilt worden und half dann mit dem Fortschreiten der kriegerischen Erfolge nacheinander die Betriebskommissionen in Epernay und Reims einrichten. Mit besonderem Geschick leitete er von Reims aus bei der Uebergabe von Paris die ausgiebige Versorgung der ausgehungerten Millionenstadt mit Lebensmitteln und später die Rücksendung der Truppen nach der Heimat.

Als er 1881 die Abteilung für die nichttechnischen Eisenbahnangelegenheiten übernahm, war ihm Gelegenheit geboten, sich unter Maybach besondere Verdienste bei der Verstaatlichung der Bahnen und bei der Organisation der Verwaltung zu erwerben. 1882 trat er dann an die Spitze des neu geschaffenen Landeseisenbahnrats als dessen erster Vorsitzender. Dem Staatsrat gehörte er seit 1884 als Mitglied und als Staatssekretär seit 1895, als Nachfolger des spätern Kultusministers, an. Im selben Jahre wurde er bei der Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und betätigte sich als einer der Hauptmitarbeiter Thielens, bis er endlich am 26. Juni 1896 den Handelsminister Frh. v. Berlepsch ersetzte, der damals mit wichtigen Gesetzgebungsarbeiten gescheitert war, vor allem mit dem Handelskammergesetze und den Versuchen, die Innungen als Unterbau für die neu zu errichtenden Handwerkerkammern einzuführen. Was Berlepsch mißlungen war, gelang Brefeld; 1897 brachte er das Handelskammergesetz unter Dach und sah auch die Errichtung zahlreicher Handwerkerkammern auf Grund freier Innungen.

Seiner Tätigkeit sind noch zu danken auf dem Gebiete des Gewerbewesens die Förderung des technischen Unterrichts, die Schaffung der obligatorischen Fortbildungsschulen, die Errichtung der Meisterschulen und der Fachschulen für das Bau-, Maschinen- und Textilgewerbe. Das große Unglück auf der Kleophasgrube in Schlesien kurz vor seinem Amtsantritt und das noch größere auf der Zeche Karolinenglück im rheinisch-westfälischen Revier am 17. Februar 1898 veranlaßten ihn zu einer Reihe von Maßnahmen, die dazu geführt haben, daß die Bergunfälle in den letzten zehn Jahren, wie wir erst neulich nachgewiesen haben, ganz erheblich zurückgegangen sind. Weiter sind aus der Zeit seiner Amtsführung zu erwähnen die Vorarbeiten zur Neuregelung des Knappschaftskassenwesens, eine umfangreiche Fürsorge für die gewerblichen Arbeiter und die gewerblichen Betriebe, insbesondere für Arbeiterschutz, Vermehrung der Gewerbeaufsicht, Stellennachweis und Wohnungsfürsorge. Weniger glatt verliefen die Dinge bei der Durchführung der Börsengesetzgebung und der andern hochagrarischen Gesetze, die ohne seine Mitwirkung zustande gekommen waren, die er aber als Erbschaft angetreten hatte und bei deren Durchführung er weder bei den Agrariern noch bei den Liberalen volle Befriedigung zu erreichen vermochte.

Als dann die Kanalfrage den bekannten unerquicklichen Verlauf nahm und zu dem unvermuteten Schluß des Landtages am 3. Mai 1901 führte, nahm er gemeinschaftlich mit Miquel und Hammerstein seinen Abschied. Sein Nachfolger wurde Möller. Brefeld war ein Mann von lauterstem Charakter, vornehmer Gesinnung und verbindlichen Formen, der auch als Redner seinen Mann stellte. Ein sachliches und gerechtes Urteil wird seine Verdienste um Handel, Gewerbe und Bergbau nicht verkennen können. Nach seinem Rücktritt machte Brefeld, der Junggeselle geblieben war, längere Studienreisen nach England und Nordamerika. K. Ztg.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vereinigte sich heute vormittag im Beethovensaale der Philharmonie bei recht guter Beteiligung. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim-Criewen wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der Vizepräsident Oberpräsident Freiherr von Schorlemer-Lieser eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Die Gesellschaft darf sich rühmen, auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebes und der mit ihr verbundenen Technik führend der deutschen Landwirtschaft voranzugehen. Sie dankt diese Erfolge der Arbeit ihres Vorstandes. Damit dient sie aber keineswegs nur einem einzelnen Berufsstande, sondern dem ganzen Vaterlande. Der Oberpräsident sprach seine Genugtuung darüber aus, daß das deutsche Volk bei den letzten Wahlen dem Umsturze, dem schlimmsten Feinde der aUndwirtschaft, eine so energische Niederlage bereitet habe. Mit einem Kaiserhoch schloß der Redner. Die Versammlung wählte dann zum Präsidenten der Gesellschaft den Fürsten zu Salm-Horstmar, in den Vorstand (anstelle des Ministers v. Arnim) den Rittergutsbesitzer v. Freier (Hoppenrade). Landesökonomie-Rat Wölbling berichtete über die in Stuttgart geplante landwirtschaftliche Ausstellung 1908. Die Platzfrage ist noch nicht erledigt, da der einzige zur Verfügung stehende Platz im Ueberschwemmungsgebiet des Neckar liegt. Dann hielt Ministerialdirektor Dr. Thiel, der soeben zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt worden ist, die Gedächtnisrede für Max von Erth. — In der gestrigen Sitzung des Gesamtausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft überreichte Freiherr v. Schorlemer dem bisherigen Vorsitzenden des Vorstandes, jetzigen Landwirtschaftsminister von Arnim-Criewen die goldene Erth-Denkmünze, als die größte Anerkennung, die die D. L. G. zum Ausdruck bringen könne. Der Minister nahm die hohe Auszeichnung mit Worten tiefbewegten Dankes entgegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Erste Strafkammer.

Dortmund, 16. Februar.

Einen Zusammenstoß mit dem Verwalter Bunsemeier von der Speditionsfirma Hemsoth hatte am 27. Oktober v. Js. der Arbeiter Hippolit Geldau von hier. Der Mann hatte am betr. Tage einen Umzug nach Hörde besorgt und zwar mit mehreren Kollegen. Als er nach Hause zurückkam, so behauptet der Angeklagte, habe er von Bunsemeier seinen Lohn verlangt, und dieser gab ihm statt

Reichstags-Eröffnung.

Jauchze, Berlin!
Frohlocke und juble,
Staubgeborene
Tochter der Spree:
Sie kommen, sie nahen,
Die Herrlichen alle!
Mit „M.'s d. R." füllt sich
Die Wallot'sche Halle!

Hört Ihr das Schnauben der feurigen Rosse?
Burgen und Schlösser im Schlitten verlassend,
Pommersche Gänsebrüste mitführend,
Kommen die Edlen aus **östlichen** Marken.

Hört Ihr und riecht Ihr das flinke Töff-Töff?
Sieh: in des Mantels dichter Umhüllung
Auteln von ihren Rittergütern
Schlesiens Barone, Grafen und Fürsten.

Ballestrem freilich fehlt jetzt darunter!
Nimmer „erstirbt" er als Präsidente!
Seinen Wahlkreis vertritt ein Polacke,
Wer Präsident wird, das wissen die Götter.

Aus dem **Rheinland**, mit etlichen Flaschen
Rüdesheimer und Mosel versehen,
Nahen Juristen und Zentrumsstützen,
Meist bemooste Häupter des Reichstags.

In der Eisenbahn 1. Klasse,
Mit dem Freibillet kommen aus **Hamburg, Lübeck, Breslau, Nürnberg und Stuttgart**
Radikale, verneinende Geister.

Groll und Rache im Busen nährend,
Weil so viel Brüder im Kampf gefallen,
Trinken sie unterwegs einen Bittern,
Bittre Reden dabei erwägend.

Eiherrchäses! vom **Sachsenlande**
Kommt eine Mehrheit von Nationalen!
Selbst die Stadt Leipzig ist glücklich entrötet!
Elbflorenz schimmert in doppelter Farbe.

Oldenhusen, der letzte der Welfen,
Einzig gerettet von 6 Kameraden,
Rüstet zur Fahrt sich im Göttinger Kreise,
Packt in den Koffer 6 Göttinger Würste.

Hessen-Nassau entsendet Vertreter
Aller Sorten: Rote und Schwarze,
Liberale verschiedner Schattierung,
Auch bekannte Israelsfeinde.

Schnell noch a Maß nebst leckerer Weißwurst
Nimmt vor der Abfahrt der Münchener **Völzl**,
Groß ist der Durst nach dem siegreichen Kampfe,
Den er gegen die Sozi gefochten.

Ungern reißt sich vom Schoppen Forster
Der **wackere Pfälzer**, und dem **Westfalen**,
Hüllt in des Schnappsacks Tiefen die Gattin
Liebend den prächtig geräucherten Schinken!

Horch! Von des Hochlands Gipfeln hernieder
Rollen die Wagen. Seid uns gegrüßet,
Biedre Vertreter aus süddeutschen Bergen,
Schlichte Bauern vom **Schwarzwald** und **Allgäu**!

Straßburger Gänseleberpasteten
Mit sich führend als leckere Labung,
Steigen die Boten des lieblichen **Elsaß**
(Vorwiegend Schwarze) ein in den Schnellzug.

Drei Gewählte aus **Thüringer** Staaten,
Machen die Reise gemütlich zusammen
Und verbringen genußreich die Stunden,
Huldigend eifrig dem fesselnden Skatspiel! —

Nur noch drei Tage, dann sind sie beisammen,
Endet die parlamentslose Zeit,
Blühen wieder große Debatten,
Zwischenrufe und — „Heiterkeit"!

Nur noch drei Nächte, bis sich der neue
Afrikafreundliche Reichstag zeigt!
Schmunzelnd begrüßen ihn **Bülow** und **Dernburg**,
Da ihren Wünschen die Mehrheit geneigt.

Jauchze, Berlin!
Frohlocke und juble,
Staubgeborene
Tochter der Spree:
Sie kommen, sie nahen,
Die Herrlichen alle!
Mit „M.'s d. R." füllt sich
Die Wallot'sche Halle!

Spitzen.*)

I.

Ich habe meine Leidenschaften zerstört, wie ein Jähzorniger sein Pferd erschlägt, das er nicht lenken kann.

*

Man glaubt allgemein, Peter der Große sei eines schönen Tages mit dem Gedanken aufgewacht, ein neues Rußland zu schaffen. Selbst Voltaire gibt zu, daß schon sein Vater Alexis sich mit dem Plane trug, sein Reich der westlichen Kultur zu erschließen. Jede Entwickelung kommt zu ihrer Reife, die man abwarten muß. Glücklich der, welcher im Augenblick dieser Reife auf den Schauplatz tritt.

*

Ich weiß nicht mehr, bei welchem Reisenden ich las, daß ein wilder Stamm in Afrika an die Unsterblichkeit der Seele glaubt. Sie sagen, sie wüßten nicht, was mit ihr geschieht, aber sie bilden sich ein, daß die Seele nach dem Tod in dem Gestrüpp umherirrt, das ihr Lager umgibt. Einige Tage lang suchen sie sie jeden Morgen. Dann geben sie das Suchen auf und denken nicht mehr daran. Ungefähr wie unsere Philosophen es machten und es im besten Falle machen konnten.

*

Alle Leidenschaften übertreiben. Sie wären keine Leidenschaften, wenn sie nicht maßlos wären.

*

Leben ist eine Krankheit, von der uns der Schlaf alle sechzehn Stunden einmal befreit. Aber er ist nur ein Palliativ: Der Tod ist das Spezifikum.

*

Gewisse Fehler schützen vor epidemischen Lastern. In Pestzeiten bleiben Fieberkranke vor der Ansteckung bewahrt.

*

Gespräche sind wie Reisen zu Schiff. Man entfernt sich vom Lande, fast ohne daß man es merkt und man ist schon recht weit, ehe man inne wird, daß man das Ufer verlassen.

*

Ein anständiger Mensch muß im Besitze allgemeiner Achtung sein, ohne sie erstrebt zu haben, ja fast gegen seinen Willen. Wer um sie buhlt, verrät, was er wert ist.

*

Im Gesellschaftsleben begegnet man drei Arten von Freunden. Freunde, die einen lieben, Freunde, die sich um einen nicht kümmern und Freunde, die einen hassen.

*

Nur die Freundschaft vermag bei gewissen Menschen alle seelischen und geistigen Eigenschaften voll zu entwickeln. Bei gewöhnlichem Umgang treiben sie nur einige nette aber unnütze Sprossen, Früchten im Treibhaus ähnlich, die nur an der Sonne reif werden können.

*

Die Gesellschaft besteht aus zwei großen Klassen; die eine hat mehr Essen als Appetit, die andere mehr Appetit als Essen.

*

Nur die Geschichte freier Völker ist wert, daß man sie studiert. Die Geschichte von Völkern, die im Despotismus leben, ist eine Anekdotensammlung.

*

Läßt ein Minister seinen Herrn Dummheiten und Fehler machen, so festigt er damit oft nur seine Stellung. Man könnte sagen, daß sie durch eine Art Komplizenschaft an einander gebunden seien.

*

Prinzenerzieher, die behaupten ihren Zöglingen eine gute Erziehung zu geben, nachdem sie sich allen Formalitäten und erniedrigenden Etiquetten unterworfen haben, die man von ihnen verlangt, sind Rechenmeister, die sich einbilden, große Arithmetiker aus ihren Schülern zu machen, nachdem sie ihnen zugegeben haben, daß drei mal drei acht ist.

*

In der Natur der Franzosen vereinigen sich die Eigenschaften des Affen und des kriechenden Hundes. Er ist drollig, beweglich und im Grunde genau so bösartig wie der Affe, dabei aber auch gemein und schweifwedelnd, wie der Hund, der seinem Herrn die Hand leckt, die ihn prügelt, der sich an die Kette legen läßt, und dann vor Vergnügen außer sich gerät, wenn man ihn zur Jagd loskettet.

*

Der Erfolg der meisten Bücher beruht auf den Beziehungen, die sich zwischen der Mittelmäßigkeit des Publikums und der Mittelmäßigkeit des Verfassers bilden.

*

Das Weib ist an und für sich gar nichts. Es ist nur, als was es dem Manne, der sich mit ihm beschäftigt, erscheint. Daher auch seine Wut gegen Jeden, für den es nicht ist, was es ihm scheinen möchte. Dadurch büßt es geradezu seine Existenz ein. Der Mann bleibt immer was er ist. Darum ist er im gleichen Falle nicht so tief gekränkt.

*

Ein Verliebter ist ein Mensch, der liebenswerter sein will, als er seiner Natur nach sein kann. Deshalb wirken fast alle Verliebten lächerlich.

*

Beim Lesen der Heiligen Schrift machte ich die Beobachtung, daß es immer, wenn von Verbrechen und Gewalttaten die Rede ist, heißt: Die Menschenkinder, — wenn es sich um Dummheiten oder Schwächen handelt: was vom Weibe geboren ist.

*

Der klügste und maßvollste Ausspruch, der in der Streitfrage: Zölibat oder Ehe? getan wurde, ist der: „So oder so — du wirst's bereuen!" Fontenelle bedauerte in seinen letzten Lebenstagen, daß er ledig geblieben. Er vergaß, daß er fünfundneunzig Jahre lang sorgenfrei gelebt.

*

Ein Schriftsteller, sagte Diderot, kann eine Geliebte haben, die Bücher schreibt, aber seine Frau muß Hemden nähen können.

*

Als man Ludwig XIV. nach der unglücklichen Schlacht von Ramillies alle Einzelheiten des Kampfes meldete, rief er: „Hat Gott denn alles vergessen, was ich für ihn getan habe?"

*

Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV., als die Schlachten bei Turin, bei Oudenarde, bei Malplaquet, bei Ramillies und bei Hochstädt verloren waren, sagten die ergebensten Hofleute: „Nun, der König ist wohlauf und das ist die Hauptsache."

*

Gespräch zwischen dem König von Preußen und Herrn Arget. Der König: „Unterhalten Sie mich ein bischen, lieber Arget, erzählen Sie mir von der Hofetikette des Königs von Frankreich, beginnen Sie mit dem Lever." de l'Arget zählt alle Einzelheiten auf, die Zahl der Offiziere, der Kammerdiener, ihre Funktionen etc. Der König (lachend): „Großer Gott! wenn ich König von Frankreich wäre, würde ich einen zweiten König ernennen, der mir das alles abnehmen müßte."

*

Die Tochter des folgenden Königs betrachtete einmal die Hand ihrer Bonne, zählte die Finger und sagte ganz erstaunt: „Wie? Sie haben auch fünf Finger, ganz wie ich?" Und dann zählte sie noch einmal.

*

Einem Soldaten wurde sein Pferd gestohlen. Er rief seine Kameraden zusammen und erklärte, wenn er es in zwei Stunden nicht wieder bekäme, so werde er es machen wie sein Vater! Der drohende Ton, in dem er dies vorbrachte, erschreckte den Dieb, sodaß er seine Beute fahren ließ. Der Soldat bekam sein Pferd wieder. Man wünschte ihm Glück und wollte nun wissen, was er denn getan hätte, was denn sein Vater in solchem Falle gemacht habe. „Als meinem Vater sein Pferd weggenommen war," erwiderte der Soldat, „ließ er es überall ausrufen und suchen. Aber es fand sich nicht. Da lud er sich den Sattel auf den Rücken, nahm die Peitsche, zog Stiefel und Sporen an und sagte ganz laut zu seinen Kameraden: „Da habt Ihrs — zu Pferd kam ich — und zu Fuß geh ich!"

*

In der Schlacht behauptete ein irischer Soldat, er habe einen Gefangenen gemacht. „Er will mir nicht folgen," schrie er, und rief einen Kameraden zu Hilfe. „So laß ihn laufen," antwortete dieser. „Aber er läßt mich nicht los," kam es zurück.

*

Mein Tischnachbar fragte mich, ob die Dame ihm gegenüber nicht die Gemahlin des Herrn sei, der neben ihr saß. Ich hatte beobachtet, daß dieser Herr die ganze Zeit über nicht mit ihr gesprochen hatte, und antwortete deshalb: „Entweder kennt er sie gar nicht, oder sie ist seine Frau."

*

Der Kutscher des Königs von Preußen warf seinen Herrn einmal mit dem Wagen um. Der König

*) Einer der geistreichsten Plauderer über den Menschen, Nicolas Chamfort, ist in einer neuen Auflage bei R. Piper u. Co. in München und Leipzig erschienen. Unsere Leser werden eine Anzahl seiner besten Einfälle mit Vergnügen lesen. Trotzdem Chamfort schon hundert Jahre tot ist, sind sie noch immer zutreffend. Die Menschen scheinen sich nicht gebessert zu haben.

40 Pfg. wie üblich, nur 35 Pfg. pro Stunde. Darüber stellte Geldau den Verwalter zur Rede, es gab nun Disput, in dessen Verlauf der Angeklagte von Bunsemeier mit einem Stock geschlagen worden sein will. Angeblich in der Notwehr, zog er dann sein Messer und stach den Bunsemeier zweimal in den Unterleib und einmal in den Oberschenkel. Der Zeuge Bunsemeier stellt die Sache so dar, als ob er den Angeklagten erst geschlagen habe, als letzterer ihm die Stiche bereits beigebracht hatte. Ein anderer Zeuge sagte indessen aus, daß B. zuerst geschlagen habe und ein weiterer Zeuge bekundete, daß Bunsemeier oft Differenzen mit den Arbeitern habe, wenn sie ihren Lohn ausgezahlt haben wollten. Die Sache wurde behufs Ladung anderer Zeugen vertagt.

In großer Notlage befand sich der Bergmann Heinr. Beilmann aus Lütgendortmund. Der Mann hatte auf der Zeche angefangen zu arbeiten, und als ihm nach mehreren Wochen der Lohn ausgezahlt wurde, wurden ihm, nachdem er längere Zeit gedarbt, 29 Mark von der Steuerbehörde beschlagnahmt. In der Verzweiflung ließ er sich dazu hinreißen, eine Damenuhr mit Kette und ca. 10 Mark Bargeld zu stehlen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 4 Monate Gefängnis.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich sodann der Zimmermeister Theodor Hellbrügge aus Castrop zu verantworten. Der Angeklagte übertrug am 17. Oktober v. J. dem Zechenmaurer Herm. Mühlmeier die Herrichtung eines Baugerüstes und Mühlmeier verunglückte dabei. Er fiel vom Gerüst herunter und verstarb infolge dieses Sturzes. Es wird ihm nun zur Last gelegt, der Baupolizei-Verordnung insofern zuwider gehandelt zu haben, als er zum Aufbauen des betr. Gerüstes keinen Fachmann, sondern einen Laien heranzog, der derartige Arbeiten zu verrichten nicht im Stande war. Das Gericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß dem Angeklagten ein Verschulden treffe und sprach ihn frei. In der Begründung des Urteils hieß es, daß der Angeklagte selbst kein Fachmann gewesen sei und in dem Verunglückten einen solchen gefunden zu haben glaubte.

Privatdepeschen des „General-Anzeigers".

Der Fall Pöplau vor Gericht.

Die Zeugnis-Verweigerung des Abgeordneten Erzberger.

Berlin, 16. Febr. In der heutigen Verhandlung des Pöplau-Prozesses, über den wir ausführlich berichten, wurde gegen den Abgeordneten Erzberger die Haft ausgesprochen, weil er sich, gestützt auf sein Immunität, weigert, auszusagen. Als der Vorsitzende den Befehl gegeben hatte, den Abgeordneten abzuführen, bat Angeklagter den Zeugen, seine Aussage zu machen und enthob ihn der Schweigepflicht. Erzberger erklärte sich unter Protest bereit, auszusagen, worauf der Haftbefehl zurückgenommen wurde. Erzberger wurde nicht vereidigt.

Ausführlicher Bericht des Pöplau-Prozesses.

Berlin, 16. Februar. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Langner eröffnet gegen 9 Uhr vormittags die Sitzung und befiehlt zunächst, den Abgeordneten Erzberger als Zeugen aufzurufen. Dieser bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Er heiße mit Vornamen Mathias, er sei 31 Jahre alt und katholischer Konfession. Als er danach vereidigt werden soll, bemerkt Erzberger: Ich kann den Beschluß des Gerichtshofes vom vergangenen Mittwoch nicht anerkennen. Ich muß es ablehnen, über Dinge, die mit meiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter zusammenhängen, Zeugnis abzulegen. Sollte der hohe Gerichtshof deshalb Zwangsmaßregeln gegen mich anwenden, so muß ich mich diesen unterwerfen. Ich muß aber erklären, daß das ein Bruch der Verfassung wäre. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lindow: Der Herr Zeuge soll nicht über seine Reden oder Besprechungen im Reichstage, sondern lediglich über seine Beziehungen zu dem Angeklagten Pöplau befragt werden. Er soll befragt werden, in welcher Weise er zu dem Material gekommen ist. Diese Fragen beziehen sich aber keineswegs auf seine Tätigkeit als Abgeordneter. Der Herr Zeuge ist daher nicht befugt, sein Zeugnis zu verweigern. Der Herr Verteidiger meinte gestern, auf den gegenwärtigen Prozeß finde das Sprüchwort: parturiunt montes Anwendung. Darüber werden wir uns später unterhalten. Ich halte diesen Prozeß als ungemein wichtig. Es ist zweifellos ein Prozeß, der großes Aufsehen erregt, und in dem es geboten ist, volle Klarheit zu schaffen. Er kann daher auf das Zeugnis des Herrn Erzberger nicht verzichtet werden. Herr Erzberger hat das Recht, sobald ihm eine Frage vorgelegt wird, die sich auf seine Tätigkeit als Abgeordneter bezieht, sein Zeugnis zu verweigern. Sollte der Herr Zeuge sich jetzt weigern, Zeugnis abzulegen, dann bin ich genötigt, auf Grund des Paragr. 69 der Strafprozeßordnung zu beantragen den Zeugen in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark, wofür im Nichtbeitreibungsfalle 10 Tage zu substituieren wären, zu nehmen. Ich beantrage außerdem, den Zeugen in Zwangshaft zu nehmen.

Abgeordneter Erzberger: Der Herr Staatsanwalt irrt sich. Ich bin in dieser Angelegenheit nicht als Privatmann, sondern lediglich als Reichstagsabgeordneter tätig gewesen. Ich habe das Material lediglich in meiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter erhalten. Sobald ich bekunde, auf welche Weise ich mein Material erhalten habe, mache ich mich einer Indiskretion schuldig. Ich bedauere, den Beschluß des hohen Gerichtshofes nicht respektieren zu können. Ich befinde mich in Konflikt mit meinem Gewissen. Ich habe bereits am Mittwoch gesagt, ich würde mich mit dem ganzen Reichstag in Widerspruch setzen, wenn ich hier Zeugnis ablegen würde, und ich würde das Immunitätsrecht der Reichstagsabgeordneten verletzen. Es ist also keineswegs Eigensinn oder böser Wille von mir. Die Folgen sind mir bekannt, ich werde sie zu erdulden wissen. Ich wiederhole aber, jede deshalb gegen mich angewendete Zwangsmaßregel ist ein Verfassungsbruch.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lindow: Der Herr Reichstagsabgeordnete soll durchaus nicht über seine Tätigkeit zur Verantwortung gezogen werden. Der Herr Abgeordnete hat doch außer seinem Beruf als Abgeordneter noch einen Beruf als Privatmann. So viel ich weiß, ist er Redakteur. Nehmen wir einmal an, wofür ich keine Beweise habe, es würde der begründete Verdacht vorliegen, der Herr Zeuge hätte den Angeklagten angestiftet, dann würde er auf grund des Paragr. 353a des Strafgesetzbuches als Anstifter angeklagt werden. Die Verfassung hat dem Abgeordneten weitgehende Privilegien eingeräumt. Es ist aber doch dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Abgeordneten die Majestät der Gesetze anerkennen. Der ganze Reichstag ist auch nicht immer der Ansicht des Herrn Zeugen gewesen. Im Jahre 1886 hat sich deutlich die Regierung auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt. Herr Erzberger sagte, der Reichstag hat sich diesem Standpunkt nicht angeschlossen. Es ist aber nicht so gewesen. Auch Herr Erzberger ist nicht immer der Ansicht gewesen, daß er sein Zeugnis verweigern müsse. Er hat vor dem Untersuchungsrichter ohne weiteres Zeugnis abgelegt und dieser auch sein Material ausgeliefert. Jedenfalls trifft für den gegenwärtigen Fall der Paragr. 30 der Reichsverfassung nicht zu.

Erzberger: Der Herr Staatsanwalt befindet sich im Irrtum. Ich bin allerdings von Beruf Schriftsteller, nicht Redakteur. Ich habe aber das erhaltene Material nicht schriftstellerisch, sondern lediglich als Reichstagsabgeordneter erhalten und verwendet. Die Majestät des Gesetzes erkenne ich vollständig an. Ich kann aber andererseits das Immunitätsrecht des Reichstages nicht verletzen. Ich weiß sehr wohl, daß der Gerichtshof befugt ist, mich deshalb in Strafe zu nehmen. Ich muß aber nochmals erklären, daß ich das für einen Verfassungsbruch halte.

Beschluß des Gerichtshofs.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Da der Zeuge Abgeordneter Erzberger ohne rechtliche Gründe sein Zeugnis verweigert, so hat der Gerichtshof beschlossen, den Abgeordneten zu einer Ordnungsstrafe von 100 Mark oder 10 Tage Haft zu verurteilen. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen, den Herrn Abgeordneten in eine sofort zu vollstreckende Zwangshaft zu nehmen. Sie können diese Haft abwenden, sobald Sie erklären, daß Sie Zeugnis ablegen wollen.

Erzberger: Eine solche Erklärung kann ich nicht abgeben, ich werde aber gegen den Beschluß sofort Beschwerde einlegen.

Vorsitzender: Das Recht steht Ihnen selbstverständlich zu. Also Gerichtsdiener, Herr Abgeordneter Erzberger ist abzuführen.

Abgeordneter Erzberger legt Zeugnis ab.

Angeklagter Pöplau: Vielleicht legt der Herr Abgeordnete Erzberger Zeugnis ab, wenn ich ihn von der Schweigepflicht entbinde?

Vorsitzender: Der Herr Zeuge hat gar kein Recht zur Schweigepflicht.

Erzberger: Herr Pöplau hat mir das Material vertraulich und zweifellos in der Annahme übergeben, daß ich keinerlei Indiskretion begehen werde. Wenn mich aber Herr Pöplau ermächtigt, das Geheimnis preiszugeben, dann habe ich keine Veranlassung mehr, mit meinem Zeugnis zurückzuhalten. (Große allgemeine Bewegung.)

Abg. Erzberger bekundet darauf auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe von verschiedenen Kolonialskandalen gehört, er sei aber nicht in der Lage gewesen, das im Reichstage zur Sprache zu bringen, da ihm die nötigen Unterlagen dazu fehlten. Er hatte nun gehört, daß Herr Pöplau mehr davon wisse. Da er zurzeit einen Sekretär und einen Stenographen suchte, habe er Herrn Pöplau gebeten, zu ihm zu kommen. Er habe ihm nun seinen Konflikt mit der Behörde unter Vorlegung des Aktenmaterials und später auch die Sache Kannenberg und Kiem erzählt. Er habe Pöplau sofort gefragt, ob er gesetzmäßiger Weise zu dem Material gekommen sei. Pöplau habe erklärt, er könne versichern, daß er sich nichts widerrechtlich angeeignet habe. Er habe das ganze Material anonym zugesandt erhalten. Er habe die Ueberzeugung, daß der Angeklagte vollständig unschuldig sei.

Staatsanwalt: Diese Aeußerung überschreitet die Grenzen der Zeugenaussagen.

Vorsitzender: Ich bitte den Zeugen nicht zu unterbrechen. Herr Zeuge, ich bitte, sich lediglich auf die Mitteilung von Tatsachen zu beschränken, die Folgerungen müssen Sie dem Gerichtshof überlassen.

Erzberger: Ich werde das tun.

Staatsanw.: Fiel es Ihnen nicht auf, daß der Angeklagte als subalterner Beamter im Besitz eines solchen Materials war? Kam Ihnen nicht der Gedanke, das Material könne unter Mißbrauch der Beamteneigenschaft widerrechtlich entwendet sein?

Zeuge: Einen solchen Verdacht hatte ich nicht, zumal mir der Angeklagte die Versicherung gab, daß er das Material als Privatmann anonym zugesandt erhalten habe.

Staatsanw.: Hatten Sie keine Bedenken, das Material zu verwerten?

Zeuge: Es ist ja mißlich, solche Dinge im Reichstag zur Sprache zu bringen, allein die Dinge waren so fürchterlich, daß man einen guten Skandal in Kauf nehmen mußte. Ich konnte unmöglich, nachdem ich solches Material erhalten hatte, darüber schweigen. Es handelte sich um die vitalsten Interessen des Reiches, die in schnödester Weise verletzt waren. Dazu konnte ich nicht länger schweigen.

Erzberger wird nicht vereidigt.

Nach beendigter Zeugnisablegung nimmt das Wort Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lindow: Ich beantrage nunmehr, die gegen den Zeugen verhängte Strafe aufzuheben und ihn zu vereidigen, da ein Verdacht der Anstiftung, Teilnahme der Mittäterschaft nicht vorliegt. Der Verteidiger schließt sich dem Antrage an.

Nach sehr langer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen, die gegen den Zeugen verhängte Zwangshaft aufzuheben, weil er sich unmittelbar nach dem Beschlusse zur Zeugenaussage bereit erklärt hat. Dagegen bleibt die Ordnungsstrafe von 100 Mk. eventuell 10 Tagen Haft bestehen, da der Grund, der ja zur Verhängung der Strafe vorgelegen hat, nicht weggefallen ist. Außerdem hat der Gerichtshof beschlossen, den Zeugen Erzberger nicht zu vereidigen, da er der Teilnahme der zur Anklage stehenden Handlungen verdächtig ist. (Große Bewegung).

Der Gerichtshof beschließt darauf, den Zeugen auf seinen Antrag zu entlassen.

Die Einrichtungen in den Bureaus des auswärtigen Amtes.

Es wird darauf Hofrat Stöffel als Zeuge vernommen. Er sei Bureauvorsteher des Personalaktenbureaus im auswärtigen Amt. Personalakten seien vollständig geheim zu halten. Die Beamten erhalten auch nicht ihre eigenen Personalakten ausgeliefert. Der Zeuge gibt alsdann eine eingehende Schilderung über die Einrichtungen in den Bureaus des auswärtigen Amtes und fährt dann auf Befragen fort: Es sei ihm nicht bekannt, daß einem Beamten Akten anonym zugegangen seien. Er sei der Meinung, daß wenn Akten nach außen gelangt seien, seien sie widerrechtlich entwendet.

Seit einiger Zeit sei die Kontrolle ganz wesentlich überschritten worden. Es sei nämlich vor einem Jahre entdeckt worden, daß ein Unbefugter nach Schluß der Bureaus sich eingeschlichen haben müsse, um Akten zu suchen. Daß ein Unbefugter gesucht haben müsse, ging aus dem Umstande hervor, daß Spuren von Wachslicht vorgefunden wurden. Ein Befugter hätte sich niemals eines Wachsstreichholzes bedient, sondern das elektrische Licht aufgedreht.

Um 4 Uhr nachmittags dauerte die Verhandlung fort.

Zum französischen Kirchenstreit.

Paris, 16. Febr. Aus Rom wird dem Matin gemeldet, die etwas versöhnlichere Stimmung, welche sich im Vatikan bezüglich des Zwistes mit der französischen Regierung seit einigen Tagen geltend mache, sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß der Papst hunderte von Briefen von französischen Priestern erhalten habe, welche die beklagenswerten Folgen eines endgiltiger Bruches hervorgehoben. Die meisten dieser Briefschreiber erklären rundweg, daß es ihnen unmöglich sein werde, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie in keiner Weise auf die Opferwilligkeit und Freigebigkeit ihrer Pfarrkinder rechnen könnten. Diese Briefe hätten begreiflicherweise auf den Papst einen tiefen Eindruck gemacht.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 16. Februar.

Das Eisen- und Stahlwerk Hösch hatte seine Angestellten in der Versicherungsgesellschaft Allianz zu Berlin gegen körperliche Unfälle versichert. Unter andern war auch die Versicherung für den Werkmeister E. mit 6000 Mark für den Todesfall abgeschlossen worden. Nach den Versicherungsbedingungen sollten von der Versicherung ausgeschlossen sein die Personen, welche mit schweren Krankheiten behaftet waren, wie auch mutwillig verursachte Unfälle oder Selbstmord die Versicherungssumme verwirkten. In dem vorliegenden Falle handelt es sich besonders mit um die Frage, ob ein längeres nervöses Leiden als eine „schwere" Krankheit im Sinne der Versicherungsbedingungen angesehen werden kann. Es litt der Werkmeister E. schon längere Zeit an Hypochondrie und war sehr nervös. Sein Arzt überwies ihn deshalb am 6. August 1903 einer Art Sanatorium in Olsberg. Eines Tages wurde E. dann in einem in der Nähe befindlichen Bach tot aufgefunden. Die Versicherungsgesellschaft verweigerte nun aber die Auszahlung der Versicherungssumme, indem sie behauptete, es liege ein Selbstmord infolge des nervösen Leidens vor, zum mindesten aber habe eine schwere Krankheit bei E. bestanden; ein Unfall sei deshalb unmöglich, weil der Bach nur einen halben Meter tief sei, so daß jeder, der aus Versehen hineintrutscht, selbst wieder herausfinden könne. Das Eisen- und Stahlwerk Hösch klagte nun gegen die Versicherungsgesellschaft auf Auszahlung der Summe. Hiergegen hatte die Beklagte noch eingewendet, daß nicht die Klägerin, sondern die Erben des Verstorbenen zur Klage auf Auszahlung berechtigt seien. Landgericht und Kammergericht zu Berlin erkannten auf Verurteilung der Beklagten zur Auszahlung der 6000 Mark nebst Zinsen. In der zweiten Instanz hatte die Klägerin ihren Klageantrag dahin geändert, daß sie Auszahlung der Summe an sich „für die Erben" des Verstorbenen forderte. Das Kammergericht legte in seinen Entscheidungsgründen dar, daß die Klägerin die Versicherung zu Gunsten ihrer Beamten abgeschlossen habe und daß für letztere daraus ein selbständiges Recht an der Versicherungssumme erwachsen sei, was diese zur Klageerhebung allein berechtige. Die Klägerin könne aber auch den einzelnen der Erben die Vorteile gewähren, daß sie selbst Auszahlung der Summe für ihre Beamten beansprucht. Was die Geisteskrankheit anlangt, so richtet sich das Kammergericht nach einem Gutachten, welches besagt, daß der Zustand des E. nicht ganz hoffnungslos war. Unter der Behaftung mit schwerer Krankheit sei ein dauernder Krankheitszustand zu verstehen, der E. sei aber deshalb ins Sanatorium geschickt worden, weil Besserung zu erwarten war. Auch käme Selbstmord nicht in Betracht, da E. sich in der Anstalt immer zuversichtlich geäußert habe. Andererseits sei wohl anzunehmen, daß E. infolge des starken Schwächezustandes sich nicht mehr selbst aus dem Bache habe herausarbeiten können, da dieser an dem fraglichen Tage bis zu einem Meter angeschwollen war und am Boden eine zähe Schlammschicht zeige, so daß auch ein starker Mann ausgleiten und ertrinken könne. Dieses Urteil wurde von der Beklagten im Wege der Revision angegriffen und wegen der Aenderung des Klageantrages auch unzulässige Klageänderung geltend gemacht. Der 8. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision mit der Maßgabe, daß die Versicherungssumme nebst 5 Prozent Zinsen an die Erben des Werkmeisters E. zu zahlen ist.

Der Vorstand des nördlichen Bürgervereins trat gestern Abend zusammen, um eine Reihe von wichtigen Angelegenheiten zu besprechen. Beschlossen wurde, eine Deputation, bestehend aus den Herren G. E. Baecker, C. Berkemeyer und Rechtsanwalt Stempel, zu entsenden, um mit Herrn Oberbürgermeister Schmieding über die berechtigten Interessen der nördlichen Bürgerschaft zu konferieren. Unser Stadtoberhaupt soll namentlich gebeten werden, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Lehrer der Elementar- und der Realschule des Nordens im nördlichen Stadtteil Wohnung nehmen; die meisten dieser Herren wohnen in der Altstadt, was zur Folge hat, daß viele bessere Wohnungen im Norden leer stehen. Herr Prof. Dr. Rübel soll ersucht werden, im nördlichen Bürgerverein einen Vortrag über „Altdortmund" zu halten. Ferner wurde der Wunsch geäußert, Herr Straßenbahn-Direktor Petersen möge an einer der nächsten Vorstandssitzungen teilnehmen. Man will dann mit ihm persönlich über die Mängel im Straßenbahnwesen verhandeln. In nächster Zeit findet die Jahresversammlung des Vereins statt.

Besitzwechsel. Herr Kaufmann Arthur Jordan (Inhaber der Firma Geschw. Jordan) hat das Haus Münster- und Kielstraßen-Ecke von Herrn Crümmenerl käuflich erworben und wird demnächst ein modernes Geschäftshaus dort errichten.

Sonntagsruhe der Aerzte. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich, hat die gesamte Aerzteschaft von Dortmund und Umgegend den Beschluß gefaßt, vom 1. März ab die offizielle Sonntagssprechstunde abzuschaffen. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nur um diese Sprechstunden und nicht etwa um völlige Sonntagsruhe handelt. Ganz selbstverständlich wird wie bisher so auch in Zukunft stets in allen dringenden Fällen sofortiger ärztlicher Beistand geleistet. Ein Grund zur Beunruhigung des Publikums liegt also nicht vor. In keinem der vielen großen und kleinen Orte, wo diese Maßregel durchgeführt, haben sich bisher die geringsten Unzuträglichkeiten ergeben. Das Publikum wird die kleine Erleichterung dem geplagten Aerztestand von Herzen gönnen und sicher zur Durchführung gern beitragen helfen.

Westfalen und Rheinland.

Köln, 15. Februar. (Wie bereits mitgeteilt) gab ein Soldat in Köln-Deutz auf einen 14jährigen Schüler, der in den Festungswerken gespielt hatte und, als er festgenommen werden sollte, entlief, einen Schuß ab, der ihr rechte Hand des Knaben durchbohrte und ihn schwer verletzte. Hierzu verlautet noch, daß der Junge etwa 5 Schritte von dem Posten entfernt war, als dieser den Schuß abgab. Der Knabe erklärte, den Haltruf des Soldaten nicht gehört zu haben. In großer Gefahr schwebte auch eine Dame, die mit einem Herrn denselben Weg passierte, als der Soldat den Schuß abgab. Die Kugel sauste unmittelbar an der Dame vorbei.

Weitere provinzielle Nachrichten siehe 2. Blatt.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 15. Febr. In Sachen des Opernsängers Borgmann aus Dortmund wider die hiesige Neue Theater-Aktiengesellschaft ist die von Borgmann gegen das Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Revision vom Reichsgericht zurückgewiesen worden, weil sie innerhalb der gesetzlichen Frist nicht gerechtfertigt worden ist. Mithin sind die von Borgmann erhobenen Ansprüche gegen die Theatergesellschaft definitiv abgewiesen.

— (Ein erfolgreicher Brief an den lieben Gott.) Einer Dame in Liverpool wurde durch ein Versehen ein Brief zugestellt, der „Adresse unbestellbar" versehen worden war. Von ungefügter Hand geschrieben, lautete die Adresse: „An den lieben Herrgotte im Himmel." Inliegend war ein kleines Blatt Papier, auf dem geschrieben stand: „Lieber Gott, mach meine arme Mutter gesund. Sie heißt Frau X. und wohnt in der Huntington-Gasse." Der Brief war von dem sechsjährigen Töchterchen der kranken Frau ohne Vorwissen derselben geschrieben und aufgegeben worden. Die Dame stellte Nachforschungen an, und es zeigte sich, daß die Mutter des Kindes eine arme, in große Not geratene Näherin war. Dazu gesellte sich Krankheit, und die Not war am höchsten gestiegen, als die Briefempfängerin als rettender Engel erschien. Ein Arzt wurde geholt, für alles Fehlende gesorgt, und die arme Frau, die außer Gefahr ist, wird nicht wieder an Arbeitsmangel und unter Hungerlöhnen zu leiden haben. Der rührende Kinderglaube hat da geholfen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 15. Febr. Zu den Meldungen über eine Informationsreise des Kolonialdirektors Dernburg nach den afrikanischen Schutzgebieten schreibt die hiesige Korrespondenz: Daß Wirkl. Geh. Rat Dernburg, sobald er Zeit haben wird, in Begleitung einer Anzahl hervorragender Großindustrieller eine Informationsreise nach Afrika antreten wird, ist richtig; über die Beteiligung von Vertretern der Industrie nach Zahl und Person steht aber noch keineswegs etwas Definitives fest. Auch über den Zeitpunkt des Antritts der Reise läßt sich zurzeit noch nichts sagen. Es ist jedoch anzunehmen, daß Exzellenz Dernburg erst seinen Etat wird unter Dach haben wollen, bevor über die Reise endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Stuttgart, 16. Febr. Die württembergischen sozialdemokratischen Abgeordneten waren bei der Eröffnung der neuen Session des Landtages zum ersten Male vollzählich anwesend und legten in die Hände des Königs den Eid ab. Bisher hatten sie sich immer von der ersten gemeinschaftlichen Sitzung ferngehalten und wurden erst nachträglich vom Präsidenten beeidigt. Auch entfernten sie sich nicht vor dem Hoch, das am Schlusse der Sitzung vom Präsidenten auf den König ausgebracht wurde. Sie erhoben sich, stimmten aber nicht in den Ruf mit ein.



Aufgesprung. Hände
beseitigt überraschend schnell und sicher
Obermeyers Herba-Seife
Zu h. l. all. Apoth., Drog. u. Parfüm. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.

Sterndeutekunst.

Wie man seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft richtig erfahren kann.

Hierzulande sind die geheimnisvollen Wissenschaften noch wenig erforscht, in anderen Ländern jedoch gibt es viele Gelehrte, welche das tiefe Dunkel dieser geheimnisvollen Wissenschaften ebenso gründlich erforschen, wie man hierzulande Ingenieurwissenschaft und Sternenkunde studiert. So glaubt man z. B., daß die Sterne, unter denen ein Kind geboren wurde, einen Einfluß auf dessen Leben haben. Das Studium dieser Macht ist so weit gediehen, daß viele ehrenhafte Männer ihr ganzes Leben der Anwendung dieser Kenntnisse zum öffentlichen Wohl gewidmet haben. Vor einigen Jahren schrieb der berühmte deutsche Gelehrte Dr. Geßmann — ein Buch, in dem er Näheres über die Wunder der Sterndeutekunst ausführte und viele Beweise für die Richtigkeit dieser Wissenschaft gab. In England und Frankreich sind bereits mehrere Bücher über diesen Gegenstand erschienen.

Professor Tokal berichtet, daß, wenn er Jahr, Monat und Tag der Geburt weiß, er für jeden ein Horoskop aufstellen kann, das wahrheitsgetreue und wertvolle Mitteilungen über den Charakter des Betreffenden macht, über seine Gewohnheiten, seine Stärken und Schwächen, seine Herzensangelegenheiten, seine Geschäfte und über seine Gesundheit. Der Gelehrte sagt ferner, daß er Aufklärungen über gefährliche Feinde geben kann, selbst wenn man mit dem Betreffenden noch nicht in Berührung gekommen ist. Professor Tokal gibt noch Näheres über die Affinität (Seelenverwandtschaft) eines jeden einzelnen, was besonders für Verliebte interessant ist. Wenn man sich handschriftlich an ihn wendet, kann Professor Tokal die Angaben außerdem noch mit Hilfe der Graphologie vervollständigen.

Man könnte Professor Tokal ebensogut den Titel „Hofrat für Sterndeutekunst" beilegen, denn er hat seine Aufstellungen für viele Personen am Hofe und in hohen Stellungen in vielen Ländern geliefert. Einen ganz besonderen Ruhm erwarb er dadurch, daß er schon vor Jahren ein Horoskop für den französischen Militär Dreyfus aufstellte, daher die Unschuld dieses unglücklichen Offiziers aufstellte und voraussagte, daß seine Unschuld noch vor Ende des Jahres 1906 an den Tag kommen würde. Ein andermal sagte dieser berühmte Gelehrte einem armen Mädchen ihre Herzensangelegenheiten so voraus, daß sie ganz unwahrscheinlich schienen, doch schon nach zwei Jahren heiratete sie einen Millionär. Es sind dies nur einige wenige von Tausenden von Fällen.

Der Gelehrte beweist der Welt sein Vertrauen, indem er sich erbietet, einen langen Brief voll erstaunlicher Kenntnis der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines jeden zu senden. Diesen Brief schreibt und schickt er ganz auf seine eigenen Kosten an jeden, der auf einer Zehnpfennig-Postkarte darum bittet und das genaue Datum seiner Geburt sowie seinen Stand, ob Herr, Frau oder Fräulein angibt. Der Briefwechsel findet unter strengster Diskretion statt. Die wichtigen Mitteilungen kosten absolut garnichts und werden einem jeden viel Hilfe und Freude bringen. Die Postkarte richte man an Herrn Prof. Alexis Tokal, 61, High Holborn, W. C. 386, London, England. (5983)

Was kostet eine große Tasse des echten Kathreiners Malzkaffee?

Antwort: **1/2 Pfg.**

in Worten: einen **halben Pfennig.**

Exempel: zu 1 Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Kathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 5ten Teil, also zirka 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem ortsüblichen Preise zirka 1/2 Pfg.

Kathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Kathreiner" nun aber außerdem nach den Gutachten der ersten Autoritäten das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees", Getreidekaffees 2c. allein einen würzigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee", dessen untrügliche äußeren Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer. (5975

Abgeschl. Etage von 3 Z. u. vermieten. (11858 Schillerstraße 37, II.

Herrschaftl. 1. Et., i. Süd. 5 R., Mans., Bodenk. Bad, Speisek., gr. Balk. u. Erk. elektr. L. u. Kochg. p. 1. 4. 07 z. v. Näh. Dresdenerstr. 5, p.

Kinderl. Ehep. sucht z. 1. Apr. **Wohnung** von 2 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt. Offerten mit Preisangabe unter **H. P. 176** hauptpostlagernd **Bielefeld.** (11870

Im bess. Hause im Süd. ist pr. 1. 4. 07 eine **abgeschl. Wohnung** v. 4 Zimm., 1 b. 2 Mans., Spsk., Balk., Erk. elektr. L. u. Kochg. z. verm. Näh. Dresdenerstr. 5, p.

1 Wohn. v. 4 Z., od. ein einf. **Häuschen** z. 1. April a. ein. Dorf ges. Wo sagt d. Gesch. d. Ztg. (11393

Wohnung, 5 Zimmer, Küche, zu verm. Koch- u. Leuchtgas vorhand. 11829 Bremerstr. 41, 2. Et.

Wohnung v. 2 Zimmern part. u. 3 Zimmer 1. Et. Schillerstraße 9 zu vermiet. Näh. 1. Etage. (11786

Wohnung, 3 Zimmer zu verm. Kurfürstenstraße 39.

Neuinstandgesetzte 2- und 3räumige Wohnungen im Hause Goethestr. 11 zum 1. März zu vermieten. Näh. das. 1. Etage. 11289

Mehrere Wohnungen von 2 u. 3 Zimm. z. vermieten. 11927) Ofenstraße 9, I.

Abgeschlossene Wohnungen a. 3 Zimmer z. vermieten. 10583) Kurzestraße 22.

Wohnung von 3 bis 4 Zimmern m. Stallung u. Lager z. 1. April z. verm. 11864) Schillerstraße 17.

Wohn. v. 2, 3 Z. p. 1. März z. verm. Clausthalstr. 34.

Wohnung 2 bis 3 Zimm., abg. Et., sof. od. spät. zu verm. Z. erfr. Schillerst. 48.

2 Zimmer

2. Etage, per 1. April zu verm. 11940 **Holzhofstr. 4,** 1 Etg.

Zum 1. April 3 Zim. 1. Etage, zu verm. Roonstr. 8 part.

3 Zimmer

2 davon schräg II. Etg. 1. April f. 21. M. monatl. z verm. Gerberstr. 17, v. (a. d. Brückstr.)

Leeres Part.-Zimmer m. fep. Eing. z. vermiet. 11292 Clausthalerstr. 5, a. Nordm.

2—3 **Zimmer,** abgeschl., 2 **Mansarden** sof. o. sp. z. v. 11345 Steigerstr. 29, pt. l.

Kl. Zimmer a. 1 anst. j. M. z. verm. Pr. wöchl. 3 M. 1. Kampstraße 63, II.

1 **Zimmer** sof. z. vermiet. 11901) Bornstraße 245

2 **Zimmer** i. 2. Etag., 1. April u. 1 Bodenz. sof. o. spät. z. verm. Näh. (11922 Unionstr. 12. **J. Niehus.**

Verzugshalber 3 gr. Z. 2. Et., z. 1. April z. verm. Zu erfr. Friedrichstraße 71.1

3 schöne Frontzimmer m. Stall sof. o. sp. z. verm. Pr. 10 M. Kirchdornerstr. 163.

3 neutapz. gr. Z., i. abgeschl. H., a. r. Fam. f. 300 M. z. verm. Wambelerstraße 7. (

Eine gr. Mansardenwohn. v. 2 Z. sof. od. 1. April z. verm. Mittelstraße 16, I.

2 **Bodenz.** u. 2 Z. in 2. Et. 1. April, 2 Bodenz. sof. od. sp. z. verm. Unionstraße 12.

1 **frdl. möbl. Mansardenz.** a. 1 od. 2 Herren z. verm. 11862) Hamburgerstr. 35.

3 **schöne Mansard.** 1. April z. verm. Lambachstr. 25.

3 **schöne Mansard.** sof. o. spät. z. verm. Richardstr. 11.

Freundl. möbl. 11896

Wohn- und Schlafzimmer gleich zu beziehen. Weiherstr. 59.

Jung Mann zum Mitbewoh. mit voller Pension gesucht. (**Andreasstr. 14** I. 2 M. v. Spth.

Möbl. Z. frei mit Morgenk. 11817 **Dornstr. 103, 1. Et. r.**

Hübsch möbl. Zimmer p. sof. oder 1. März zu vermieten. 11689) Wißstraße 20, II.

Schön möbl. Frontzimmer l. Et. a. bess. Herrn z. verm. 11685) Hohestraße 131.

Einf. möbl. Zimmer an bess. jung. Mann z. verm 11753) Holzhofstraße 5.

F. möbl. Z. an Dam. od. Herren. Nordstr. 1½, 2. Et.

Sch. möbl. Zimmer zu vm. 5760 1. Kampstr. 93.

Frdl. möbl. Zimmer zu. v. Saarbrückerstr. 53, II.

Schön möbl. Part.-Wohn- u. Schlafzimmer a. 1 od. 2 Herren per sofort od. spät. zu verm. Auch m. Pension. Stollenstr. 6, a. Nordmarkt.

Herr z. mithew. m. v. Pens. sof. ges. Gänsemarkt 6, I. l.

Frdl. möbl. Zimmer und Mansardenzimmer z. verm. 11908) Brüderweg 56.

Bess. möbl. Wohn- und Schlafzimmer z. 1. März z. vermiet. Holzhofstr. 26, I.

Möbl. Mansardenzimmer sofort oder spät. z. vermiet. 11918) Holzhofstr. 26, I.

Einf. möbl. Zimmer z. v. 11913) Hohestraße 57, II. l.

Sch. Z. m Clav. Lindenst. 49

Möbl. Mansardenzimmer a. ein. anst. j. Mann m. v. Pens. z. v. Papengarten 66.

Möbl. Zimmer zu vermiet. 11528) Grafenhof 3.

Möbl. Zimmer an anst. Herrn od. Dame zu verm. Schwanenstraße 66, 3. Et.

Hübsch. möbl. Zimm. z. 1. März z. v. Burgmundast. 14!

Hzhb. Schlafstelle frei. Heckenstr. 12, I. Et. l.

Prop. Schlafstelle mit 2 Betten frei. (11935 Walzwerkstraße 4.

Schlafst. Schleswigerst. 30, Ir

Schlafst. Oestermärschst. 11, l

Schlafst. Amalienstr. 3, III.

Schlafst. f. Düppelstr. 47, III.

Pr. Schlafstelle. 2 Betten. 11423 Thomasstraße 18.

Einige Schlaf- u. Logisstell. frei. Ostwall 27. 11505

Hzb. Schlafst. Brüderweg 67

K. u. L. Amalienstr. 3, 1 Tr.

Ein anständiger Mann findet **gutes Logis** bei kleiner Familie. 11430 Burgholzstr. 38, 1. Et. lks.

Anst. Mann erh. **pr. Logis** 11876) Roßstraße 15, II.

2 **anst. Leute** erh. **Kost u. Logis.** Unionstraße 12.

K. u. Log. Zimmerstr. 27, I.

2 **anst. Leute** erhalt. **Kost u. Logis** bei Steiner, Kleinestraße 9, Tiefestr. 11102

Mietgesuche

Beamter sucht Verwaltung von Häusern. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. (11944

Mietgesuch.

Eine auswärtige ruhige Familie, mit einer Tochter von 14 Jahren, sucht per Mitte März eine **Wohnung** (4 5 Zimm. incl. Küche) im Preise von 500 bis 550 Mk. Süden bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre **25 7** an die Geschst. d. Z. 11109

5-6 Zimmer evtl mit Mansarde u. Gart. z. 1. 3. od. 1. 4. von 3 erwachsenen Personen zu mieten gesucht. Schr. Off. mit Preisang. u **A. 1084** a. d. Gesch.

Wohnung

im Preise von 550—600 Mk zum 1. April oder früher im Südwesten gesucht. Schriftliche Angebote mit näheren Angaben unter **2592 G.** a. d. Geschst.

5—6 Zimmer, evtl. m. Mans. u. Garten zum 1. 3. od. 1. 4. von 3 erwachs. Pers. zu mieten gesucht Off. m. Preisang. unt. **A. 1084** a. d. Geschst. d. Zeitg. (

Immobilienmarkt

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger u. auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc.** und **Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zusende. **Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.**

E. Kommen Nachf., Köln a. Rh 61. Kreuzgasse 8, I.

Äußerst günstig in d. Zentrale hiesiger Stadt gelegenes

Bauterrain

zu verkaufen. (5699 Schriftl. Angeb. unt. **C. C. 2550** an die Geschst. d. Ztg.

Baustellen

mit geringer Tiefe, in vorzügl. Lage des nordöstlich Stadtteils billig unter günstigen Beding. zu verkaufen. 5967 Näheres **Leipzigerstr. 11.**

Terrains

zu kaufen gesucht an fertigen Straßen (geschlossene Bauart) nur an Plätzen über 10 000 Einwohner. Anzahlung 30—50 %. Ein Teil muß in zweiter Stelle stehen bleiben. (5990 Schr. Ang. unter **5990** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gedüngtes Gartenland zu verpachten. Westerbleichstr. 23, Blumengeschäft. (11942

Kl. hübsche Landstelle

nahe Bahn und Stadt, ca. 50 Mrg. schöne Ländereien, **ganz neue hübsche Gebäude,** 1 Pferd, 3 Kühe, 3 Schweine, ist billig mit kompl. Inventar, Vieh und Ernte für 20 000 Mk bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. (5996 **J. Höppner Hamburg** Tre kowstr. 12

Einfamilienhaus

Bismarckstraße 21

mit Garten, Veranda, eventl. geschlossen, sep. Dienstbotenzugang 2c. per sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen.

J. Helmus 3558

Immobiliengeschäft, Hansastr. 57 gegenüber Warenhaus Althoff. Fernruf 3228.

In der Nähe der Hauptpost

Eckhaus

mit **Laden** und geräumigem Lagerhaus, für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen (6016 Schr. Anfr. vermittelt die Geschäftsst. d. Ztg. u. **P. D. 2589.**

Achtung.

Ich habe schöne neuerbaute Häuser z. verk. Nähe d. Bahnhofsplatzes, d. Rheinischestr., d. Hafens, d. Münsterstr. etc. Es sind wirkl. g. Zinshäuf. Schr. Ang. u. **H. 1060** an d. Geschäftsst. d. Ztg. (11616

Menden Bez. Arnsberg.

Das **nahe Bahnh. schön gel. massiv erbaute Wohnhaus An der Promenade Nr. 310.** mit 2 Wohnungen, Zubehör, für den **billigen** Preis von 34 000 Mk., Anzahlung 8000 Mk.

Zier-, Obst- u. Gemüsegart., Hühnerhaus 2c., **Größe 1800 qm, direkt** a. d. **Kieß. Hönne** gren., mit **herrl.** Aus., für **Rentiers, Pensionate,** wie auch für **Gewerbetreib.** oder **Engrosgeschäfte** vorzüglich geeignet. **Gleisanschl.** leicht herzustellen. 4233

Näh. daselbst oder durch

Graeve & Eckenberg, Hannover.

Herrschaftliches Einfamilienhaus

10 Zimmer, Küche, Badezimmer, abgeschl. Veranda kleiner Garten, sowie alle Bequemlichkeiten, an sehr ruhiger Straße im Villenviertel gelegen, per 1. April a. cr. (11706

zu vermieten.

Das Haus eignet sich besonders für höhere Beamte, Gelehrte 2c. Mietpreis Mk. 2000 p. a. Schr. Angeb. sub **W. 1075** a. d. Geschst.

Feine Existenz!

Verkaufe sobald als möglich **mein Kolonialwaren-Geschäft.** Jährl. Umf. 50—55 000 Mk. **Kassageschäft.** Erford. 5000 Mk. Off. u. **C. D. 763** a. d. Annonc.-Exp. **B. Dickmann, Gelsenkirchen.** 5131

In **Hörde** a. d. Wellinghoferstraße eine alte **gutgehende Wirtschaft nebst Spezereigeschäft,** ferner eine **flotte Metzgerei** mit Einfahrt, Hofraum und Stallung sowie eine **Bäckerei** mit bes. Backhaus und Hinterhaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. 5529 Auskunft erteilt **Jul. Klingsporn, Hörde.**

Angesehene, leistungsfähige Zigarrenfabrik richtet kautionsfähigen Leuten, welche ein geeignetes Ladenlokal haben, unter äußerst günstigen Bedingungen (38729

Zigarren-Geschäfte

ein. Schriftl. Anfragen unt. **C. J. 9267** an die Geschäftsst. d. Z

Sie finden kapitalkräftige **Käufer** oder **Teilhaber,** still oder tätig, mit kleinerem oder größerem Kapital, wie Hunderte Anerkennungsschreiben und Referenzen beweisen, für jede Art hiesiger oder auswärtiger Detail-, Engros-, Fabrikgeschäfte, Lizenzen, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Zins-, Geschäfts-, Fabrik- und Landhäuser, Villen, Güter, Brauereien, Ziegeleien, Gasthöfe, Hotels, Mühlen 2c.

rasch und verschwiegen,

ohne Provision zu zahlen, da **kein Agent,** durch

E. Kommen Nachf. Köln a. Rh., Kreuzgasse 8 I.

Verlangen Sie **kostenfreien Besuch** (auch auswärts) zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf **meine Kosten, nachweisbar** ganzjährig in **900 Tageszeitungen** erscheinenden **Inserate** stehe ich ständig mit **Tausenden Reflektanten** im In- und Auslande für Objekte aller Art in Verbindung, **daher meine enormen, konkurrenzlosen Erfolge.**

Ältestes und **einziges großkapitalistisch fundiertes** derartiges Unternehmen, mit **eigenen Bureaus** (keine Provisionsvertreter!) in **Dresden, Hannover, Karlsruhe i. Bad., Köln a. Rh.** und **Leipzig.**

Für Spezereihändler!

Geschäftshaus (Eckhaus) **Werne-Langendreer,** in welchem seit mehreren Jahren ein Kolonialwarengeschäft betrieben wird, für 24 000 Mk. mit 1000 Mk. Anzahlung an zuverlässige Leute zu verkaufen. Offerten unter **H. 18710** an die Ann.-Exped. **Erlenkämper & Cie., Bochum,** Heinrichstr. 12.

Gemüsegeschäft

Haus mit Laden, Durchfahrt u. Lager, sehr geeign. f. Gemüsegesch., ist billig zu verkaufen 8811 **C. Runge,** Hammerstraße 4.

Wirtschaft

In bester Lage Dortmunds ist krankheitshalb, eine gutgehende **Düppelgrl. Wirtschaft** zu verkaufen. Erforderliche eigene Mittel 20,000 Mark. Vermittler verbeten. Schr. Ang. unter **M. S. 2571** an die Geschäftsst. d. Ztg. (5842

Verkehrreichste Lage Kölns

Breitestr. 98, Ecke Berlich

Jetziges Hotel-Restaur. **„Pariser Hof"** soll von Mitte Juni an **neu vermietet werden.**

unter aussichtsreichen, vorteilhaften Bedingungen. Nähere Auskunft durch

Dagobert Löwenwarter, Köln a. Rh. 5883

Bäckerei

in guter Lage des Nordens bill. z. kaufen. Schr. Ang. u. **R. E. 1081** a. Gesch. d. Ztg. (11899

Gute Existenz!

Alteingeführtes **Flaschenbier-Geschäft** and. Unternehmungen halber zu billig verkaufen. 5519 Schriftl. Angebote u. **F. L. 2534** an die Geschst. der Zeitg.

Alt. Spezereigeschäft

in sehr frequenter Lage, auch als Warenhaus geeignet, per sofort oder später zu vermieten. 5540 **Jul. Klingsporn, Hörde.**

Kolonialwaren.

Manufakturwaren, Cigarr., usw. sow. jed. Posten Ware kaufe geg. sofortige Cassa. **F. C. Siebert, Dortmund,** 11644 Schwanenwall 11.

Zigarrenspezialgesch.

prima Lage, zu verkaufen. 6009 Schriftl. Angeb. unt. **A. B. 2584** an die Geschäftsst. d. Z.

Ein fl. aber gutgehendes

Kolonialwarengeschäft

ist, weil 2 Gesch., auf sof. o. 1. April bill. z. verkaufen. Zu erfr. Bleichmärschstr. 36

Junge Witwe geschäftskundig, sucht **Filiale** gleich welcher Branche **zu führen.** (11600 Offerten unter **F. 1053** an die Geschst. der Zeitung.

Wir beglückwünschen d. Alleinverkauf der Glasbausteine „Falconnier"

einer bei Behörden u. Architekten gut eingeführten erstklassigen Firma zu übertragen und erbitten Offerten.

Meyer & Hellenthal Cöln. 5985

Zur Gründung

einer Möbelfabrik (G. m. b. H.) wird ein strebsamer, in der Möbelbranche durchaus erfahrener Fachmann, der die technische Leitung übernehmen müßte, als Teilhaber mit etwas Kapital gesucht. Tüchtige kaufm. Kraft steht zur Seite; Fabr. mit Maschinen, Gatter etc., hypothekenfrei vorhanden, welche in das Geschäft hineingegeben würde. Offerten mit Angabe des Kapitals etc. unter **M. 2553** an d. Geschäftsst. d. Ztg. (5705

Teilhaber gesucht

mit 10 bis 15000 Mk. für ein bestehendes **Möbel- und Dekorationsgeschäft** in ein. aufblühenden größeren Industriestadt Westfalens. Schr. Offerten erbet. unt. **A. M. 2593** an die Geschst. d. Ztg. (6032

6-12000 Mk.

auf hervorragend. Haus zur sich. 2. Hypothek zu 5—6 % Zinsen p. pünktl. Zinszahler (Privatmann) sof. od. sp. ges. Schr. Ang. u. **K. M. 4575** a. d. Gesch. 11633

Gelder zu verleihen

für Geschäfts- und Privatleute. Näheres Nordstr. 40, 2 Etg. (

Wer borgt einer Frau 150 M auf ihre Möbel. Mon. Rückz. Schriftl. Ang. unter **C. G. 4584** a. d. Gesch. (

Verschiedenes.

Costüme werd. eleg. u. b. angef. Burgmundast. 14, I.

Herd billig zu verkaufen. Lambachstraße 4, Hinterh.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich zur **Rechtsanwaltschaft** bei dem Kgl. Amtsgericht in 4225

Iserlohn

zugelassen bin.

Mein Bureau ist mit demjenigen des Herrn Rechtsanwalts und Notars

Justizrats Loewenthal hier, Gerichtsstr. 11

vereinigt.

Iserlohn, im Januar 1907

Georg Scholz Rechtsanwalt.

Kunst- u. Handelsgärtnerei Joh. Holtmann, vorm. Fr. Schulte Wwe., Rosenthal 21, übernimmt jede Dekoration., geschmackv. Anfert. modern. Binderei. Bill. Verkauf von Topfpflanzen, Palmen und blühenden Pflanzen. Uebernahme v. Gartenanl. u. Neuanlagen. Obstbäume, Ziersträucher, hochst. u. niedrige Rosen stets vorrätig. 3926

Rosshaar

kauft jeden Posten

zu **höchsten Preisen** 1626 **Dortmunder Plattfavawaren-Fabrik,** Brackelerstraße 29.

Hühner- u. Taubenfutter



in allen Qualit. und Preislagen schon von Mark **5.50** per Ctr. an liefert gegen Nachnahme 15108 **Heinr. Neidhöfer,** Sackgroßhandlung, **Neuß a. Rh**

Liefere gute

Vollmilch

für Bäcker, Konditor u. s. w. zu ermäßigten Preise. **Heinrich Dammann,** Ofenstraße 10. (11948

10 Pfund Gelbi Ia. gefalz. **Schweinekäckenfleisch** von frischen Schacht. M. 3.70

9 Pfund Holst. Holländer Käse, fettige, schnittige Ware, M. 3.30 ab hier u. Nachn. lief Claus Hinrich Schmidt, Norder. i. H. NB. Etwa Nichtgefall. retour



Vollendete Güte und höchste Ausgiebigkeit vereinen sich mit reinem Geschmack.

8 Pfd. Wurst

franco Nachnah. nur und zwar **M. 4.90**

2 Pfd. Prima Mettwurst,
2 Pfd. Prima Landleberwurst,
Pfd. Prima Thüringer Blutwurst,
2 Pfd. hochfeine Sülzwurst.
Alles gar. aus Rind- u. Schweinefl. hergestellt.

O. Friedr. Jensen, Hamburg 58 Viele Kunden loben meine Ware.

Pallabona

unerreichtes, trockenes Haarentfettungsmittel, macht die Haare locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auffallen der Frisur verleiht feinen Duft, vertreibt Schuppen 2c. Nasses Waschen überflüssig. Gef. geschützt. empf. In Parfüm- und Friseurgesch. od. direkt v. 2806 **Pallabona Vertrieb München 23**

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd Zunahme, garantiert unschädl. Streng reell kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co. Berlin 9, Königgrätzer Str. 78.

Dank!

Meine Frau litt schon lange an heftigen Kopfschmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Brechreiz, Angstgefühl, Herzklopfen, Mattigkeit Da meine Frau durch die **briefliche,** gewissenhafte, leicht durchführbare u. auch billige Heilmethode des **Hrn. G. B. F. Rosenthal,** Spezialbehandlung nervöser Leiden in **München,** Bayariaring 32, in kurzer Zeit vollständige Heilung ihres Leidens fand, so danken wir hierdurch öffentlich bestens u. raten jeden Kranken, sich auch **brieflich** an Hrn. Rosenthal zu wenden. **Vandsburg,** Post Vandsburg. (5979

Karl Dobberstein u. Frau.

Stadt-Theater

Sonntag 3 Uhr. Ermässigte Preise

Die Geisha.

Abends 7½ Uhr:

—— Ausser Abonnement! ——

Die Afrikanerin.

Montag 7½ Uhr. Serie A. 37.

Alma Saccur

Das Glöckchen des Eremiten.

Zum ersten Male:

Die Hand.

Sterbe-Lade „Am breiten Stein."

General-Versammlung

Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Beschlußfassung über Auszahlung des vorhandenen Barvermögens. (11859

Der Vorstand.

Nach Amerika

von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe.

Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich Samstags n. New-York. Auskunft beim Agenten

Hans Voigt

in Firma Julius Scherney

Markt II in Dortmund.

Patentanwälte Blank & Anders Berlin, Gitschinerstr. 4.

Englisch

Teilnehmer an Kursus ges. per Stunde 75 Pfg.

Probestunde frei ohne Verbindlichkeit. 10689

Early, Nationallehrer **Kaiserstrasse 7 a, 2 Etg.**

Trautwein-Pianos 20 Jahre Garantie

zu billigsten Preisen in bequemster Zahlweise. Frachtfrei zur Probe nach jeder Bahnstation. Prachtkatalog. Referenz. kostenlos.

Berlin, Leipzigerstr. 120.

ff. Speise-Kunst-Honig

in vorzüglicher Qualität

1 Eimer od. Topf Br. ca. 10 Pfd. 3 M.
1 Emaille-Eimer . . . 18 . 5 .
1 . . . . 28 . 8 .

Feinste Marmelade

sehr wohlschmeckend

1 Eimer . . . 10 Pfd. Br. 3 M.
1 . . . 25 . 7 .

ab hier gegen Nachnahme. Emaille-Geschirr vollständig frei.

J. A. Schultze, Konservenfabrik **Magdeburg 2**

Reell!

Gutsit. selbst. Kaufmann sucht die Bek. eines ev. ig. Mädch. v. 20—30 Jahr. mit ca. 20 000 M. Verm. zwecks bald. Heirat. Schr. Ang. u. M. C. 4580 an d. G. d. Ztg.

Reelles Heirats-Gesuch.

Kaufmann 29 Jahre, evgl., Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer Heirat. Damen im pass. Alter wollen vertrauensvoll u. Beifüg. einer Photographie ihre Verhältnisse schildern. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Beding. Str. Diskretion zugesichert. Briefe bitte unt. **M. G. 4583** an die Gesch. d. Ztg. (11871

Vertrauensvoll!

Welche häuslich erzogene geschäftsk. Dame mit etwas Vermög. hegt den Wunsch, an der Seite eines tücht. Geschäftsmannes (24 Jahre, Vermögen 15 000 Mk.) ein glückliches Heim zu finden, ev. auch Einheirat in sol. Geschäft Gefl. schriftl. nicht anon Zuschriften mit Bild unter **Nr. 5873** an die Geschst. d. Z. Diskretion wird zugesichert u. verlangt.

Geb. Dame, 32 J., ev., Wwe. m. 1 Kind, sucht die Bek. ein. geb. Herrn besser. Stand. mit edl. Char. zw.

Heirat.

Nur ernstgem. schr. Ang. u. **A. S. 4567** an d. G. d. Ztg. Anonym zwecklos. 11446

Toni

Brief zu spät erhalten. Bitte um Nachricht unt. **J. 1085** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fredenbaum.

Sonntag, den 17. Februar cr.: (5878

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des **Kgl. Infant.-Regts. Nr. 56 aus Wesel** unter persönl. Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Lehmann.

Anfang 3½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Für Inhaber von „Wilh. Knäpper-Karten" Entree 25 Pfg

Nach 6jähriger Tätigkeit als Assistent zuletzt als Secundärarzt der inneren Abteilung des hiesigen Luisenhospitals habe ich mich hier als Arzt niedergelassen.

Dr. F. Urban

Betenstrasse 14, Ecke Viktoriastr.

Sprechstunden: vormittags 9—11, nachmittags 3—5.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass vom **1. März 1907 ab ärztliche Sprechstunden an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch vormittags nicht mehr abgehalten werden.**

Auch wolle man Besuche an Sonntagen nur in wirklich dringenden Fällen, welche keinen Aufschub dulden, verlangen. Bestellungen zu solchen werden nach Möglichkeit vor 10 Uhr morgens erbeten.

In eiligen und unvorhergesehenen Fällen wird selbstverständlich stets ärztlicher Beistand geleistet. 5960

Der ärztliche Verein des Stadt- und Landkreises Dortmund.

Basar 1907.

Se. Exzellenz der Königl. Oberpräsident der Provinz Westfalen, Herr Freiherr von der Recke in Münster hat genehmigt, dass im Anschluss an den vom 19. bis 22. April ds. Js. vorgesehenen Basar eine Verlosung von Handarbeiten und sonstigen Gegenständen stattfinde und zu diesem Zwecke bis zu 30 000 Lose zum Preise von je Mk. 0,50 im Stadt- und Landkreise Dortmund und im Kreise Hörde zum Verkauf gebracht werden können. (6030

Den Haupt-Vertrieb der Lose hat Herr **Hans Hornung** — Köppensche Buchhandlung — hier Westenhellweg 56, übernommen.

Basar und Verlosung finden statt zum Besten des zu errichtenden evangel. Alters- und Siechenversorgungshauses.

Wir bitten alle, welche ein warmes Herz für unsere alleinstehenden alten Frauen und Männer haben, sich an der Schenkung von geeigneten Verlosungs-Gegenständen wie auch an der Entnahme der Lose von der bezeichneten Centralstelle und deren weiteren Vertrieb lebhaft beteiligen zu wollen.

Der Vorstand des evangl. Vereins für Alters- und Siechen-Versorgung

Frau A. Hoesch **Frau A. Schulenburg**
Frau L. Brügmann **Frau E. Meininghaus**
Frau W. Wiskott **Frau A. Buschschulte**
Steinhoff **Schnapp** **Buschschulte.**

Wirtschafts-Automaten

„Vesuv-Automat" 53 Mark
„Buffalo-Bill" am. Münzenspiel 55 Mk.
„Liliput" Schiessautomat 39 Mark

en gros Ausnahmepreise ohne Zwischenhandel ab Fabrikdepot. Händler etc. erfahren Näheres durch (59368

F. Rost, Cöln-Hamburger Automatenbörse in Cöln a. Rh.



Alle Rheumatismus- u. Gichtkranke

sp. bei **veralteten Leiden, sollen sich überzeugen** von den **glänzenden Erfolgen,** welche **100te Menschen erzielt haben**

durch den Gebrauch von **Schmerzlos**



deshalb versende folgende Woche vom 16. bis 24. Februar

5000 Probedosen

á 1 Mark u. Porto nebst Broschüre

Heinrich Möller, Dortmund

Ostwall 57, vis-à-vis Gymnasium.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor **Anna Fischer-Dückelmann** „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 12 Aufl. erschienenes Buch (jetzt m. zahlr. Illustr. u. zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizin. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Wert sind. Umfang 232 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3 Mk. (ohne weitere Unkosten).

O. Linser, Sozial-medizin. Verlag **Berlin-Pankow 507.**

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha-Berlin.

Subskriptions-Einladung

auf

Unverlosbare

Mark 10 000 000 4% Hypotheken-Pfandbriefe

Abteilung XIVa

nicht rückzahlbar vor dem 2. Januar 1916.

Der zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil unserer unverlosbaren 4proz. Hypotheken-Pfandbriefe Abteilung XIVa, welche in unmittelbarem Anschluss an die im Februar 1906 in den Verkehr gebrachten Mark 20 000 000 Hypotheken-Pfandbriefe Abteilung XIV unter den gleichen Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen ausgefertigt sind, sodass die Abteilungen XIV und XIVa eine einheitliche und gemeinsam notierte Abteilung bilden sollen.

Die Abteilung XIV ist an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und München zum Handel und zur Notiz zugelassen. Der Kurs an den genannten Börsen ist z. Zt.

101.30 Prozent.

Die neue Abteilung XIVa ist auf Grund des im Deutschen Reichs-Anzeiger, der Frankfurter Zeitung, der Berliner Börsen-Zeitung, dem Berliner Börsen-Courier, der Kölnischen Zeitung und den Münchener Neuesten Nachrichten am 15. d. Mts. veröffentlichten Prospektes zunächst an der Berliner Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen.

Die Subskription findet statt

am Dienstag, den 19. Februar 1907

zum Kurse von

100.60 Prozent

während der üblichen Geschäftsstunden – früherer Schluss vorbehalten.

Bei der Subskription ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kaution von 5 pCt. des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachten wird.

Die Zuteilung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen, doch sollen die Zeichnungen

zur festen Kapitalsanlage

zunächst berücksichtigt werden.

Stückzinsen werden — vom Tage der Abnahme ab — bis 1. April d. J. in Abzug gebracht.

Den Schlussscheinstempel tragen die Zeichner.

Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat bis zum 15. März zu erfolgen.

Die Abteilung XIVa umfasst M. 20 000 000, eingeteilt in 20 Serien von je M. 1 000 000, ausgefertigt in Abschnitten zu M. 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 100 und versehen mit April-Oktober-Zinsscheinen, erstfällig am 1. Oktober 1907.

Sämtliche Hypotheken-Pfandbriefe der Deutschen Grundcredit-Bank werden von der Reichsbank und ihren Zweiganstalten in Klasse I mit ¾ des Kurswertes beliehen und sind durch das Sachsen-Coburg-Gothaische Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch in den genannten Herzogtümern zur Anlegung von

Mündelgeld

für geeignet erklärt worden.

Die Deutsche Grundcredit-Bank hat auf ein vollgezahltes Aktienkapital von M. 15 000 000 für die Jahre 1901—1903 7 pCt., für 1904 und 1905 8 pCt. Dividende verteilt, für 1906 sind ebenfalls 8 pCt. vorgeschlagen. (5920

Zeichnungsstellen in Dortmund:

Dortmunder Bankverein, Zweiganstalt des Bankvereins Hinsberg, Fischer & Co.
Märkische Bank.
Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G.

Gotha, im Februar 1907.
Berlin,

Deutsche Grundcredit-Bank.
Landschütz. **Dr. Immerwahr.**

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's Deutscher Kakao Deutsche Schokolade

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Lassen Sie sich sagen dass unsere **„Superior"-Fahrräder** und **Zubehörteile**



die vorzüglichsten und im Gebrauch die billigsten sind!

Tausende von Belobigungen!

Hervorragend schön und ausserst preiswert sind auch unsere

Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
Taschen- und Wanduhren, Waffen.

Verlangen Sie gratis und portofrei unseren illustrierten Pracht-Katalog!

„Superior"-Fahrrad- u. Maschinen-Industrie A.-G.
vorm. **Hans Hartmann**
Eisenach — Grösstes Fahrradhaus Mittel- u. Süddeutschlands — Eisenach

---

SCHÖNE BÜSTE



üppiger Busen erzielt jede Dame jedes Alters in 1 Monat sicherdurch Anwendung der Arznei durch **Dr DAVYSON'S BUSEN-CREME.** Einziges Mittel für Frauen rasch, ohne Umfang ihrer Brust zu vergrössern und einen rundenfesten u. wohlentwickelten Busen zu erlangen. Garantiert äusserliche harmlose Kur von überraschend reeller und erstaunlicher Wirkung. Einfache Einreibung genügt. Preis per Dose auer. zum erfolg. 6 Mk. — Postversandt g. Nachnahme od.

B. M. Ganibal (chem.) Leipzig, Schützenstrasse 1. 5970



GANIBAL'S WUNDERBARES

Enthaarungswasser

beseitigt in zwei Minuten nach einmaligem Gebrauche gänzlich mit der Wurzel die stärksten Haare im Gesicht und am Körper (Händen, Armen und Beinen). Keine Reizung der Haut. Erfolg unfehlbar dauernd und vollkommen unschädlich, wohlriechend. Viele Dankschreiben. Preis pe-Fl. für Gesichtshaare 6 Mk. für knap. Körper 8 Mk., — (HerrenFlasche 10 M Postversandt g. Nachnah.

Preuß. Central-Bodencredit-Akt.-Gesellschaft

Berlin.

Erststellige Hypotheken-Kapitalien obiger Gesellschaft liegen zu zeitgemäß günstigen Bedingungen per sofort zum Ausleihen bereit. — Bewilligungen geschehen auch schon auf Grund von Kostenanschlägen und werden während der Bauzeit auch Teilzahlungen bewilligt. Kostenfreie Prospekte durch

H. & R. Rehmann, Dortmund
5060 **Heiligerweg 6 — Fernsprecher 729.**

Westf. Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Telephon 2476. **Dortmund** Wenkerstr. 17.
Carl Heinrich Witte.
Zug- und Roll-Jalousien, Holz- und Wellblech-Rolladen,
Saal-Abteilungen. 5049
Reparaturen prompt durch tüchtige Fachleute.

Lohmann's Ruhrperlen





Kreuzmarke
ist das beste
Metallputzmittel
Alleiniger Fabrikant: Firma H. Sardemann Emmerich

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Sie brauchen kein Geld

für Porto auszugeben, da ich trotz äußerst billiger Preise Versand- und Nachnahmekosten selbst trage. Aus meiner enormen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren.
Für Mk. 4.20: 3 Mtr. Zwirnbuckskin zum Anzug.	Für Mk. 2.25: 2,50 Meter schwarz-weiß kar. Blusen-Neuh.	Für Mk. 4.80: 1 Stück: 15 Mtr. Hemdentuch.
F. Mk. 4.50: 1,80 Mtr. Loden zur Joppe.	Für Mk. 3.90: 6 Mtr. Mousseline oder Elsäßer Waschstoff.	Für Mk. 5.40: 1 Stück: 15 Mtr. buntgestreiften Hemdenflanell.
Für Mk. 5.25: 3 Mtr. Deutschen Cheviot z. Ans., bl. u. schwarz.	Für Mk. 5.40: 6 Mtr. Zwirnbeige z. sehr praktischen Kleid.	Für Mk. 5.85: 1 Stück: 15 Meter Bettzeug, roforr. (waschecht.)
Für Mk. 7.—: 2 Mtr. Melange Tuch zum Sommerüberzieher.	Für Mk. 6.60: 8 Mtr. hochw. helle Ballst.	F. Mk. 10.20: 1 Stück: 15 Mtr. weiß, grosgeblümt. Bettdam.
Für Mk. 9.75: 3 Mtr. Triumph-Cheviot z. Anzug, glatt u. gem.	Für Mk. 6.90: 6 Mtr. schwarz Jacquard Nouveauté z. Kleid.	F. Mk. 10.80: 1 Stück: 15 Meter rot Bettbarchent, federdicht.
Für Mk. 11.25: 3 Mtr. schwarz Kammgarn zum Hochzeitsanzug.	Für Mk. 7.50: 8 Mtr. eleg. Stoffe z. ein. schicken Kostüm.	Gardinen, weiß und crème (Abbildung hiervon portofrei).
Für Mk. 13.50: 3 Mtr. engl. Mode-Anzugstoffe, eleg. Muster.	Für Mk. 8.40: 4 Mtr. Seide zur Bluse entzückende Muster.	

Große Vorteile bietet Ihnen d. direkte Bezug. Vergleichen Sie meine Offerte mit anderen Angeboten, dann kaufen Sie bestimmt bei mir.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückbezahlt.

Muster portofrei an jedermann ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig 47



Schnurrbart! Streng reell!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Ärztlich begutachtete Wirkung.

Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.

Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.

Harasin ist einzig und unerreicht bastehend, v. Sachverständigen, staatl. approb. Perfümeuren, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geschrei angepriesen werden.

Garantie: Bei Mißerfolg Betrag zurück

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 4499

Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme

---

Sie haben keinen Grund

zu verzweifeln, wie schwer und hoffnungslos Ihr Leiden auch sein mag, denn dass es selbst bei den hartnäckigsten Krankheiten wie **Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche Lähmungen etc. u. Schwächezustände aller Art** noch

Hilfe

gibt, dies beweist zur Genüge unser 64 Seiten umfassendes, illustriertes

Gratis-Buch



der **„Weg zur Gesundheit"**, welches Jedermann unter geschlossenem Couvert gratis und franko zugeschickt erhält, der an das ärztlich geleitete 5978

Institut „Ares" Elektrotherapie, München
Neuhauserstrasse 30/I. Abtl. 17
diese Annonce einsendet.



EISENACH

empfiehlt seine

Grossherzogin - Karolinenquelle

(Sulfatische Kochsalzquelle)

Privaten, Aerzten, Apothekern, Mineralwasserhandlungen etc. bestens. — Versand zu kulantesten Bedingungen. — Preislisten und Gebrauchsanweisungen franko und gratis.

Die Kurdirektion.

Die besten Uhren

Specialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiiert, liefert

Deutsche Uhren-Industrie Berlin 632 **Lindenstr. 101/102 u. Friedrichstr. 16.**



Echt silberne Remontoir-Uhren, prima prima Werk, gesetzlich gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergoldete Zeiger Mk. 8.45.

Dieselbe Uhr, vergoldete Cuvette, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hocheleganteAusführung Mk. 13,75.

Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15. 18, 22, 25, 30, 40 bis 50.

Dieselbe Uhr mit Sprungdeckel (3 Deckel echt Silber), extra prima Qualität, Mk. 15.50, 17, 20, 25, 30, 40, 50 bis 60.

Gutgehende Nickel-Uhren von 2,70 an
Versilb. Uhren, 2 echte Goldr., von 5,75 an
Echt goldene Damenuhren von 13,75 an

Weckeruhren, pünktl. weck., von 1,80 an
Regulateure, gut gehend, von 5,75 an
Moderne Freischwinger von 14,75 an

Alle Artikel bis zur feinsten Qualität.

Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Pracht-Katalog über Uhren jeder Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- u. Bronzewaren, Phonographen, Musikwerke etc. gratis u. franko

Anerkannt beste, reelle und direkte Bezugsquelle für Uhrmacher und Händler.

Bestes Schnupfenmittel

Renoformpulver

(das wirksame Prinzip der Nebenniere)

in Gläsern à 50 Pf., od. 1.00 M., od. 1.50 M.

zu haben: **Loewen-Apotheke, Dortmund,**
Münsterstrasse 9.

Ziehung 20. bis 23. Februar.

Wohlfahrts-Geld-Lose à Mk. 3.60

Hauptgew. 75,000 Mk., 50,000 Mk., zus. 12 977 Geldgew., ohne Abzug zahlbar. Lose sind in **Dortmund** noch zu haben bei 4959

Schulte & Bartels **Brückstr. 35 und Münsterstr. 55.**

!! Wunder der Industrie !!

Infolge **Massenabschluß** ist es uns möglich **um nur Mk. 4.50** diesen hier abgebildeten



Pracht-Regulator

in schönem kräftigen Kasten, Nußbaum poliert, 56 cm hoch, mit gelochtem, gotischem Aufsatz u. gedrechselten Vasen, gutes Federzugwerk, Zifferblatt u. Pendel goldverziert, so lange der Vorrat reicht, zu liefern, mit 3 Jahren Garantie für guten Gang. In Ihrem eigenen Interesse benützen Sie sofort diese seltene Gelegenheit. — Versand gegen Nachnahme, kein Risiko. Umtausch gestattet. Pracht-Kataloge m. ca. 800 Illustrat. gratis u. franko. Uhrmacher u. Wiederverkäufer verlangen unseren neuesten engros-Katalog

M. Winkler & Co., München
Sonnenstrasse 10/26. 5970

Neue geschlissene **Gänsebettfedern**

empfiehlt billigst

zum Preise von **2.00, 2.50, 3.00, 3.50** bis **4 M. pr. Pfd.** Muster stehen zu Diensten. 5199

Ratiborer Bettfedernversandhaus L. Böhm jun.

„Peltz"
Stahlpanzer-Geldschränke



stets **200 Stück** am Lager.

H. F. Peltz
Düsseldorf
Graf Adolfstrasse 85, am Hauptbhf.

Gebrauchte Geldschränke
zu billigsten Preisen.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. **Retau,** Mk. 1.50. **Vollst. Ratgeber** für Eheleute mit 50 Abbild. v. Dr. Herzog. Mk. 1.60, beide Bücher zus. nur Mk. 2.70 franko. **L. Sachtleben, Berlin** 193, Köpnickerstr. 44. 2503

DAS BESTE **„APENTA"** ÖFENER BITTERWASSER

Wundervolle Büste, ... volle **Körperform** durch **Nährpulver „Thiosia".** (Patentamtlich gesch.), preisgekr. Berlin 1904, in 3—4 Woch. bis 18 Pfd. Zunahme. **Garant.** unschädl. Viele Anerkennungen. Karton 2 M., Nachnahme 2.50 3 Kart. franko 6.00 M.



R. H. Hauke, Berlin 25 Greifswalderstr. 70.

Sämereien aller Art

wie: 4196

Gemüse-, Klee-, Gras-, Runkeln- und auch Blumensamen

liefert zuverlässig und billig die in **Westfalen** bestenseingeführte

Samenhandlung
A. Kaehler, Braunschweig

Ausführl. Preisverzeichnis auf Wunsch sofort gratis u. franko.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichts** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem **Teint** gebrauchen nur die allein echte 1683

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. in **Dortmund:** Otto Schorre Nachf., Brückstr. 54. Heinrich Köhler, Markt. Jacob Münster, Wißstraße 12. Alb. Brügmann, Betenstr. 27 und Hohestraße 6. Paul Prött, Betenstraße 12. Ed. Blumberg, Münsterstr. 74. In **Dorstfeld** Apotheker Othmer, **Lütgendortmund** L. Westhoff, **Werne** G. Adam, **Brambauer** Willy Steins, **Mengede** Emil Middendorf, **Hoisterhaui.** Georg Lederbolz.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter von **jahrelangen qualvollen Gichtleiden** geholfen hat.

Marie Grunauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II

Münstedts Detektei

Dortmund, Kaiserstr 12
Telefon 3110.

Auskünfte

über

Privatverhältnisse Beobachtungen, Ermittlungen u. Beweismaterial, Prozess-, Straf- u. Ehesachen.

Diskret! Ia. Ref. Praxis seit 1895 Prosp. gratis.



Zöpfe, Dreher u. Haarunterlagen

werden, um mit meinem enorm großen Lager (ca. 2000 Stück) zu räumen, bis zur Hälfte des bisherigen Wertes verkauft.

Keine Dame

sollte versäumen, ehe sie einen Zopf kauft, mein großes Lager zu besichtigen. 5618

Nur kurze Zeit!

Spezialgeschäft für — Damen-Haararbeiten —

Ernst Niem, Prinzenstr. 1
Fernruf 2463. 5618



Pepsin-Magen-Bittern

von **Ernst L. Ary, Kiel** ist das feinste diätetische Genußmittel, vielfach prämiiert mit den ersten Preisen und ärztlich empfohlen. 646

Oncarde: Adolf Mehmann, Restaurant.
Dorstfeld: H. Morgenroth, Restaurant.
Marten: B. Schumann, „Zur Kaiserlinde".

Hiensong-Essenz

12 Flaschen 2.60 M.

(Nachnahme - Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk. Verpack. frei.

Apotheker F. Pollack, Rentzlz a. Oder, Markt 14.

Damen finden lieber. streng diskr. Aufn. **Frau**

Steinwegs, Heb., Dortmund, Friedrichstr. 38, Telephon 190

Sprachen Uebersetzungen

Unterricht in französisch, englisch, italienisch usw.

Dipl. National-Lehrer

Berlitz School

Körnerplatz.
Telephon 1837.
350 Filialen.
Probestunde gratis.

Wir empfehlen Nähmaschinen

nur beste Fabrikate.

Langschiffchen-Maschinen

mit geschweiftem Kasten in eleganter Ausführung

kosten nur **57** Mark.

Schwingschiffchen-Maschinen

in hochelegant. Ausführung mit Kugellagergestell, näht vor- u. rückwärts, **prima, prima** kostet **nur 78** Mark.

(Händlerpreis 125 Mark.)

Zentral- und Rotations-Ringschiffchen-Maschinen

in verschiedenen Preislagen.

Für jede Maschine wird eine **mehrjährige** schriftliche **Garantie** geleistet. 2804

A. Eick & Comp.

Warenhaus
DORTMUND
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38,
beim Bezirks-Kommando.

Wollen Sie

etwas feines essen, dann bestellen Sie mein ff. delikates

Pflaumenmus

dasselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Eimer		25 Pfd.	3.90 M.
„ „ mit Teller		18 „	3.25 „
„ „ od. Topf		10 „	2.00 „
Ein Topf		22 „	3.90 „
„		26 „	4.25 „
„		32 „	5.25 „
Abwaschschüssel		36 „	6.00 „
Eine Wanne		18 „	3.75 „
„ „		25 „	5.00 „
„ „		50 „	8.50 „
Kübel 35 bis 60 Pfd.,		1 Pfd.	14 Pfg.
Fässer 70 „ 150 „		1 „	13 „
„ 200 „ 500 „		1 „	12 „

ab hier Nachnahme oder Voreinsendung. Emaillegeschirre und Fässer vollständig frei.

J. A. Schultze, Konservenfabrik **Magdeburg 2**

Jeder Leser dieser Zeitung erhält bei Einsendung dieser Annonce nach jedem Bild 1 photogr. Vergrößerung in Brustbild fast 6929

Lebens-

größe 35/45 cm für **1,50** Mk. Porto, Verp. 50 Pf. **Aehnlichkeit, Haltbarkeit garant.** Bild unbeschd. zurück. Lieferzeit 8 Tage. Viele Dankschreiben.

Fr. Fischer, Kunstmaler, **Berlin SO. 6.** Michaelkirchl. 39

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit,

wird beseitigt durch d. **Tonnola-Kehrkur.** Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel kein Geheimmittel,** lediglich ein Entfettungsmittel, korpulente gesunde Personen Rezpfl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise, Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 151, Königsgrätzerstr. 78

„Für die Frau"

Neueste wichtige ärztliche Schrift von Emma Mosenthin. 84. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 18 Patente, Deutsch. Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von Mosenthins **Versandhaus, Berlin S.** 34, Sebastianstr. 48. 21846

Bei Harnröhrenleiden

sind Sanoltäbchen (2,5 Bor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatine-Gummi gebunden) von bester Wirkung — da bestimulisieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M. **Versand Hofmann-Apotheke** Schkeuditz-Leipzig.

Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.